HV.
Nat. 8
5

Dem hist. Vereine zu Bamberg
v. H. D. R. Schönlein zu Zürich
d. 12 Aug. 1837

II, 501

H.V
Nat 8
5

cat.

Johann Bernoulli's,
der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und anderer gelehrten Gesellschaften, Mitgliedes,

Reisen
durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Pohlen,
in den Jahren 1777 und 1778.

Fünfter Band.

Fortsetzung des Aufenthalts zu St. Petersburg, nebst einem Anhang von Moskau.

J. R.
Schönlein

HISTORISCHER VEREIN
ZU
BAMBERG
nat. 8c

Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1780.

Inhalt
des fünften Bandes.

Erste Abtheilung.

Bibliothek und Kunstkammer der Akademie der Wissenschaften Seite 1
Nachrichten von Herrn Baron von Asch. Dessen Mittel wider die Pest; sein Münzkabinet 11
Wasserweihe, Festungskirche, Kameel, Katharinenhof 19
Laxmannische Naturaliensammlung 24
Mineralienkabinet des Herrn Georgi. Illuminirtes Werk der akademischen Kunstkammer. Kaufmannsbörse 32
Pallast des Fürsten Potemkin. St. Alexander Newsky. Oserki. Baron Friedericks Garten. Pockenhaus. Simsonskirchhof 37
Das lieberkühnische Kabinet. Tapetenmanufaktur. Stückgiesserey. Arsenal. Herr Fuesli 47
Ein Paar Kirchen. Sägemühle. Marquis Cavalcabo. Cour bey der Kaiserin 57
Schuwalowsche Kunstsammlung 62
Adeliches Fräuleinstift, Garten und Antiken des Sommerpallastes. Matrosen und St. Annenkirche. Der italienische Garten 68
Physikalische Versuche. Porcellanfabrik. Kunst- und Büchersammlung des Fürsten Jusupoff 80
Die Herrn Päken, Stritter und Grot. Kleine lutherische Kirche 87
Uebungen und Wohnungen der Artilleriekadetten. Erbprinz der Kirgisen. Bildhauer Schuwin. Reformirte Kirche 97
Akademische Kunstkammer, und Versammlung. Erzbischof Gabriel, Alexandernewsky Bibliothek und Kloster 104

Merk-

Merkwürdigkeiten bey dem Staatsrathe von Stählin. Kunstnachrichten Seite 113
Historische Nachrichten, die russische Gelehrtengeschichte betreffend 120
Kunstnachrichten. Von einer allgemeinen Beschreibung des russischen Reichs 132
Preise der Lebensmittel zu Petersburg 140
Beyträge zum gelehrten Deutschland 143
Vermischte und akademische Nachrichten. Größter Elecktrophor. Sammlung des Grafen Ivan Tschernyschev 160
Fürst Jusupoff. Pallast Stroganoff. Kasanische und Peterskirche. Hollbeinische und andere zum Verkauf stehende Gemälde. Merkwürdige Mosaiken. Vermischte Kunstnachrichten 170

Zweyte Abtheilung.

Anhang von Moscau.

Reiseroute nach Moscau. Nowogrod. Tweer 186
Beschreibungen und Grundrisse von Moscau. Eintheilung der Stadt. Das Kreml. Große Glocke. Synodsbibliothek mit ihren Handschriften 193
Kitlaigorod. Beloigorod. Universität, nebst Verzeichniß der Lehrer. Gymnasium 211
Freye russische Gesellschaft. Deutsche Gelehrte zu Moscau 228

Des

Des fünften Bandes
Erste Abtheilung.

Fortsetzung des Aufenthalts zu St. Petersburg bis zur Abreise.

Bibliothek und Kunstkammer der kaiserl. Akad. der Wissensch.

Den 11ten August. Nach einem Besuche auf dem Gymnasio bey Hrn. Prof. Lexell, den ich, wie gewöhnlich, in seinen Kometenrechnungen vertieft antraf *), gieng ich auf die

*) Die gelehrte Welt wäre neulich beynahe auf eine sehr unglückliche Weise um diesen tiefdenkenden und fleißigen Mathematiker gekommen; zu Ende des vorigen Jahres (1779) wollte er einen Abend über die bereits zugefrorne Newa gehen; das Eis brach unter ihm; er fiel bis unter die Arme in den Fluß, und wenn er nicht zum Glück seinen Bedienten bey sich gehabt hätte, der ihm geschwind heraus geholfen, so wäre es vermuthlich um ihn geschehen gewesen.

die akademische Bibliothek, um einen Anfang zu machen, sowohl diese, als die Kunst- und Naturalienkammer, mehr im Detail durchzugehen. Ich besinne mich schon seit einem Jahr, was ich meinen Lesern über diese so außerordentlich reiche und merkwürdige Sammlungen sagen will, und noch habe ich keinen Entschluß fassen können, ob ich schon jetzt ohne Verzug die Feder ansetzen muß. Zwar hat der Herr Unterbibliothekar und nunmehriger Assessor Bacmeister in seinem schon im IV B. hin und wieder angeführten Buche *) nicht unternommen, von diesen Sammlungen eine vollständige Nachricht zu geben; allein er hat doch alle Mal mehr davon sagen

*) Es kam zuerst im Französischen heraus, unter dem Titel: Essai sur la Bibliotheque et le Cabinet de Curiosités et d'Hist. naturelle de l'Acad. des Sc. de S. Pétersbourg: par *Iean Bacmeister* Sousbibliothecaire etc. De l'Imp. de Weitbrecht et Schnoor 1776. 254 S. 8vo. kostet 70 Kopecken. Hernach 1777 im Deutschen in derselben Druckerey unter dem Titel: Versuch über die Bibliothek und das Naturalien- und Kunstkabinet der kaiserl. Akad. der Wissensch. zu St. Petersb. Aus dem Französ. des Herrn Bibliothekars Joh. Bacmeister. 144 S. 8vo. kostet 50 Kopecken. Ich habe zu spät erfahren, daß die Urschrift in der Uebersetzung ziemlich abgekürzt, und zum Theil geändert worden: deswegen habe ich sie nie gelesen noch angeschafft. Nebst den Auszügen, die ich weiter unten anzeige, sehe man Büsch. wöchentl. Nachr. 1777. No. 50.

gen können und gesagt, als mir möglich gewesen wäre, wenn ich sie auch zehn Mal öfter hätte besuchen können; ohne des Umstandes zu gedenken, daß wirklich zu einer nur einigermaßen außführlichen Beschreibung der akademischen Sammlungen wohl ein Paar ganze Bändchen erfordert würden. Deswegen habe ich mir alle Mal nur wenig von dem, was ich gesehen, schriftlich angemerkt: ich behielt mir mehrentheils vor, allenfalls meine Anmerkungen aus des Herrn Bacmeisters Versuche zu ergänzen; ja ich war anfangs gesonnen, aus diesem interressanten Buche einen ordentlichen und fruchtbaren Auszug zu liefern. Allein auch dieses finde ich jetzt weder für thunlich noch nöthig; denn einmal so ist eben dieses Buch in gedrängter Kürze geschrieben, und wenn ich die an sich doch auch sehr lesenswerthe Einleitung und wenige hin und wieder vorkommende Anmerkungen ausnehme, nichts darinn, das nicht unmittelbar zu der unterhaltenden Geschichte der Sammlungen und zu deren Inhalt gehörte. Zweytens kann der Inhalt dieser Schrift in Deutschland so unbekannt nicht mehr seyn; denn zudem daß sie in zwo bekannten Sprachen herausgekommen, so haben sie auch schon andere Schriftsteller mehr unter das lesende Publikum gebracht: in dem S. petersb. Journal von 1777 ist die ganze deutsche Uebersetzung

eingerückt worden. Von der französischen Urschrift giebt der Verfasser der russ. Bibl. im V B. einen 12 Seiten langen Auszug auf deutsch, und stellt noch in der darauf (S. 122-127) folgenden Anzeige der deutschen Schrift eine Vergleichung derselben mit der französischen an, wobey er noch verschiedene Merkwürdigkeiten nachholt. Ferner so hat auch schon Herr Lieut. Meyer in seinen Briefen (I B. 79-95 S.) einen guten Auszug aus diesem Buche geliefert. Außer diesen Hülfsmitteln aber die akademischen Sammlungen kennen zu lernen, sind auch schon andere theils vorhanden, theils sehr wahrscheinlich zu erwarten.

Von der Bibliothek ist bereits im J. 1742 ein Katalogus in drey Octavbänden gedruckt, jedoch nie zum allgemeinen Gebrauch verkauft worden, und jetzt nicht leicht mehr vollständig zu bekommen; ob er auch schon überdieß nicht mit gehöriger Genauigkeit abgefaßt worden, manche Bücher darinn vorkommen, die im Brande 1747 verloren gegangen, und viele später angeschaffte darinn fehlen, so kann man doch vieles mit einmal darinn übersehen. Zu wünschen ist, daß die neugemachten, reinabgeschriebenen, und bey jeder Klasse liegende Verzeichnisse, oder wenigstens das auch vorhandene allgemeine alphabetische Verzeichniß dieser mit vielen seltnen und kostbaren Werken prangenden, und

und jetzt über 36000 Bände reichen Büchersammlung gedruckt werde.

Von den russischen und orientalischen Werken wurde im J. 1743 ein besonderer Katalogus russisch und lateinisch gedruckt; und nun ist auch seit der Wiederherstellung der Akademie im J. 1766 ein neuer da, aber bis jetzt bloß geschrieben und russisch; es sind an 2000 Bände solcher Werke vorhanden.

Von einer kleinen Sammlung portugiesischer Bücher, die 1738 von der in Portugal florirenden Akademie der Geschichte, prächtig gebunden, zum Geschenk überschickt worden, stehet das Verzeichniß mit den bey diesem Vorfall gewechselten Briefen beyder Akademien zu Anfang des 10ten Bandes der ältern petersburgischen Commentarien.

Von den chinesischen Büchern, deren die Bibliothek 2800 Bändchen in 202 Portefeuilles besitzt, haben die Herren Leontjew und Rosochin (letzterer lebt nicht mehr) ebenfalls den Katalogus ins Reine gebracht.

Was die Kunst- und Naturalienkammer betrifft, so kam auch davon, durch die Bemühung der geschicktesten Mitglieder dazu, schon 1742 ein aus zween Octavbänden bestehender Katalogus unter dem Titel Museum Petropolitanum zu Stande und ans Licht, auf welchen 1745 noch eine Fortsetzung folgte; man fieng um die

Zeit auch schon an, die Katalogen ins Russische übersetzen, und die merkwürdigsten Sachen auf großen Folioblättern in Kupfer stechen zu lassen, als der unglückliche Brand von 1747 sowohl dieses Unternehmen ins Stecken brachte, als das erwähnte gedruckte Museum zum Theil unbrauchbar machte. Insonderheit wäre aber wegen der erstaunlichen Vermehrungen, welche das Kabinet in den letzten Jahren erhalten, ein neues Verzeichniß sehr nothwendig, und dieses ist noch nicht einmal in der Handschrift vorhanden. Ein unfehlbar sehr gutes, von der nach dem linneischen System eingerichteten Naturaliensammlung hat man hingegen zu erwarten, denn Herr Prof. Pallas ist schon einige Jahre damit beschäftiget. Ingleichen arbeitet Herr Prof. Wolf an einem wichtigen Werke über die Mißgeburten in der Sammlung, wovon in meinem IV B. a. d. 23 S. schon etwas angezeigt worden. Indessen dienen auch noch zur nähern Kenntniß dieses Kabinets die Verzeichnisse, Beschreibungen u. s. w. welche von den ehemaligen Besitzern der dazu gestoßenen Sammlungen herrühren: als Sebas, Ruyschens, Gottwaldens, Henkels, Luders (für die Münzsammlung) u. a. m. so wie auch viele Abhandlungen in den akademischen Commentarien; dieses Letztere gilt hauptsächlich von der Naturgeschichte; aber auch andere Stücke sind daselbst

erläutert

erläutert worden: z. B. ein Paar im Casanischen gefundene Diademen *), und eine sehr seltene Münze der mesopotamischen Stadt Amida **). Eine Erklärung des besondern bey der Akademie befindlichen Münzkabinettes von einigen hundert oder wohl tausend persischen, tartarischen und arabischen Münzen, worunter die volle Suite der ehemaligen Califen mit enthalten ist, hatte der zwischen den Jahren 1740 und 50 verstorbene Professor Kehr ausgearbeitet, und die Akademie besitzt dieses MS. so wie Kehrs Uebersetzung des Abulgari-chan, welche sie zum Drucke ins Reine abschreiben läßt ***).

Ferner dienet zur Geschichte und Kenntniß der in den alten Gräbern des südlichen Rußlands und Sibirien ausgegrabenen Kostbarkeiten ein schöner Aufsatz des Herrn Staatsraths Müller in den Beylagen zum neuveränd. Ruß-

*) De duobus Diadematibus in Museo Imperatorio. Auct. *T. S. Bayer.* im VIII Bande 378-387 S. Es scheint aber, Bayer habe in einer Gelegenheitsrede, die vielleicht gedruckt worden, umständlicher diese Hauptschmucke beschrieben; hier findet man nur gelehrte allgemeine Anmerkungen aus Anlaß derselben.

**) De Numo Musei Imperatorii Amideno. Auch von Bayer in eben dem Bande, p. 343-477.

***) Aus einem Schreiben des Staatsraths v. Stählin (den 8 Apr. 1778) an Herrn von Murr in dessen vortreflicher Beschreibung von Nürnberg a. d. 549 S.

land, II Th. 195-208 S. und einen andern über diesen Gegenstand (wenn es nicht etwa nur eine Uebersetzung von jenem ist) glaube ich auf einen Augenblick in der Archaeologia Britannica gesehen zu haben. Endlich so giebt auch das bekannte Werk der Beschreibungen (und Abbildungen) aller Nationen des russischen Reichs u. s. w. wozu Herr Georgi den Text verfertiget, einen vollkommnen Begriff von einem der größten und interessantesten Theile der akademischen Kunstkammer: und was dergleichen Hülfsmittel mehr sind.

Diese wenigen zuletzt in Eil und ohne vieles Nachforschen niedergeschriebenen Seiten können mir nun, wie ich hoffe, schon einigermaßen zur Entschuldigung dienen, daß ich nichts sonderlich Lehrreiches noch Umständliches über die akademischen Sammlungen liefere, und damit ich sogar den Schein vermeide, als wollte ich etwas Wichtiges und Zusammenhängendes von dem, was ich gesehen habe, sagen, so will ich ohne Umstände meine übrigen kurzen Anmerkungen unter den Tagen, an welchen sie veranlasset und niedergeschrieben worden, stehen lassen *).

Herr Bacmeister führte mich diesen Morgen zuerst in die Bibliothek, und hier verweilte ich am längsten bey der bekannten in einem reichen und

*) Man sehe also auch noch weiter unten den 14ten 18ten und 24 August.

und schönen Reliquienkasten liegenden Handschrift der Kaiserinn von der Instruktion zur Verfertigung eines Gesetzbuches u. s. w. Es ist ein starker Foliant, aber weitläuftig geschrieben, meist in französischer Sprache; alles bis auf einen kleinen Aufsatz, der aus dem Russischen übersetzt worden, von der Kaiserinn eigenen Hand. Zuweilen kommen viele ausgestrichene und geänderte Wörter und Stellen vor, zuweilen aber auch ganze 3, 4 Seiten in einem fortgeschrieben, und nicht schwer zu lesen. Hin und wieder einige Undeutlichkeit; in der Rechtschreibung wenig Fehler, der einzige, der häufig vorkommt, und welchen meist alle Frauenzimmer begehen, ist, s für c: als ses für ces (diese); im Ganzen und in der Hauptsache betrachtet, bleibt dieses MS. beständig ein bewundrungswürdiges und zum unsterblichen Ruhme der grossen Catharina gereichendes Denkmal.

Ich durchsahe auch mit mehrerer Aufmerksamkeit die chinesischen Land- und besonders die Himmelscharten; Schade aber, daß keine Erläuterung in einer bekannten Sprache dabey war. Von Himmelscharten sind kleine und große vorhanden: von den kleinen, wo ich nicht irre, sechs Stücke, die vielleicht einen Cubus nach doppelmayerischer Art formiren: Bilder sieht man kei-

ne darauf; die vornehmsten Sterne sind durch Linien mit einander verbunden *).

Aus Anlaß des Jubiläi der Akademie ist die Bibliothek mit 4 allegorischen Gruppen und vielen erhobenen Brustbildern, Medaillons berühmter Gelehrten und der Könige von Preussen, Schweden und Polen geziert worden. Unter den pensionnirten Mitgliedern hat man diese Ehre nur den Herrn Leonh. Euler und Daniel Bernoulli erzeiget; das vortrefliche von Appelius verfertigte Portrait meines Onkle, wovon ich an einem andern Orte geredt habe **), hat hier eben so wenig, als das schöne Bildniß des großen Gustavs III. (s. IV B. 71 S.), wegen der Wölbung des Saales Raum finden können; Herr Bacmeister verwahrt es einstweilen in seiner kleinen eignen Stube auf dem akademischen Kabinetsgebäude, und hier zeigte er mir auch das künstliche von dem geschickten ehemaligen Mehlhändler Kolibin verfertigte Uhrwerk, Glockenspiel u. s. w. in der Form und Größe eines Hühnereyes, wovon er in seinem Versuche und Herr Meyer in seinen Briefen eine Beschreibung gegeben haben.

Nach der Bibliothek und dem schon im IV B. 76 S. erwähnten physikalischen Zimmern besah ich

*) Mehr über diesen Gegenstand wird man in ein Paar Abhandlungen, die ich zu dem Jahrgange von 1778 unserer Mémoires geliefert habe, finden.

**) S. Lettres s. diff. Sujets T. I. p. 256.

ich mit aller Muße jetzt wieder die ergötzende Zusammenhäufung mongolischer, tatarischer, kamtschadalischer, chinesischer, karilischer u. s. w. Kleidertrachten, Hausrath u. d. gl.; unter andern schnakischen, aber wegen der äußersten Obscenität sehr anstößigen chinesischen Gemälden mit beweglichen Figuren. Ferner einen Theil der schönen von Elfenbein u. d. gl. verfertigten Kunstsachen: z. B. einen nur neulich hinzugekommenen Becher von Holz, auf welchem ein Bauer die Medaillons der russischen Regenten artig geschnitzt hat. So viel für itzt von diesem Kabinette.

Baron von Asch.

Diesen Nachmittag führte mich Herr Güldenstädt zu einem seiner besten Freunde, dem Herrn Baron von Asch, kaiserl. Staatsrath, ersten Feldarzte aller russischen Truppen, und seit kurzem ein Ehrenmitglied der kaiserl. Akad. der Wissensch. *), welchen ich vorher nur auf ein Paar Augenblicke gesehen hatte. Ich kann nie ohne Verwunderung an ihn zurück denken, und glaube

*) Er wurde in der öffentlichen Versammlung im Oct. 1779 aufgenommen, und hielt bey diesem Anlaß eine Rede, die großen Beyfall fand, indem er sehr richtige Betrachtungen über die wichtigen Entdeckungen und andere Vortheile, welche die Arzneywissenschaft durch die Feldzüge erhalten hat, anstellte.

glaube niemand zu nahe zu treten, wenn ich versichere, daß mir nirgends jemand vorgekommen, der sich mit einer so geschäfftigen Dienstfertigkeit und einnehmenden Gutherzigkeit seiner Freunde annimmt, wie der Baron von Asch, — Uebrigens hat der Staatsrath auch um die gelehrte Welt und um unzählige Personen, welche die Gelegenheit nicht gehabt haben, in nähere Verbindnisse mit ihm zu kommen, unstreitige Verdienste: seine Inauguraldisputationen: Diss. de primo pare neruorum medullae spinalis, c. fig. Gotting. 1750. und Diss. de natura spermatis obseruationibus microscopicis indagata, Gotting. 1756. werden geschätzt; vorzüglich die erstere, welche sehr selten geworden. Bey der zweyten, für den Doktorgrad, stehet sein kurzgefaßter Lebenslauf bis zu dem bemeldten Jahre, der wohl verdiente, bis auf die jetzige Zeit fortgesetzt zu werden. Insonderheit wäre zu wünschen, daß ihm seine großen Amtsobliegenheiten Zeit ließen, eine Menge neuer und wichtiger Bemerkungen, die er als Generalstabsdoktor in den Feldzügen gegen die Türken, während der Pest zu Moskau und sowohl vor als nachher in St. Petersburg zu machen, Anlaß gehabt hat, der medicinischen Welt mitzutheilen; ein günstiges Vorurtheil für die Beobachtungen, die man von ihm erwarten darf, erweckt schon seine Anweisung zur Verhaltung bey der Pest,

welche

welche auf Russisch und Polnisch einzeln, auf Deutsch aber in Baldingers Magaz. für Aerzte abgedruckt ist, so wie die kurze, aber nach Kunstverständigen vortrefliche Nachricht von der Pest und der Heilung derselben bey der ersten Ansteckung zu Jassi Tschuma, die man auf deutsch im hannöver. Mag. vom J. 1771 lesen kann. Das bewährte Mittel, dessen sich der Staatsrath bey dieser Ansteckung bedient hat, will ich hier nach einer mir von ihm selbst gegebenen Note einrücken.

℞. Malthae, libram vnam
Aceti concentrati
Mellis puri, ſingulorum vncias duas ſubige in Vnguentum.

„Anno 1770 wurde dieses Unguent im russischen Lager in der Moldau zuerst wegen der Pest präparirt, und mit gutem Erfolg gebraucht. Diese Maltha ist eigentlich das Bergöl, dessen die Moldauer und Wallachen statt Räderfetts sich bedienen, und das sie aus der Wallachey oder Siebenbürgen bekommen."

Diese Salbe ist seitdem auch unter dem Namen Vnguentum Malthae in der Pharmacopaea Ruſſica, welche neulich an das Licht getreten, bekannter gemacht worden. An der ganzen eben genannten, wohl eingerichteten Pharmacopea, welche sehr sauber in Quart gedruckt ist, hat der Baron von Asch überhaupt großen Antheil,

theil, und man muß sie seiner Besorgung verdanken, obschon der nunmehr verstorbene Kollegienrath Päcken der Hauptverfasser und Herausgeber davon war, und auch Prof. Güldenstädt und vielleicht noch mehrere einige Bemühungen dabey gehabt haben *).

Der Staatsrath von Asch ist ein großer Liebhaber und Kenner von Münzen und Medaillen. Ich sah seine schöne Sammlung, die sowohl aus russischen und andern neuern als aus alten griechischen und römischen besteht, doch ist das erstere Fach vollständiger. Die Sammlung wäre auch noch viel beträchtlicher, wenn der Besitzer nicht so freygebig damit umgieng, denn er hat nicht allein sehr vieles seinem Hrn. Bruder in Moskau überlassen, der ein allgemeines ansehnliches Münzkabinet anzulegen sich bemühet, sondern er hat öfters Stücke aus Freundschaft weggegeben, die er nicht einmal doppelt hatte, und die er sich nicht ohne Schwierigkeit und Unkosten wieder anschaffen konnte. Bey den neuern russischen Medaillen kommen die Namen der Stempelschneider Jäger, Nudow, Gaß und Wächter vor; dieser letztere ist ein Bruder desjenigen, der die schöne Medaille auf Voltaire gemacht

*) Der Titel ist nur Pharmacopaea Russica. Petrop. 1778. (142 Quartseiten) und 2 Bogen sind beygefügt unter dem eignen Titel: Pharmacopaea castrensis Russica. Man sehe von diesen Schriften die göttingischen gel. Anz. 1779. 983 u. ff. S.

gemacht hat; ich sah sie hier in Bronze, aber mit einem Bluhmenkranze statt der Legende, welche diese Medaille dem Prinzen von *** dedicirt, und die diesem nicht gefiel. Damals schienen mir unter den genannten Künstlern Jäger und Wächter den Vorzug zu verdienen, indessen habe ich seitdem durch die Güte des Hrn. von Asch eine große Medaille von Gassens Arbeit erhalten, die diesem Künstler gewiß auch viel Ehre macht. Sie ist im verwichenen Jahre (1779) zum Andenken des tapfern Generals Weißmann geprägt worden, der sich in dem letzten Kriege mit den Türken so sehr hervorgethan hat. Die Hauptseite stellt das Brustbild dieses Helden mit dem St. Georgenorden vor, und der Umschrift:

O. L. B. A. WEISMANN EQV. EXERC. ROSS. PRAEFECTVS.

Auf der Gegenseite, welche größtentheils von des Barons von Asch Erfindung ist, sieht man eine Pyramide, an deren einem Fuß, neben einigen Trophäen, die geflügelte Fama steht, mit der umgekehrten Posaune in der linken Hand, und der gewundenen Schlange dem Sinnbilde der Unsterblichkeit, in der rechten, die sie in die Höhe einer auf der andern Seite hinunterfliegenden Victorie entgegen hält; diese letztere hat in der Rechten einen Pfeil, in der Linken einen Lorbeerkranz, der sich gerade über die an der Pyrami-

Pyramide zu lesende Innschrift darstellt. Die Worte dieser Innschrift heißen:

M.
OTTONIS
L. B. WEISMANN
A WEISSENSTEIN
VICTORIA
GLORIAQVE BELLI
POSS.

Die Umschrift ist:

INSIGNI MERVIT VIRTVTE

Im Abschnitte lieset man:

VICTO ET DELETO TVRCARVM
EXERCITV JVXTA RAINARDZY
PRO PATRIA OCCVBVIT
XXII IVN. MDCCLXXIII.

Endlich so sieht man am andern dem Auge sichtbaren Fuße der Pyramide eine Kanone; dieses beziehet sich auf das Geschenk eines solchen Geschützes, welches der General von der Kaiserinn für den großen Sieg über den Großvezier bey Babada erfochten hatte, und dergleichen Geschenk zuvor noch keinem russischen Feldherrn zu Theil worden war.

Unter den vielen goldnen Medaillen, die der Baron besitzt, bemerkte ich diejenige, welche die Deputirten, so die Kaiserinn wegen der Errichtung der Gesetzcommission zu Moskau complimentirten, und unter welchen sich auch Herr

von

von Asch befand, zum Geschenk bekamen, mit der Erlaubniß, sie beständig am Knopfloche zu tragen; dieses ist auch einige Jahre hindurch geschehen, zuletzt aber, da sich die Verfertigung des Gesetzbuches so lange verzögerte, haben die Mehresten, wo nicht alle diese Deputirten die Medaille wieder abgelegt *). — —

Sehr angenehm war mir auch hier eine Sammlung von Abgüssen in Zinn, der sämmtlichen Medaillen, die der König von Polen seit einigen Jahren hatte schlagen lassen; sie sind alle von Holzhäuser, einem recht guten Medailleur, und viele sind Gelehrten zu Ehren geprägt; mehr sage ich jetzt nicht davon, weil sich in der Folge noch eine bessere Gelegenheit dazu darbieten wird.

Um Weitläufigkeit zu vermeiden, sowohl als aus Mangel hinlänglicher Erinnerung, sage ich hier nichts von den vielen römischen auf russischem Boden gefundenen Münzen: von der Menge türkischen und tartarischen Geldes, und von mehrern Seltenheiten dieser reichen Sammlung, welche ich mit besserm Nutzen besehen haben

*) Die Akten dieser Gesetzcommission findet man ausführlich in Haygolds neu veränd. Rußland; es ist in diesen Akten viel von den Deputirten zu der Gesetzcommission die Rede; aber wo ich nicht irre, so war der Baron v. Asch kein solcher Deputirter.

ben würde, wenn nicht alle Stücke in Papier eingewickelt wären, so daß viel Zeit darauf geht, ehe man nur einen geringen Theil davon betrachtet.

Sonst besitzt der Staatsrath von Asch auch eine schöne Sammlung Abdrücke von geschnittenen Steinen, und viele andere Werke der Kunst; z. B. ziemlich viel schöne Gemälde und merkwürdige Portraite: unter den letztern ist eines, das **Peter den Ersten** auf dem Paradebette nach seinem Tode vorstellt, und eines vom Grafen von Bestuschef mit einem ehrwürdigen weißen Barte, so wie er aussah, als er aus seinem Verbannungsorte zurückkam, und womit man ein anderes nahe dabey hängendes Portrait des Grafen in seiner Herrlichkeit, und dessen Büsten auf den von ihm geschlagenen Medaillen, die in diesem Kabinette nicht fehlen *), vergleichen kann.

Der Staatsrath sammelt auch Naturseltenheiten, aber diese vorzüglich nur, um andere und besonders die göttingische Universität damit zu beschenken; es ist durch die göttingischen gelehrten Anzeigen bekannt, mit wie viel schönen und

*) Schon sind die Abbildungen und Beschreibungen dieser von dem Grafen v. Bestuschef auf sich selbst geschlagenen Medaillen lesenswerth, welche Herr Doct. Büsching in einer zu Hamburg 1765 in gr. 4to. abgedruckten Schrift geliefert hat, unter dem Titel: **Abbildung und Erläuterung der bestuschefschen Schaumünzen.**

und raren Produkten der Natur und Kunst sie von diesem ehemaligen Zögling und dankbaren Mitbürger schon bereichert worden: wofür Herr von Asch vor wenig Jahren zum Mitglied der göttingischen königlichen Societät ernannt worden.

Wasserweihe; Festungskirche; Kameel; Catharinenhof.

Den 12 August fuhr ich früh Morgens zu Wasser nach der Festung, um die berühmte jährliche Wasserweihe, die auf diesen Tag (den 1 Aug. alten Stils) einfiel, anzusehen; ich sage aber nur wenig davon, weil diese Cerimonie schon in andern Büchern beschrieben worden. Hier auf der Festung wurde sie von dem Bischof von Petersburg und Novogrod, mit Beystand dreyer andern Bischöfe und vieler Archimandriten und Popen, verrichtet. An der Brücke, die zum Festungsthore führet, war auf dem Flusse eine Art Waschbank gebauet, die mit Geländern umgeben, und mit rothen Teppichen bedeckt und behangen war; in der Mitte dieses viereckigen Theaters war eine Oeffnung, darunter sich das Newawasser zeigte; nachdem dieses nun unter vielen Gebeten und Gesängen durch Eintauchung des Kreuzes geweihet war, schöpfte ein Geistlicher eine große Schüssel voll daraus, und

besprengte damit sowohl einige Umstehende, als insonderheit viele in der Festungskirche, wohin sich der Zug wiederum begab; manche andächtige Zuschauer giengen auch nachher an die Waschbank hinunter, wuschen sich in dem viereckigen Loche das Gesicht und die Hände, und nahmen in mitgebrachten Krügen geweihtes Wasser mit sich nach Hause. Diese Nachricht kömmt freylich nicht mit der ziemlich allgemeinen Tradition überein, als stiegen die gemeinen Russen mit dem ganzen Leibe, und nach einigen wohl gar nackend, in das Wasser: diese Mode ist ziemlich abgekommen, indessen geschieht die Cerimonie nach diesem alten Gebrauche noch an einem Ort in St. Petersburg, nämlich bey der am Ausflusse der Newa liegenden griechischen Kirche, wo sich wirklich noch jedes Mal einige Hundert mit bloßem Hemde in das Wasser stürzen. Der Staatsrath von Stählin hat an diesem Ort ein Landgut, und ist einigermaßen Patron der Kirche, als welche auf seinem Grund und Boden liegt; er findet sich also gewöhnlich auf diesen Tag mit zahlreicher Gesellschaft hier ein; ich war auch dazu geladen, das schlechte Wetter aber war Schuld, daß ich lieber nach der Festung gieng, zumal es mir lieb war, bey dieser Gelegenheit die höhere russische Geistlichkeit in pontificalibus, und zugleich das Innere der Festungskirche zu besehen.

In

In dieser waren für mich das Merkwürdigste die Särge einiger der letzten Beherrscher des großen russischen Reiches; Peter der Große; seine Gemahlinn Catharina I.; ihre beyden Töchter Anna Petrowna (Mutter Peters III.) und die Kaiserinn Elisabeth, wie auch dieser letzten Vorgängerinn Anna Iwanowna (Tochter Iwans und Nichte Peters I.). Diese alle sind hier beygesetzt, und erwecken trauriges Nachdenken über die menschliche Vergänglichkeit. Ihre Särge sind mit einem reichen Gold- und Silberstoff bedeckt, der mit doppelten schwarzen Adlern besäet und mit silbernen Franzen besetzt ist; vorne sind die Namenszüge eingestickt oder eingewürkt. Diese Särge stehen am Eingange des Heiligthums, und weiter sind den hohen Personen, deren Leichname sie enthalten, keine Denkmäler hier errichtet. Hingegen sieht man in dieser Kirche eine große Menge Fahnen, Standarten, Roßschweife, Kommandostäbe, Streithämmer u. a. dgl. die den Türken abgenommen worden; es ist sogar eine vornehme türkische Mütze nebst andern zur Kleidung gehörigen Stücken dabey.

Die Kirche an sich ist artig, sie soll nach der zu Anfang des IV. Bandes erwähnten eigentl. Beschreibung von einem italienischen Baumeister, Namens Trissini, aufgeführt worden seyn; der Thurm, der ein Glockenspiel hatte, brann-

te schon vor mehrern Jahren ab, ist aber seit kurzem völlig wieder hergestellt, und aus Vorsorge für die Zukunft, mit einem Gewitterableiter versehen worden, den ich selbst betrachtet habe, der aber, so viel ich mich dessen erinnere, in keinem sehr wesentlichen Stücke von andern Maschinen dieser Art abweicht; indessen kann man (wie ich aus der russ. Bibl. IV. B. 157 S. ersehe) die Vorschrift der Akademie der Wissensch. zur Einrichtung dieses Ableiters, nebst einer Anweisung, wie elektrische Ableiter einzurichten, in dem unterrichtenden Calender (von der Akademie auf das Jahr 1776 in russischer Sprache herausgegeben) finden.

Von der Festung selbst bleibt mir wenig übrig zu sagen; es ist bekannt, daß sie die erste Anlage von St. Petersburg war. Daher sie auch schon längst in Büchern beschrieben worden: z. B. und zwar kunstmäßig, in der anfangs des IV. B. angezeigten exacten Relation; es sollen nach demselben Buche (a. d. 6 S.) mehr wie hunderttausend Mann beym Bau derselben umgekommen seyn. Ein kleiner Kupferstich, aber eigentlich nur ein Prospekt davon, befindet sich unter den kleinen Aussichten, welche bey der Akademie herausgekommen. Der Kommendant (vermuthlich) hat einen Garten, der auf der linken Seite des Einganges liegt, und nach

dem,

dem, was ich im Vorbeygehen davon gesehen habe, angenehm und artig zu seyn schien.

Nachmittag fuhr ich mit den Herrn Güldenstädt und Fuß in der akademischen Chalouppe nach Catharinenhof, an der See, zur Linken des Ausflusses der Newa. Das kleine kaiserliche von Holz erbaute Lustschloß, welches diesen Namen von Catharina I. führet, läßt man eingehen; es ist aber bey demselben ein anmuthiges Wäldchen, nach welchem öfters Spatzierfahrten angestellt werden, und insonderheit den 1 May (alten Stils) eine Wallfahrt, welcher selbst der Hof beywohnet, und die eigentlich nach der nahe dabey gelegenen Kirche geschieht. Unsere Spatzierfahrt würde mich bey besserem Wetter sehr vergnügt haben.

Wir besahen unterwegens, auf dem Stapel gegen Wasiliostrow über, ein neuerbautes Kameel: so heißt ein großer viereckiger Kasten mit flachem Boden, in welchem die Kriegsschiffe eingelassen werden, um sie von der Newa nach der Rhede zu bringen; denn beym Ausflusse ist die Newa zu seicht, und die Schiffe würden nicht genug Wasser haben; welches aber nicht der Fall mit dem Kameel ist, als welches wegen seines breiten flachen Bodens nicht so tief sinken kann. Diese Kameele formiren innwendig eine Höhlung, iu welche die Wölbung des Schiffes vollkommen passen muß, und der Zwischenraum

zwischen den Wänden des Kastens und dem krummlaufenden Bauch, ist zur Befestigung der Maschine mit Balken gestützt, deren einige gerade stehen und von andern schief gegen den Bauch zulaufend durchkreuzet werden. Noch ist zu bemerken, daß diese Kameele eigentlich nach der Länge in zwey Stücken oder Hälften getheilt sind, welche man, nachdem das Schiff in seinem Behälter eingelassen worden, mehr oder weniger, je nachdem das Schiff klein oder groß ist, zusammenfügt und fest mit Thauen bindet. Indessen ob sie gleich für Schiffe von ungleicher Größe dienen, muß man sie doch auch von verschiedener Größe haben: jenes war 217 Fuß lang, und jede Hälfte 36 Fuß breit.

Die laxmannische Naturaliensammlung.

Den 13 August brachte ich des Morgens gegen drey Stunden bey Herrn Professor **Laxmann** zu, der mir mit vieler Gefälligkeit und auf eine sehr lehrreiche Weise den größten Theil seines mineralogischen Kabinets wies; an einem andern Morgen sah ich auch bey ihm seine kostbare Sammlung von Konchylien und andern Naturseltenheiten. Ich will beyde hier zusammennehmen; dabey aber beklagen, daß die Hoffnung, die mir Herr **Laxmann** gegeben, selbst

selbst eine Nachricht von den merkwürdigsten Stücken seines Kabinets für mich aufzusetzen, nicht erfüllt worden. Es ist ein Glück, daß ich nicht unterlassen, mir manches anzumerken, sonst hätte ich noch viel weniger von einer der vortreflichsten Sammlungen in St. Petersburg berichten können.

Das mineralogische Fach besteht nicht bloß aus sibirischen Produkten, aber freylich hat Herr Prof. **Laxmann** während seines Aufenthalts in Barnaul Gelegenheit gehabt, sich insonderheit von diesen letztern recht ausgesuchte Stücke und merkwürdige Suiten anzuschaffen.

Unter den Goldstufen aus Kolywan ist die Reihe der vom Abt Chappe zuerst bekannt gemachten cubischen sehr lehrreich. Man sieht auf eine überzeugende Art, wie die kiesigten Würfel quarzigte Concamerationen oder Diaphragmata haben, und wie diese, wenn der Kies verwittert, die sogenannten Bimsteinstufen formiren; ferner wie sich diese aufs neue nach und nach mit einem soliden Stoff anfüllen.

Eine ähnliche Operation der Natur geschieht mit dem Kupferkies und mit dem Bleyglanz, aus welchem der schöne rothe Bleyspath entsteht, wie solches Hr. **Laxmann** ebenfalls durch ähnliche lehrreiche Suiten zeigen kann: von dem rothen Bleyspath hat er herrliche Stücke.

Er wies mir auch an dem Hornstein den Proceß der Luna cornua oder Hornsilbererz, von welchem er in gelehrten Schriften umständlich gehandelt hat *).

Ferner eine schöne hundertjährige Goldstufe aus Sachsen und andere auch daher, die jetzt nicht mehr gefunden werden.

Eine Kupferschlacke, aus welcher ein Windbeutel Gold machen zu können vorgab, und großen Vortheil in St. Petersburg noch vor wenigen Jahren davon gezogen hat.

Eine noch nicht beschriebene Zinkblende.

Ein vortrefliches Stück Strickspath, und vieles andere mehr.

Das Konchylienkabinet des Herrn Professor Laxmann giebt dem mineralogischen wenig nach; es sind ungemein schöne und seltene Stücke darinn: der Oberadmiral, — 2 amerikanische Admirale und einige andere. — Eine, so viel Herr Laxmann weiß, noch nicht beschriebene Volute, die weiß ist, und oben und unten

zwo

*) Man sehe die Abhandlung de Minera Argenti cornua in den Nov. Commentar. Acad. Petrop. T. XIX. von welcher in demselben J. 1775 Herr Laxmann eine etwas vermehrte Uebersetzung in russischer Sprache herausgegeben hat. Von jener steht ein langer und unterrichtender Auszug in der russ. Bibl. IV. B. 59-64 S. von dieser ein anderer in demselben Bande 249-252 S. Bey diesen Schriften ist auch eine Abbildung dieses Silberhornerzes.

zwo aus schwarzen Vierecken bestehende Streifen hat. — Eine mit dieser Tute in den Farben und der Zeichnung ziemlich übereinkommende, und wohl noch nicht beschriebene Nerite. — Die seltene oranische Flagge. — Ein Paar ansehnliche Wendeltreppen, von denen die eine noch ziemlich ihre natürliche braune Farbe behalten hat; welches man selten sieht. — Ein rarer und vielleicht noch nicht beschriebener Strombus mit einer langen von der Mündung ausgehenden Spitze. — Große Terebrateln. — Schöne schwarzmündigte Semialatä: und eine Menge anderer merkwürdige Stücke: dabey alle in der schönsten Ordnung, so wie auch die Stufen, hinter Kristallgläsern auf Repositorien aufgestellt.

Insekten und Vögel sind zusammen als hängende Gemälde hinter Gläsern verwahrt, und verdienen ebenfalls mit mehrerer Muße und Kenntniß, als von mir, betrachtet zu werden.

Vermischte und Kunstnachrichten.

Um Mittag ereignete sich ein Auftritt, der bald anfieng fürchterlich zu werden. Der Südwestwind war so heftig, daß die Newa stark aufschwall, und schon begann, an einigen Orten aus dem Ufer zu treten, es war jedermann für eine abermalige Ueberschwemmung bange:

ge: glücklicher Weise aber ließ gegen Abend die Gefahr wieder nach. Dieser Vorfall hätte mich beynahe gehindert, einem Traktamente des würdigen preussischen Ministers beyzuwohnen: als ich mit Herrn J. A. Euler dahin fahren wollte, fanden wir die Schiffbrücke so hoch aufgetrieben, daß an beyden Enden eine sehr steile Auffahrt entstanden war; mit Hülfe aber von 15 oder mehr Matrosen wurde der Wagen glücklich hinauf gestoßen, und wir fuhren am andern Ende auf eine Weise herab, daß mir schwindlicht wird, so oft ich daran denke; in Rußland müssen in Wahrheit die Kutscher mehr Herz und die Pferde festere Tritte haben, als in andern Ländern, wo gewiß niemand in Sinn kommen würde, ohne die äußerste Noth ein Gleiches zu thun; ohne ein Rad zu sperren; in vollem Lauf giengs eine steile Bretterfläche hinunter.

Bey dem Grafen von Solms waren, nebst den Staatsräthen von Stählin und Aepinus, der Postdirector von Eck, und der bey der grossen lutherischen Kirche stehende Pastor Lonsert: ersterer ein galanter Mann von vielen Kenntnissen, den der König von Schweden mit dem Nordsternorden begnadigt hat; der andere, ein Geistlicher, der durch seine lebhaften Discourse und einnehmendes Wesen so viel zu seiner Heerde gezogen hatte, und die Accidenzien so reichlich empfieng, daß er sein Einkommen

kommen jährlich auf sechs bis siebentausend Rubel brachte, obschon sein bestimmter Gehalt nur siebenhundert war; er ist aber einige Monate darauf in seinen besten Jahren verstorben.

Die Abrede, das lieberkühnische Kabinet auf der Hofapotheke zu besehen, war für diesen Tag umsonst genommen, weil uns niemand auf dieser Seite der Stadt vermuthete; wir machten also einige Besuche: unter andern bey dem Staatsrath von Krook, einem sehr artigen Herrn, der viel Geschmack in der schönen Meublirung seines Hauses und Anschaffung vieler zierlichen Werke der Kunst zeiget.

Gegen Abend kamen wir schon mit weniger Schwierigkeit über die Brücke, und traten nahe an dem eulerischen Hause, bey dem Maler Herrn Pfanzelt ab: dem Künstler, der eine so große Geschicklichkeit besitzt, alte Gemälde auszubessern, und sogar von einem Grunde auf einen andern zu tragen, wovon das im IV. B. 123 S. angeführte Stück von Albert Dürer, welches Herr Pfanzelt von Holz auf Kupfer getragen hat, zum Beyspiel dienet.

Ich sahe bey ihm viele mehrentheils gute Gemälde; einige hatte er in Commission zu verkaufen, andere sollte er ausbessern; manche gehörten ihm selbst zu, und warteten zum Theil auch auf Kauflustige. Das Schönste unter allen, ein ganz vortrefliches Stück, war von Leo-

nardo

nardo da Vinci, mittlerer Größe. Es sind darauf eine junge und eine alte Frau, ein alter Mann und vier kleine Kinder; man würde es, wenn zwey Kinder weniger wären, für eine heilige Familie halten können, es scheint aber eher sonst ein Familienstück zu seyn; es gehört, so wie ein kleineres von eben dem großen Meister, dem Marchese Cavalcabos, ehemaligen russischen Residenten auf der Insel Maltha; der Besitzer schätzte das größere fünftausend und das kleinere dreytausend Dukaten, hatte sie aber weder zu Berlin, noch zu St. Petersburg los werden können.

Auch ein schönes Stück von Quintin Messis sah ich hier, das einen alten Mann, der Geld zählet, und eine alte Frau neben ihm, vorstellt; es gehört dem Herrn Wolf, einem Handelsmann, der viel Schönes dieser Art haben soll; ein ähnliches Stück ist in der kaiserlichen Gallerie befindlich, etwas schöner nach Herrn Pfanzelts Urtheil, aber doch beyde Original.

Ferner ein ungemein schöner Kopf von Rembrand, mittlerer Größe, Hrn. Pfanzelt zuständig, und um einen sehr billigen Preis (mich dünkt, er sagte nur 15 Dukaten) zu verkaufen.

Unter den übrigen Gemälden, deren Besitzer, wo ich nicht irre, auch Herr Pfanzelt selbst ist, oder den ich wenigstens nicht anzugeben weiß, gefielen mir noch vorzüglich zwey schöne Seestü-

cke,

cke, das eine von van der Velde, das andere von Dubels; zwo gute Landschaften, beyde von W. Bemmel; ein Portrait von Benefiali u. a. m. Es sind etliche Zimmer mit Gemälden an den Wänden angefüllt, aber viele stehen hinter einander, und es können mir viele schöne Stücke entwischt seyn.

Herr Pfanzelt hat aber insonderheit auch eine sehr starke und schöne Kupferstichsammlung, von welcher ich, weil ich nur einen geringen Theil davon habe sehen können (denn Hr. Pfanzelt ist, wegen vieler Geschäffte, nicht leicht anzutreffen) nur eine große Seltenheit von Albert Dürers Meisterhand anzeige; es sind 32 Holzschnitte, welche die Lebensgeschichte Jesu vorstellen, und ohne Zweifel von Alb. Dürer selbst illuminirt worden. Diese schätzbare Merkwürdigkeit hatte Herr Pfanzelt erst neulich von einer alten Jungfer in Augspurg erstanden.

Uebrigens soll Herr Pfanzelt, nach dem allgemeinen Künstlerlexicon, wo sein Artikel mehrere Nachricht von ihm giebt, selbst ein Augspurger seyn; mich dünkt aber, er sagte mir, er sey in Liefland, nahe bey Dörpat, geboren, ich kann unrecht gehört haben.

Minera-

Mineralienkabinet des Hrn. Georgi. Illuminirtes Werk der akademischen Kunst- und Naturalienkammer. Kaufmannsbörse u. a. m.

Den 14 August. Diesen Morgen wies mir zuerst Herr Georgi einen Theil seines Mineralienkabinets, das von großem Umfange ist, aber bey weitem noch nicht ganz ausgepackt war; die bereits in Ordnung gebrachten Stücke waren in 16 Schubladen ausgelegt, und mit des gefälligen Besitzers Beyhülfe habe ich mir folgendes in seiner Gegenwart daraus angemerkt:

I und II. Schublade. Sibirische Marmorarten.

III. Natürliches Berlinerblau aus Daurien, welches in einem sehr leichten grauen Thon gefunden wird, u. a. m.

IV. Verschiedene Porcellainerden aus dem uralischen Gebirge; unter andern eine gelbe Porcellainerde, welche rothes Porcellain giebt, wie das chinesische. — Trippel aus Daurien, aus welchem Pfeifenköpfe geschnitten werden.

V. Verschiedene Jaspisarten aus dem Ural. — Karniole vom Amur und Argun auf der chinesischen Gränze, u. s. w.

VI. Chalcedon auch daher. — Marmor aus Norwegen, u. a. m.

VII. Steinsalz in großen Kristallen, von der Lena, die ins Eismeer fällt. — Steinbutter vom Baikal, welches ein Vitriolerz ist, das der alte *Gmelin* bekannt gemacht hat. — Natrum Antiquorum aus Sibirien, über welches Hr. Georgi eine Abhandlung in dem ersten Bande der Nov. Act. Acad. Imp. Sc. geliefert hat. — Sal ammoniacum natiuum aus der Bucharey, welches nicht mehr daher gebracht wird, das aber ehemals ein Handlungszweig war.

VIII. Sulphur natiuum, aus einem ganzen Schwefelberge zu Nerschinzky in Daurien. — Börnstein von dem Ufer des Eismeers. — Steinkohlen u. d. gl.

IX. X. Kupfererze: unter andern, gediegene in unförmigen Stücken aus den Behringsinseln bey Amerika. — Auch schöne Malachiten aus dem Ural.

XI. Gold= Silber= und Bleyerze: besonders schöne Stücke rothen Bleyspath.

XII. Weißes, thonähnliches Eisenerz, welches 70 bis 80 Procent giebt, aus dem moskowitischen Gouvernement; und andere Eisenerze.

XIII. Versteinerungen. — Birkenholz in Eisen verwandelt, aus Olonetz; wo die noch unzerstörte weiße Rinde zu sehen ist. — Kleine versteinerte Krebse aus Amboina.

XIV. Noch mehrere Petrefakten, z. B. schöne versteinerte Hölzer in Kupfererz, aus dem Orenburgischen. — Wurmstichiges versteinertes Holz, von der Chama bey Casan.

XV. Sibirische Hölzer in viereckigen Stücken.

XVI. Allerley unter einander.

Von verschiedenen der angemerkten Sachen wird man, wie leicht zu erachten, in des Herrn Georgi Reisebeschreibung mehrere Nachricht finden; da ich diese nicht bey der Hand habe, so kann ich jetzt die Stellen nicht angeben.

Mit diesem gelehrten und angenehmen Begleiter fuhr ich alsdenn nach der Akademie; eigentlich nur, um den großen Globus zu besehen. Aus diesem Anlaß aber wurde ich mit einem neuen Saal bekannt, wo kürzlich verfertigte horizontale Glasschränke stunden, welche die von den akademischen Reisenden in Sibirien gesammelte Mineralien enthalten werden. Diese waren noch in dem Vorzimmer ohne Ordnung und zum Theil in Kisten, so daß ich wenig davon mit Nutzen sehen konnte: hingegen war es mir angenehm, in eben dem Vorzimmer 10 bis 12 große Folianten zu finden, welche eine der größten Merkwürdigkeiten der Kunstkammer überhaupt sind: denn sie enthalten die illuminirten Abzeichnungen aller Seltenheiten des kaiserl. Kabinets, welche vor dem Brande vorhan-

vorhanden waren, so daß man eine Menge Sachen sehr natürlich hier vorgestellt sieht, die in dem Brande ein Raub der Flammen geworden. Sogar die Münzen des Medaillenkabinets sind abgebildet worden, und füllen etliche Bände an: eine vielleicht ziemlich überflüßige Arbeit, da man schon so viele numismatische Werke hat, in welchen die mehresten dieser Münzen bereits vorgestellt sind.

Diese Bände, welche eigentlich Kapseln sind, in welchen die Abzeichnungen liegen, haben dreyerley Titel: Icones rerum Chinensium. — Icones rerum rariorum Musei. — Icones Numismatum Musei. — Der Grund, warum diese Sammlung veranstaltet worden, war vornämlich, weil auf eine Zeit man sehr oft bald dieses bald jenes aus dem Kabinet, (vermuthlich bey Hofe) sehen wollte, und es abholen ließ, auch oft Sachen forderte, die nicht ohne Gefahr, verdorben zu werden, oder verloren zu gehen, konnten transportirt werden; deswegen suchten die Aufseher die Ausflucht, zuweilen nur die Zeichnungen schicken zu dürfen.

Herr Bacmeister führte uns alsdenn in das einige hundert Schritte von der Bibliothek entfernte runde Gebäude, wo der große Globus steht; von welchem ich aber schon im IV. B. 78. 79 S., zugleich, als ich von andern astronomischen Sachen redete, Nachricht ertheilt habe.

Von da begab ich mich nach der nicht weit davon zur Linken gelegenen Kaufmannsbörse; diese ist ein hölzerner, niedriger Saal, der ein langes Viereck vorstellt, mit einem hölzernen Säulengang umgeben, und einen mit Gitterwerk eingeschlossenen Vorhof hat. In diesem Vorhofe versammeln sich die Kaufleute, wenn das Wetter nicht gar zu ungünstig ist. Die Wände des Saales und die Pfeiler, welche nach dessen ganzer Länge die Decke tragen, sind mit großen und kleinen Gemälden von allerley Art behangen, die hier zum Verkauf ausgestellt, und großen Theils Arbeiten der Eleven der Akademie der schönen Künste sind; wenige waren ganz schlecht, aber keines erhob sich über das Mittelmäßige.

Ingleichen handeln hier Krämer mit artigen Waaren von Elfenbein: als Uhrketten u. dgl. recht niedlich und künstlich gemacht; sogar Portraite; ich sah eines von der Kaiserinn ziemlich ähnlich.

Das Gebäude stößt mit der schmälern Seite an die Newa, wo diese eigentlich den St. petersburgischen Hafen formirt; indem alle Schiffe, die nicht zu groß sind, daß sie müssen auf der Rhede bleiben, bis hieher kommen, ihre Waaren auszupacken, und neue Ladung aufzunehmen. Deswegen ist hier, außer einem langen und breiten hölzernen Kay, ein überaus

großes

großes und langes Gebäude von Backsteinen, das mit Arkaden versehen ist, viele Abtheilungen oder einzelne Waarenlager hat, und der Krone gehört, wo die Schiffer ihre Waaren in Sicherheit niederlegen können *).

Pallast des Fürsten Potemkin. St. Alexander Nevski. Oserki.

Nachmittag durchwanderte ich mit Hrn. Prof. Güldenstädt die sämmtlichen russischen Buden, und etwas weiter traten wir in den Garten, bey dem Pallast des ehemaligen Favoriten der Kaiserinn Elisabeth, Rasumovsky, welchen die jetzige Kaiserinn von dem Bruder und Erben desselben, dem Hetmann Rasumovsky erkauft, und dem Fürsten Potemkin geschenkt hat. Dieser läßt ihn prächtig ausbessern, auch einen abgesonderten Flügel erweitern, und zu einer Gemäldegallerie einrichten. Wir bemerkten durch die Fenster schon viele theils aufgehangene theils auf der Erde stehende Gemälde: unter andern eine vortrefliche Maria mit dem Kinde, im Geschmack des Parmegiano; es waren nicht weni-

*) Von dem russischen Commerzwesen findet man umständlichere Nachrichten in dem büschingischen Magazin, im schlözerschen neuveränd. Rußland, in den meyerschen Briefen u. a. O. m.. meine Sache ist es nicht, mich über diesen Gegenstand auszubreiten.

ge gute Stücke aus der biblischen Geschichte hier; aber auch viele Landschaften und alte niederländische, wohl auch deutsche Stücke mit einer großen Anzahl Figuren. Längst dem Garten ließ der Fürst etwas bauen, dessen Bestimmung wir nicht recht errathen konnten; es ist eine Folge von kleinen Zimmern, die mit Vertiefungen, wie breite Nischen, abwechseln, und vor dieser Reihe herrschte eine prächtige doppelte Kolonnade.

Wir fuhren von da in der langen Perspektiv immer weiter, bis zu dem St. Alexander Nevskykloster, von welchem diese schöne Straße den Namen hat, und das noch etwas weiter zur Rechten, als das Ende der Straße, liegt: ein sehr weitläufiges aber doch regelmäßiges Gebäude, das sich recht gut ausnimmt. Es stellt im Ganzen ein langes Viereck vor; welches aber nicht einförmig ist, denn im Hofe sind die kleinern Seiten geschweift, und gegen die Newa ist die größere in der Mitte unterbrochen. Die gegen über liegende, längere Seite, hinter welcher der Garten liegt, macht den bischöflichen Pallast aus, und hat eine große Kuppel in der Mitte; auch stehen Kuppeln auf den vier Ecken; an den zwo Ecken gegen der Newa, oder vielleicht an allen vieren, sind Kapellen; ich bin aber nur in der vornehmsten, die gleich am Eingange zur Linken liegt, gewesen; diese ist

doppelt,

doppelt, eine über der andern. In der obern steht das prächtige Denkmal, welches Elisabeth dem heil. Alexander errichtet hat; es ist ganz von Silber, und vielleicht das einzige in seiner Art. Vor einer an der Mauer anliegenden, mit vielen Festons, Schnirkeln u. d. gl. verzierten Pyramide, mit dem Bildnisse des Heiligen, steht unter einem Baldachin, der Sarg, welcher dessen noch unverwesten Körper enthalten soll. An drey Seiten dieses Sarges sind die großen Thaten und Schlachten Alexanders, der nach römischem Gebrauch von einer an der Newa gewonnenen Schlacht den Zunamen Nevsky bekam, in getriebener Arbeit ziemlich gut vorgestellt *); auf dem Sarge ist unter einer reichen Decke der Heilige liegend gemalt. An beyden Enden des Sarges stehen große Trophäen; alles von Silber.

In dieser obern Kirche hängt auch an der Wand ein gemaltes Bildniß Peters I. von mittlerer Größe: vielleicht ein Vorschmack der Canonisation, worüber ich mich bey der ausnehmenden Ehrfurcht der Nation für das Andenken dieses großen Monarchen nicht verwundern würde, und im Grunde mag Alexander kaum mehr Recht, als Peter, zu einer Stelle im rus-

 sischen

*) In der müllerischen Sammlung IV. B. ist das Leben dieses berühmten Beherrschers umständlich beschrieben.

sischen Kalender gehabt haben: wenn man seine Geschichte liest, so stößt man auf Stellen, wobey der Advokat des Teufels, nach dem römischen Canonisationsgebrauche, gewonnen Spiel haben würde.

In der untern Kirche liegen: Alexius Petrowitz; Peter III.; die Großfürstinn Natalia, erste Gemahlinn des jetzigen Großfürsten; die Großfürstinn Maria, eine jung verstorbene Schwester desselben und andere hohe Personen begraben. Man erblickt auf beyden Seiten der Thüre zwey kleine Denkmäler von guter Bildhauerarbeit, und jedes mit 1 oder 2 Figuren, nebst dem Medaillon der verstorbenen Person und kurzen lateinischen Inschriften, welche beyde dem Andenken der schon im IV. B. a. d. 122 S. erwähnten Prinzessinn Anastasia Trubetzkoy, eines von ihrem Gemahl dem Prinzen von Hessenhomburg, das andere von ihrem Halbbruder, dem Herrn von Betzkoi, gewidmet worden.

In dieser untern Kirche ist auch ein Eingang in den großen Saal, in welchem die Leichen, die hier begraben liegen, zuvor ausgesetzt werden. An diesem Eingange wurde dem jetzt gedachten Rasumovsky ein schönes marmornes Denkmal errichtet. Aus der obern Kapelle kömmt man in einen ähnlichen Saal, der über jenem liegt, und in welchem sich die Ritter des St. Alexander Nevskyordens an dem Tage der jährlichen

Feyer

Feyer dieses Heiligen versammeln. Uebrigens herrscht gar keine Pracht in diesen Kapellen, worüber ich mich verwunderte, da der Ort so berühmt ist; es wurde aber nunmehro eine sehr große und dieses ansehnlichen Gebäudes würdigere Kirche in dem gedachten leeren mittlern Raum an der Wasserseite aufgeführt, von welcher ich schon die starken Fundamente mit den Bodenecken sahe, und wo vermuthlich auch das Monument des heiligen Alexanders wird hingebracht werden.

Bekanntermaßen ist in diesem Kloster auch eine Bibliothek, dieß Mal hätte es zu viel Umstände erfordert, sie zu sehen; ich werde aber in der Folge Gelegenheit haben, davon zu reden.

Auf dem Kirchhofe werden viele vornehme Russen begraben; wenige haben mehr zum Andenken, als eine gemeine Grabschrift in Stein gehauen und in russischer Sprache. Bey einigen ist der Grabstein mit einem Deckel von Bronze bedeckt, auf welchem die Grabschrift erhaben zu lesen ist, und um welchen noch ein eisernes, bey einigen vergoldetes, Gitter steht. Unter diesen letztern fand ich das Grab der schönen Gräfinn Stroganov, einzigen Tochter des Großkanzlers Grafen von Woronzow, die 1769 im 27ten Jahr ihres Alters verstarb; ich suchte sofort auch die Leichensteine ihrer würdigen Aeltern auf, allein vergebens; sie sind, wie ich

nachher erfahren, zu Moskau begraben. Wem bekannt ist, daß sich diese leutseligen Personen lang in Berlin aufgehalten, eine allgemeine Liebe erworben, und mich selbst ihrer Gewogenheit gewürdigt haben, der wird sich über diese ihrem Andenken gewidmeten Zeilen nicht aufhalten.

Ein Denkmal der Kunst im eigentlichern Verstande fanden wir doch auch hier, welches eben der hohe und gute Gönner der Gelehrten, Graf Woronzow, dem berühmten Lomonossow, gestiftet hat. Es besteht in einer Urne, auf einem hohen Fußgestell, an welchem eine russische und eine lateinische Innschrift zu lesen sind *). Den Geschmack an diesem Denkmale, das einzige in seiner Art auf diesem Kirchhofe, kann ich nicht rühmen. Hingegen ist hier noch eine marmorne Urne, die niedrig steht, und besser aussieht, zu Ehren einer unbekannten Frau. Ferner eine Grabschrift auf weissem Marmor und in französischen Versen, welche der berühmte Graf Carburi, der Verfasser des IV. B. 47 S. angezeigten Werkes, und der sich hier Lascaris nannte, seiner im 22ten Jahre verstorbenen Gemahlinn gesetzt hat. Die Grabschrift klingt überaus lobrednerisch und zärtlich; gleichwohl geht das Gerücht, er habe dieser jungen Dame in einer

*) Man findet diese Innschriften in Novikovs Nachrichten von russischen Schriftstellern. S. Petersb. 1772, russisch.

ner Tasse Chocolade Gift beygebracht. Alle andere Grabschriften ohne Ausnahme sind in russischer Sprache.

Der zu dem Kloster gehörende Garten hat wenig Abwechselung, ist aber angenehm, und wegen seines großen Umfanges sehenswerth; er besteht meist in Hölzchen und in kleinen mit Baumalleen umgebenen Wiesen.

Dem St. Alexander Newskykloster gehörte sonst auch ein anmuthiges, ein Paar Werste weiter gelegenes Landgut, das aus einigen Inseln bestund, und mit artigen, allein jetzt zerfallenen Brücken und Lusthäuschen geschmückt war. Es war nur kürzlich von der Kaiserinn erkauft, und dem Fürsten Potemkin geschenkt worden; dieser ließ es jetzt wieder in guten Stand stellen und verschönern, und da es überaus vortheilhaft in einem Wäldchen und an einem See liegt, (daher es auch den Namen Oserky, die kleinen Inseln, hat) so kann etwas ungemein Schönes und Angenehmes daraus werden. Wir sahen schon einen großen Tanzsaal, der vermuthlich ein Vauxhall vorstellen soll; obenher gehen ringsherum Logen; unten in der Mitte ist eine Orgel; an beyden Enden sind große runde Erker ganz mit sehr hohen Fenstern umgeben, und mit niedern Bänken und Polster-

sitzen

sitzen auf einer Estrade oder Ruhepolstern halb nach türkischer Art versehen *).

Wir kamen von da gerades Weges wieder nach Hause; die Länge des Weges von dem Kloster bis zu der casanischen Kirche, von welcher am St. Alexandertage die Procession ausgeht, veranlaßte die Betrachtung, wie beschwerlich diese Wallfahrt Kaiserinnen und andern selten zu Fuße gehenden hohen Personen seyn muß. Obgleich der ganze über eine Viertelmeile lange Weg mit Tuch auf Bretern belegt wird; wirklich hatte die jetzige Kaiserinn, wegen zunehmender Fettigkeit, seit ein Paar Jahren dieser Fußpromenade entsagen müssen.

Des Baron Friedericks Garten. Pockenhaus. Simsonskirchhof u. a. m.

Den 15ten August. Weil ich mit Hrn. J. A. Euler von Hrn. Rumovsky auf sein kleines niedliches Landgut (auf einem Arme der Newa, am Ende der petersburger Vorstadt) zum Mittagsessen gebeten war, so suchte ich auf dem Wege dahin, vermittelst einiger Umwege, Verschiednes

*) Eine Fete, die, nach der Zeitungen Bericht im vorigen Sommer, der Kaiserinn zu Oserki gegeben worden, giebt zu erkennen, daß die Verschönerungen wirklichen und schleunigen Fortgang gehabt haben.

schiednes zu sehen, worauf ich neugierig war. Wir fuhren zuerst hinter Wasiliostrow, nach dem Garten des Hofbanquiers Baron Friedericks. Da ich schon zu Berlin in einer Zeitung gelesen hatte, daß die Kaiserinn daselbst gespeist hatte, so erwartete ich mehr davon; es ist ein sehr großer Garten, der vortreflich mit Obst- und Gartengewächsen versehen ist, aber sonst wenig Merkwürdiges hat. Anstatt der Büchenhecken sind die geraden und regelmäßigen Alleen mit verschiedenen Gattungen von Bäumen, wie in den englischen Garten die Schlangenallee, bepflanzt, welches aber von übler Wirkung ist, und dem Garten nur das Ansehen eines verwilderten altmodischen Gartens giebt. Vor einem neuerbauten artigen Lusthause stunden auf einer Seite sechs marmorne Hunde und Löwen, auf der andern viele menschliche Statüen und Büsten, von denen einige gut gearbeitet sind. Die Lage des Landhauses an einem Arm der Newa ist angenehm, sowohl wegen der Aussicht, als wegen eines Lustwaldes auf der andern Seite; in diesem ist eine Fabrik angelegt — wo ich nicht irre, von Potasche.

Das Pockenhaus für die Inoculirten, welches wir nachher in derselben Gegend besahen, war vordem ein Lustschloß des Baron Wolf, ehemaligen engl. Consuls allhier, und hat einen großen Garten; der aus einem langen mit Heckenalleen

ckenalleen umgebenen Rasenplatze, einem ehemaligen Parterre, bestehet; einiger kleinen nicht viel bedeutenden Parthien nicht zu erwähnen. In dem Hause waren jetzt, weil es mitten im Sommer war, keine Kranken; zu der gewöhnlichen Einimpfungszeit aber sollen öfters 15 bis 20 auf einmal hier beysammen seyn.

Von da begaben wir uns nach der wiburgischen Seite, des Herrn Rumovski Landgütchen gegen über, nach dem schönen großen mit Bäumen nach russischem Gebrauch beflanzten Kirchhofe der Simsonskirche, und dem nahe dabey gelegenen großen deutschen Kirchhofe, wo auch Fremde von andern Nationen begraben liegen, ja er ist bis vor kurzer Zeit der einzige Kirchhof für Fremde gewesen; da endlich wegen der sehr beschwerlichen Entfernung noch drey andere in den drey übrigen Theilen der Stadt für die Fremden angelegt worden *). Auf jenem suchten wir sehr aufmerksam, aber vergebens, die Grabschrift meines im Jahr 1726 in St. Petersburg verstorbenen Onkels Nicol. Bernoulli, sie muß schon von andern verdrängt worden

*) In den ersten Jahren nach Erbauung der Stadt blieben viele todte Körper, besonders von armen Fremden, auf den abgelegenen Straßen liegen, und wurden von den Hunden und Raaben gefressen: ich erinnere mich dieses in einer der ältern Beschreibungen dieser kaiserl. Residenz gelesen zu haben.

den seyn. Schöne Grabmäler giebt es weder auf diesem noch auf dem russischen Kirchhofe; nur bemerkten wir ein Paar Todtenkapellen, die vermuthlich einigen Vornehmern zugehören. Auch sahen wir unter den besten Grabsteinen diejenigen drey, welche Herr Doctor Büsching seinen Vorwesern an der Petrikirche auf seine Kosten setzen lassen.

Herr Rumovsky hatte die mehresten Mitglieder der Akademie, auch selbst den Herrn Director von Domaschnew zu Gaste, und gab uns eine Mahlzeit, dergleichen wenigen Astronomen ihre Umstände zu geben erlauben. Sie konnte sogar, besonders in Ansehung des Getränkes, eine entfernte Nachahmung der ehemaligen akademischrussischen Zechen heißen, die meinem Onkel und mehrern seiner Collegen, mehr oder weniger den Lebensfaden abgekürzt haben. Auf diesem einzigen Gastmahle in St. Petersburg habe ich einen großen Pocal mit Champagner, jedoch nach Belieben, gefüllt, herumgehen und ausleeren sehen, wobey die Gesundheit der Kaiserinn, des Herrn Directors u. s. w. nicht vergessen wurde.

Das lieberkühnische Kabinet.

Um halb fünf Uhr verließ ich mit Hrn. Güldenstädt die Versammlung, noch in guter Disposition

position fortzufahren; wir hatten eine kleine Reise von beynahe 1 Meile nach der Hofapotheke vor, wo der Baron von Asch und der schon erwähnte Aufseher des Apothekergartens, dessen Name mir entfallen, auf uns warteten, um mir das lieberkühnische Kabinet zu zeigen, welches wirklich vorzüglich sehenswerth ist, und verdiente an einem Orte aufgestellt zu seyn, wo es leichter und mit mehrerm Nutzen könnte besehen werden.

Unter den vortreflichen und überaus künstlichen großen trocknen Injectionen sind vornämlich merkwürdig: das Systema venosum, und das Systema arteriarum der Nieren in Silber; wie auch die Lunge in gefärbtem Wachs.

Unter den grössern Präparaten in Weingeist sind zu bemerken die verschiedenen Tunicae Intestinorum, die Theile des Auges u. a. m.

Von den zahlreichen mikroscopischen Injectionen sind viele eben so schön anzusehen, als sie künstlich verfertigt sind, und setzen sowohl Kenner als Nichtkenner in Verwunderung.

Die mehresten dieser Präparaten sind von Menschen, einige wenige aber aber auch von Thieren. Ganze Glieder und einige Foetus bemerkt man auch darunter, in Weingeist; ein vorne geöffnetes Kind, wo alle Intestina eingesprützt zu sehen sind, verdient vorzüglich einer Erwähnung.

Lieber=

Lieberkühns mikroscopische Instrumente, und sogar seine Camera obscura, nebst 4 langen astronomischen Fernröhren sind ebenfalls hier, und ein fünfter noch größerer Tubus, 24 Fuß lang, war bey dem Präsidenten des medicinischen Kollegii Hrn. Rcewuski; für alles zusammen hat 1765 der sel. Großkanzler von Woronzow 6000 Thaler zu Berlin den lieberkühnischen Erben im Namen der Kaiserinn bezahlt.

In demselben Zimmer ist auch eine große Mumie, die während dem Kriege mit Aly Bey hieher gekommen, zu sehen.

Ingleichen verschiedene große Präparaten in Wachs von der geschickten Mamsell Biheron zu Paris; sie sind mit ausnehmendem Fleiß verfertigt, und stellen hauptsächlich die männlichen und weiblichen Geburtstheile, und die Umstände der Schwangerschaft vor *). Ein Verzeichniß dieser letztern Präparaten, und einer ebenfalls hier

*) Dieß stimmt mit der Versicherung des Hrn. Prof. Sanders nicht überein, wenn er in seinen angenehmen Briefen an Herrn Prof. Beckmann (in den neuesten Mannigfaltigkeiten II Jahrg. 549 S.) sagt, Mlle. Biheron habe, um die Lästerung zu vermeiden, immer nur den weiblichen Körper nachgemacht; dem sey wie ihm wolle, so kann ich auch keine umständlichere und lehrreichere Nachrichten, als auf Hrn. Sanders IVten Brief diejenigen weisen, die von der geschickten und originalen Biheron mehr zu wissen verlangen.

hier befindlichen kostbaren Sammlung anatomischer Werkzeuge und Maschinen stehet in einer kleinen Brochüre von 44 Seiten in Duodez, die mir auf ein Paar Tage geliehen wurde, und von welcher, da sie sehr selten geworden, folgender kurzer Auszug nicht überflüßig seyn wird. Der Titel ist: Catalogue des Pieces d'Anatomie, Instrumens, Machines etc. qui composent l Arsenal de Chirurgie formé à Paris pour la chancellerie de Medecine de Pétersbourg, sous la direction de M. Morand, Ecuyer, Chev. de St. Michel etc. Paris de l'Imprimerie Royale 1759. Das Büchelchen ist dem Herrn Condoidi, (einem Griechen) damaligen ersten Leibmedicus der Kaiserinn Elisabeth, zugeeignet.

In dem Vorberichte wird gesagt, man habe sich nicht vorgenommen, ein raisonnirtes Verzeichniß aufzusetzen, weil die mehresten Instrumente bereits abgebildet und beschrieben in *Heisteri* Institutionibus Chirurgiae, und in den Schriften des Herrn Garengeot zu finden wären; und man habe sich bey einigen besondern Instrumenten begnügt, die Schriften anzuzeigen, wo sie beschrieben worden.

I. Artikel. Die künstliche Anatomie.

1. Die Vorstellung des Körpers einer jungen Frau von etwa 22 Jahren; an den Extremitäten ist er verstümmelt; man sieht in demselben

selben nach den richtigsten Verhältnissen und natürlichen Farben, alle Theile der drey Bauchhöhlen. Die Beschreibung davon steht in den Gedenkschriften der königl. Akad. der Wissensch. zu Paris vom Jahr 1759 a. d. 29 S.

2. Die Geburtstheile des Mannes und der Frau in natürlicher Größe.

3. Eine Gebärmutter sammt den umliegenden Theilen, in dem Umfange, wie sie an einer Frau, die ihrer Niederkunft nah ist, sich zeigt. Eine besondre Hülle läßt, wenn sie aufgehoben wird, den neun monatlichen Fötus nach seiner gewöhnlichen Lage, in der Höhle der Gebärmutter sehen, mit den Membranen, der Nabelschnur und dem Mutterkuchen.

II. Art. Chirurgische Instrumente.

Diese bestehen 1. in solchen für gewöhnliche Verbindungen. 2. in solchen für gewöhnliche Operationen. 3. in solchen für besondere Operationen. Von den letztern nur habe ich mir einige angemerkt.

a. Instrumente für die Operationen am Kopfe: unter andern der Heber (l'Elévatoire) des Hrn. Louis, s. Mém. de l'Acad. R. de Chirurgie T. II. p. 154 und Pl. X.

b. Für das Gesicht; z. E. die Sprütze des Hrn. Sabatier für die Ohrtrompete des Eustachius.

c. Für die Zähne.

d. Für die Augen; z. B. die verschlossene Iris nach dem Blindgebornen des Cheselden. (s. Philos. Transact. 1728. No. 502.) Ein zierliches Kistchen mit den hauptsächlichsten Krankheiten des Auges, in Schmelzarbeit vorgestellt; und eine Menge Instrumente zu den an den Augen vorzunehmenden Operationen.

e. Für die Brust.

f. Für den Unterleib.

g. Für die Krankheiten der Blase.

h. Für die Krankheiten des andern Geschlechts.

i. Für die Operationen an den äussern Gliedmaßen.

k. Für die Amputation.

l. Für die Oeffnung der Cadaver.

III. Art. Allerley Bandagen.

IV. Art. Allerley Maschinen.

1. Das Geschäfft der Entbindung zu demonstriren.

2. Ein künstliches Auge, um die Operation des Staarstechens zu zeigen.

3. Die Maschine des Hrn. Petit, eine verrenkte Schulter wieder einzurichten.
4. Desselben Lade für die complicirten Fracturen.
5. Die Renne (la Goutiere) für den Vorderarm und die Hand, deren ausstreckende Sehnen entzwey geschnitten sind.
6. Zween Wagen, Blessirte zu fahren; einer zu 8 Plätzen für Gemeine, der andere zu 4 Plätzen für Officiere. Sie sollen nach den Schlachten zu Raucoux und Lawfeld von großem Nutzen gewesen seyn.
7. Ein Gliedermann, $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch, der den Leib und alle Glieder vorstellt, mit einer Unterweisung zu dessen Gebrauch, S. 40 u. ff.

Den Beschluß der Schrift macht das Verzeichniß der Künstler, welche an dieser Sammlung gearbeitet haben.

Bey dieser Gelegenheit nahm ich auch die große und reichlich angefüllte Materialienkammer der kaiserl. Hofapotheke in Augenschein, wo mir viele kostbare aber aus dem Dispensatorio meist verbannte Medicamente, als Moschus, Zibeth u. dgl. im großen Vorrath gezeigt wurden. Ich erstaunte über die Menge der mit Rhabarber gefüllten Kisten, deren jede 2 Zentner schwer ist; das Pfund zu 12 Unzen wird mit zween Rubel bezahlt. Man hat sich doch

zu hüten, daß man nicht alte verlegene Rhabarber bekomme, die nur, um ihr ein frisches Ansehen zu geben, mit Pulver von besserer bestäubt worden.

Auf dem Hofe endlich ist das Laboratorium der kaiserlichen Apotheke, und zwar dasjenige, in welchem der berühmte Model so viel schöne Versuche angestellt hat *). Es that mir leid, diesen wackern Mann nicht mehr am Leben getroffen zu haben.

Tapetenmanufaktur. Stückgießerey. Arsenal. Aeltere Bildsäule Peters I. Herr Fueßli.

Aus der Hofapotheke, die nicht weit vom Sommerpallast entfernt liegt, fuhren wir nach der nicht weit davon liegenden kaiserl. Tapetenmanufaktur, wo hautes und basses lisses, sowohl aufgeschnitten, als unaufgeschnitten, verfertigt werden. Die Arbeit gefiel mir, ob sie schon in der Genauigkeit der Nachahmung den Tapeten des Gobelins zu Paris noch nicht beykömmt; die Farben aber sind ausnehmend schön. Zween lange Säle, einer über dem andern, sind mit Stühlen angefüllt. In dem untern stehen

*) Er starb den 22 März 1775. Sein Lebenslauf ist im Deutschen beschrieben worden, ich besinne mich aber nicht, wo ich ihn gelesen habe.

10 große; in dem obern 12 große und 4 kleine. Man verfertigt hier auch schon die Bildnisse der Kaiserinn und Peters des Großen, so wie zu Paris die letzten Könige von Frankreich. Beyde obgedachte Säle sind schön und reinlich; mit Portraiten der russischen Regenten, mit noch andern Gemälden, und mit Bildhauerarbeiten ausgeziert.

Von da kamen wir bey der Stückgießerey vorbey, einem hölzernen Gebäude von artiger Bauart, welches zwar, da es bald nach angefangener Erbauung der Stadt aufgeführt worden, damals eines der schönsten mag gewesen seyn, aber jetzt das übertriebene Lob, welches ihm Marschall in seinen angeblichen Reisen, vermuthlich nach einer alten Beschreibung von St. Petersburg beylegt, bey weitem nicht verdienet.

Hingegen ist nunmehro das gegenüber liegende Arsenal, welches der Fürst Orlow, als Generalfeldzeugmeister, seit 10 oder 12 Jahren erbauen lassen, sehr sehenswerth; es ist ein grosses steinernes Viereck, das an einer Seite mit Säulen verziert; — mit einem Worte, ein recht ansehnliches Gebäude ist.

Etwas weiter, und so wie die vorigen drey Gebäude in der an der Newa liegenden Straße und schönen Kay, besah ich die ältere Bildsäule Peters des Großen zu Pferde, und von Erz, wel-

che wenig bekannt zu seyn scheint. Elisabeth ließ sie in dem ersten Jahre ihrer Regierung von einem Deutschen verfertigen; sie ist aber, ich muß es gestehen, sehr mittelmäßig gerathen: ungemein steif und hölzern. Insonderheit ist das vordere linke stehende Bein des Pferdes unausstehlich. Der Kopf des Monarchen ist für eines der vornehmsten Stücke auch zu schlecht im Ausdrucke. Die Kleidung ist römisch, aber mit einem Mantel von Hermelin darüber; in der Rechten hält Peter einen Kommandostab in horizontaler Lage; das Pferd ist reich angeschirrt. Man hat diese Bildsäule, die beynahe so groß ist, wie die von Falconet, beständig an dem Orte gelassen, wo sie gegossen worden, weil man mit der Ausführung nicht zufrieden war; doch verdiente sie wohl, wenigstens in einer Stadt von geringerm Range, des russischen Reichs aufgestellt zu werden.

Ich endigte den Tag mit einem Besuche bey Herrn Fueßli aus Zürich, einem Sohne des berühmten Biographen schweizer Maler. Er vertritt bey den Kindern der Frau Generalinn von Bibikow die Stelle eines Hofmeisters mit einem Eifer, der in Rußland ganz ungewöhnlich, und in andern Ländern wohl auch sehr selten ist.

Ueberhaupt ist Herr Fueßli ein junger Mann von vielen Kenntnissen, und zugleich Translateur bey den drey vornehmsten Reichskollegien;

er

er hat Verschiedenes übersetzt: unter andern die kaiserl. Instruction zur Verwaltung der Gouvernemens im russischen Reiche, aus dem Russischen ins Französische, 1775. 4to. von welcher Uebersetzung eine Anzeige und Probe in der russ. Bibl. V. B. 469 u. ff. S. zu finden ist.

Ein Paar Kirchen. Sägemühle. Feuerleiter. Marquis Cavalcabo.

Den 16ten August. Verschiedene Umstände hinderten mich an diesem Tage, der ein Sonntag war, auszugehen; ausgenommen daß ich einen kleinen Spatziergang auf Wasiliostrow machte, um in der Nähe ein Paar Kirchen des heil. Apostel Andreas und Mariä Verkündigung zu besehen. Beyde sind sehenswerth: die erstere wegen der schönen Auszierung, die andere wegen der Größe und einer reizenden und gut gemalten Mutter Gottes mit dem Kinde in der untern Kirche. Es liegt noch eine oben darüber, in die ich nicht gekommen bin.

Zu Hause sah ich bey Hrn. Fuß das Modell einer Sägemühle, welche ohne Wasser und ohne Wind geht, und daher in gewissen Fällen von großem Nutzen seyn kann. Sie wird mit leichter Mühe durch Menschenhände getrieben. Ein Schweizer, Namens Ryhiner, der sich zu Moskau aufhält, hat sie erfunden, und dieses Mo-

dell der Akad. der Wissensch. vorgelegt. Eine Mühle von gleicher Eigenschaft soll vor einigen Jahren von einem Mechanikus, Namens Lombart, zu Commercy in Lothringen erfunden worden seyn; es ist aber nicht zu vermuthen, daß jene von dieser nur eine Nachahmung sey. Von der ryhinerischen steht jetzt eine umständlichere Beschreibung in den Actis Ac. Sc. Imp. Petrop. T. I. 65 und 66 S. der Histoire, nebst einer Kupferplatte.

Herr Fuß gab mir auch eine Nachricht auf mein Befragen von einer neuen Art Feuerleiter, die mir schon vor der Reise durch die Zeitungen bekannt worden war. Der St. petersburgische Schlossermeister Dahlgreen, ein Schwede, hat sie erfunden, und der Akad. d. Wissensch. vorgewiesen, auch dafür vor kurzer Zeit eine akademische Medaille zur Aufmunterung erhalten. Zwo nützliche Absichten hat er vorzüglich dadurch zu erfüllen gesucht; nämlich eine größere Bequemlichkeit im Herbeyführen, und dann im wirklichen Gebrauch derselben. Sie lassen sich in einem Kasten von mittlerer Größe zusammenlegen, und werden, wenn sie an Ort und Stelle gebracht sind, vermittelst eines dabey angebrachten Rades dergestalt in die Höhe gewunden, daß sie in freyer Luft aufgerichtet stehen, und nicht an die Wand des Gebäudes angelehnt werden dürfen, wodurch sie jederzeit in die zum

wirksam-

wirksamsten Gebrauch der Feuerspritzen bequemste Stellung gebracht werden können. Sie noch wirksamer zu machen, sind für die zum Löschen bestimmte Arbeit auf den Leitern Standörter angebracht, auf welchen sie die Röhren der Spritzen bequem nach der gehörigen Stelle richten können *).

Auf den Abend machte ich die Bekanntschaft des Marchese Cavalcabo, der einen Besuch bey dem alten Hrn. Euler ablegte, und auch mich nachher ein Paar Mal besucht hat; er ist aus der Stadt St. Remo gebürtig; ein sehr gesetzter und gefälliger Mann; der mir artige Nachrichten von der Insel Maltha mitgetheilt hat, die ich aber für den IIIten Band meiner Zusätze, welcher endlich in diesem Jahre herauskommen soll, verspahre. Der Marquis reiste noch vor mir von St. Petersburg ab, um in seinem schönen Vaterlande eine Pension de Retraite von 1000 Rubel zu verzehren.

Cour

*) Diese Nachricht habe ich zum Theil aus einem deutschen Wochenblatt entlehnt, sie aber mit der Beschreibung, die an dem in der vorhergehenden Note a. O. 67 = 69 S. gegeben wird, verglichen; hier, in den Actis, sieht man die Leiter auch auf zwo Kupferplatten vorgestellt: liegend nämlich und aufgewunden. Die Maschine ist wirklich im Großen ausgeführt worden; ein nicht gemeiner Fall bey nützlichen Erfindungen!

Cour bey der Kaiserinn im Sommerpallaste.

Den 17 August. Die Kaiserinn war, um das Fest der preobraschenskischen Garde zu feyern, nach der Stadt gekommen. Ich fuhr mit Herrn J. A. Euler nach Hofe nach dem Sommerpallaste. Die Kaiserinn war schon nach der Kirche der preobraschenskischen Garden gefahren; indessen blieb ich mit vielen Hof- und andern Leuten in dem Pallaste; der Hauptversammlungsort war ein sehr großer Saal, grün, stark mit goldnem Schnitzwerk geziert, in welchem der Thron steht; man konnte aber auch in andre Zimmer gehen; ich kam durch einige mit chinesischen Tapeten nicht sonderlich schön meublirte Zimmer, und durch den langen Speisesaal, der, wo ich nicht irre, auch Gold und grün ist, an die Thür der Kapelle von gleichem Geschmack, und wo eben Gottesdienst gehalten wurde. Nach einer Stunde, oder etwas drüber, kam die Kaiserinn zurück. Sie verweilte in einem Nebenzimmer, sprach mit einigen Gesandten, und mit dem Grafen Panin und andern, während welcher Zeit mich der Graf Bruce dem Fürsten Potemkin vorstellte. Mittlerweile soll die Kaiserinn die sämmtlichen Gardeofficiers zum Handkuß gelassen haben, mich aber stellte der Graf Bruce indessen in den grossen

sen Thronsaal mit seinem Adjutanten zur Gesellschaft, um mich, wenn die Kaiserinn würde nach dem Speisesaal gehen, vorzustellen; dieses geschahe, und die große Catharina geruhete ein Paar Augenblicke still zu stehen, mit ihrem gewöhnlichen überaus leutseligen und einnehmenden Blicke die Hand zum Küssen zu reichen, und ein Paar verbindliche Worte zu sagen. Sie setzte alsdenn ihren Weg fort, der ganze Troß folgte nach, und hiermit war diese in vielen Augen sehr wichtige und zum wenigsten ehrenvolle Cerimonie vorbey. Der Graf Bruce aber war noch nicht müde, mir beyzustehen; er ließ mich sogleich wieder aufsuchen, um mich nahe bey der Tafel an einen schicklichen Ort, der Kaiserinn beynahe gegen über, zu stellen. Es war weiter niemand an der Tafel, als die Gardeofficiers. Die Kaiserinn war selbst in Uniform, aber doch weiblicher Kleidung und ohne Hut; zur Rechten hatte sie den Fürsten Potemkin, als Obristlieutenant, und zur Linken einen Fürsten Gallitzin, den Major. Diesem letztern erzeigte sie öfters einige Höflichkeiten, sprach aber mehrentheils und viel mit Potemkin, der auch der Ehre, neben der Kaiserinn zu sitzen, viel gewohnter zu seyn schien, wie die andern; das Gedeck der Kaiserinn war von Gold, der übrigen von Silber; die Kaiserinn trank etwas rothen Wein mit Wasser, und aß sehr wenig; man konnte

an einigen Mienen gegen den gegen über stehenden Hofmarschall F. Baratinsky und andere Bewegungen deutlich abnehmen, daß sie sehr müde sey, und ihre Uniform ihr zu eng und zu warm war; gleichwohl hatten ihre Gesichtszüge gar nichts Verdrüßliches. Hinter ihr standen zween St. Annenordensritter zur Bedienung, und hinter diesen zween Maitres d'hotel oder Kammerdiener. Gegen über der erwähnte Hofmarschall, (der den St. Andreasorden hat) und ein Paar andere hohe Hofbediente.

Ich verweilte hier über eine halbe Stunde; weil zugleich ein schönes Concert aufgeführt wurde, wobey die Kastraten der kaiserlichen Kapelle sangen. Sie schienen mir von der Stärke des Tosoni in Berlin zu seyn, und einer insonderheit sang sehr in dessen Manier mit lange ausgehaltenen Noten. Ich war kaum weg, so kam auch der Großfürst mit der Großfürstinn aus Sarskoeselo im Sommerpallaste an.

Kunstsammlung des kaiserl. Oberkammerherrn von Schuwalov.

Durch Vermittelung des Hrn. von Domaschnev speiste ich zu Mittage bey dem berühmten Liebhaber und Beförderer der schönen Künste dem Senator und Oberkammerherrn Jvan Jvanowitsch Schuwalov, welcher der eigentliche

Urheber

Urheber der hiesigen Akademie der Künste ist, und selbst einen kostbaren Schatz von Seltenheiten besitzt. Er ist, wie bekannt, ein vertrauter Favorit der Kaiserinn Elisabeth gewesen: nach deren und Peters III. Tode er ein Consilium itinerandi bekam, weil er mit der Revolution nicht ganz zufrieden zu seyn schien. Doch wurde er in Rom, wo er sich niederließ, zu vielen Bestellungen, die schönen Künste betreffend, gebraucht. Im September 1777 kam er endlich wieder zurück, und erhielt bald darauf die erste Hofcharge eines Oberkammerherrn. Er ist ein langer noch schöner Mann, der viel Geistreiches und Einnehmendes in seinen Gesichtszügen hat. Es waren noch andere Dilettanti, die sämmtlich in Italien gewesen waren, gebeten; der Fürst Jusupoff; ein Fürst Gallitzin; Herr von Domaschnev und noch ein Paar; auch war Herr Prof Pallas dabey. Nach Tische zeigte Herr von Schuwalov sein ganzes vortrefliches Kabinet, welches ich insonderheit mit großer Aufmerksamkeit und ganz besonderm Vergnügen durchsuchte.

Unter den Antiken erinnere ich mich vorzüglich folgender: ein vortreflicher kolossalischer Kopf der Juno, wobey ein Fuß liegt, der nahe dabey gefunden worden, und vermuthlich zu der nämlichen Statüe gehört. — Ein schöner männlicher Kopf mit einem Helm, den Mengs

sehr

sehr hoch schätzte, und für einen Achilles hielt. — Eine antike Kopie, etwa 30 Fuß hoch, der mediceischen Venus: der Kopf und ein Arm sind neu. — Ein Apollo und ein Antinous von gleicher Größe. — Eine sitzende Venus mit einer Muschel, Wasser schöpfend, von einer harten schwarzen Komposition. — Eine andere Venus huckend, wie in der florent. Gallerie. — Verschiedene sehr schön und gut erhaltene Gefäße. — Ein kleiner griechischer Altar mit einem Dächelgen aus dem Archipelagus.

Von neuer Bildhauerarbeit ist eine große Menge vorhanden: an kleinen Statüen, Basreliefs, Büsten und Gruppen. Die mehresten nach Antiken und von Marmor, doch auch viele von moderner Erfindung. Das Brustbild der Kaiserinn, von Schuwin, steht auf einer prächtigen Säule von grünem Porphyr. Herr von Schuwalov hat viele Tischplatten, Fußgestelle und Gefäße von rothem Porphyr, die er in Rom, wo er viele Jahre Arbeiter und Künstler unterhielt, hat verfertigen lassen; auch einige Köpfe von Rosso antico. Sehr schöne kleine Gruppen von Terracotta stehen in seiner Bibliothek, neben dem Kabinette, um das Kamin herum, sie sind von dem geschickten Clodion.

An Mosaiken besitzt Herr von Schuwalov ein großes Stück aus einem alten Fußboden; ferner

ferner einen schönen und großen Christuskopf aus der römischen Fabrike; eine Nachahmung der bekannten vom Plinius beschriebenen Tauben auf dem Kapitolio, aus der nämlichen Fabrike; eines oder mehrere Stücke florentinischer Mosaiken. Andere Merkwürdigkeiten dieser Art sind erstlich Nachahmungen der vatikanischen Arabesken, von Raphael, die der Oberkammerherr auf weißem Marmor hat malen lassen; es stehen nur 2 Stücke in dem Kabinet; etwa 3 Fuß hoch und 1 breit; er sagte mir aber, er hätte die ganze Vertäfelung eines Zimmers auf diese Art. Zweytens Nachahmungen der Malereyen auf den etrurischen Gefäßen mit zerstoßenem Schmelz, nach einer Erfindung des Hrn. Raths Reiffenstein in Rom verfertiget; auf diese Weise hat Herr von Schuwalov Tische und hängende Gemälde, die recht zierlich sind, und er will versuchen, auch Tische von eingelegter Holzarbeit in St. Petersburg selbst nach dergleichen Malereyen machen zu lassen.

Eine Menge in dem Kabinette aufgehangene Basreliefs in Silber und andern Materien; viele künstliche Arbeiten von Elfenbein u. s. w. muß ich übergehen; allein von den in Ringen gefaßten Kameen und tief geschnittenen Steinen will ich etwas sagen; sowohl, weil einige darunter vorzüglich schön sind, als weil sie in zwey Kleinodienkästchen aufgehoben werden, die der

Besitzer in einem andern Zimmer verwahrt. Ein antiker Kindeskopf sehr erhaben; — ein Bacchanal mit sehr kleinen mikroscopischen Figuren: — ein Apollo mit der Leyer; — ein Cicero; — eine Priesterinn u. a. m. haben mir insonderheit wohl gefallen. Unter den neuern Kunststücken dieser Art sind auch verschiedene, die Aufmerksamkeit verdienen; es war mir angenehm, den gut getroffenen Kopf des vortreflichen Kardinals von Bernis darunter zu finden.

Die Gemäldesammlung ist in verschiedenen Zimmern vertheilt; aus derselben erinnere ich mich einiger schönen Madonnen mit dem Kinde! als eine von Carlo Maratti sehr schön; — eine aus der Schule des Raphael, wo insonderheit das Kind vortreflich ist; — eine von Guido Reni, wo die Mutter über das liegende Kind sich bücket; gut, aber vielleicht nur eine Kopie. Herr von Schuwalov hatte dieses auch kleiner auf Marmor. — Eine von Mengs, schön, aber ich glaube, Mengs hätte sie noch besser machen können: sie hat ein allzu modernes Ansehen, und verliert, gegen die vorigen gehalten. Endlich eine kleine überaus schöne Kopie in Miniaturmalerey von Raphaels Madonna della Sedia von van Alphen 1770 gemalt.

Diese letztere hängt in der Bibliothek, so wie auch ein schlafender Mann, bey welchem 2 Engel wachen: ein gutes Stück von Guercino; es

ist

ist rund, und aus einem größern ausgeschnitten worden.

Ein großes Stück, bey welchem mir auch Guercino genannt wurde, halte ich nur für eine gute Kopie; hingegen sind einige von Tintoret; von Poussin; von Dominichino, und ein Paar Köpfe von Tizian und von Guido weniger zweifelhaft; ob ich auch gleich nicht für alle Gewähr leisten wollte. Treflich ist auch ein Gemälde mit vielen Figuren im rembrandtschen Geschmack.

Unter den Landschaften zeichnet sich eine mit großen Figuren von Mademoiselle Vige aus. — Einige Landschaften und Seestücke von Hackert. — Eine noch bessere Landschaft von einem Ungenannten. Die großen Kopien der Schule von Athen; der Aurora des Guido und des heil. Peters im Kerker; alle von einem Maler, den Hr. von Schuwalov in Rom unterhielt, und viele andere mehr verdienen ebenfalls Achtung; so wie ein großes Stück, wo ich nicht irre, von Tiepolo, in dem Speisesaal; und ein Kalmuk vor dem Kamine in dem Versammlungszimmer, vom Grafen Rotari.

Von der kostbaren Büchersammlung erlaubte die Zeit nur wenig durchzusehen; doch blätterte ich hier zum ersten Mal die Campi Phlegräi des Ritter Hamilton durch, dessen etrurische Gefäße, von d'Hancarville beschrieben, der Oberkammer-

herr auch besitzt, und uns den Iten Theil, aus Anlaß der Unterredung über die Volumnia und Coriolan, herbeyholte; aus diesen 2 prächtigen Werken kann man schon auf das Uebrige schliessen.

Ich vergaß nicht, mich nach den kostbaren Urnendeckeln zu erkundigen, welche, wie ich in dem ersten Bande meiner Zusätze zu Volkmann auf der 432 S. berichtet habe, ein Herr von Schuwalov von dem Collegio Clementino sollte erkauft haben, der Oberkammerherr sagte mir, er habe wirklich gesucht, die Urnen selbst für die Kaiserinn zu kaufen; aber die Deckel, die er, und wo ich nicht irre, auch für die Kaiserinn erstanden habe, sind nicht die eigentlichen Deckel der Urnen, und auch nicht von ganz gleicher Materie gewesen; ich bin indessen, was diese Deckel betrifft, noch nicht genug unterrichtet, und es könnte seyn, daß ein Graf von Schuwalov, wie ich mich a. a. O. ausgedruckt habe, diese Alterthümer gekauft hätte.

Adeliches Fräuleinstift. Antiken des Sommerpallastes u. a. m.

Nachdem ich mich von dem verehrungswürdigen Oberkammerherrn beurlaubet hatte, machte ich eine lange Spatzierfahrt nach dem adelichen Fräuleinstift, und sah unter Weges die

neuerbaute

neuerbaute Kanzley der preobraschenskischen Garde, und die neben an gelegene Kirche dieses Regiments; beydes sind schöne Gebäude; die Kirche, in welche ich hineingieng, (eben die, wo des Morgens die Kaiserinn den langen Gottesdienst abgewartet hatte) ist auch von innen ziemlich sehenswerth.

Das berühmte Fräuleinstift betreffend, so hatte ich den Tag zuvor von einer Gouvernantinn in demselben, Mademoisell Nicaut, erfahren, daß es weder in Gegenwart, noch in Abwesenheit der jetzigen Aebtißinn, Madame de la Font, Mannspersonen gewiesen werde, und in dem Garten sey es noch schwerer, als in das Haus zu kommen; ich begab mich also diesen Abend dahin, bloß weil ich sonst nichts weiter zu thun wußte, und um wenigstens mit der Lage und den Gebäuden von aussen bekannt zu werden, zumal da ich sonst keine Gelegenheit voraus sah, mich an diesem äußersten an der Krümmung des schönen Newastrohmes liegenden Ende der Stadt umzusehen. Aber auch von den Aussenseiten des Klosters konnte ich mir nicht einmal einen rechten Begriff machen, weil eine ziemlich hohe Mauer rings um den verschlossenen Hof herum geht; nur das ansehnliche neben an liegende Haus, dessen Einwohner ich nicht angeben kann, fällt gut in die Augen. Die Kirche, die sich in der Mitte über die übrigen

Gebäude erhebt, sieht schon sehr zerfallen aus, weil von der Kälte der hier vorbeystreichenden strengen Luft der Kalk schon meist abgeschupft ist; im Ganzen nehmen sich nur noch die Kuppeln der Kirchen und einiger Nebengebäude (oder vielleicht Kapellen) gut aus.

Im Zurückfahren trat ich in den im IV. B. 110 S. erwähnten Garten des Sommerpallastes, weil ich ziemlich viel Spatzierende, die sich aus Anlaß des Festes darinn eingefunden hatten, bemerkte; indessen hielt ich mich mehr an die leblosen als an die herumwandelnden Puppen; ich bewunderte insonderheit nochmals die von Hrn. Meyer I. B. erwähnten schönen Statüen des Glaubens und der Religion, mit einem Schleyer bedeckt, vorgestellt; sie schienen auch vortreflich gearbeitet zu seyn; der Name des Künstlers, Ant. Coradini, steht auf dem Fußgestell geschrieben. Diese schönen Bildsäulen stehen am Ende der von der Hauptallee zur Linken ausgehenden Berceauallee, auf dem kleinen Platze vor einer berühmten Grotte, deren Aufriß unter den von der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Kupferstichen befindlich ist, und die ich jetzt von innen besah, welches keine andere Umstände, als ein Trinkgeld an den Thürhüter, erfordert. Sie besteht in einem Saale mit zwo Nebenabtheilungen ohne Scheidewand und einer Nische in der Mitte; auch sind neben der Nische noch

2 Kabi-

2 Kabinette, in welche man aus den Nebenabtheilungen kömmt. Das Sehenswürdigste in diesem Gebäude sind einige gute Bildhauerarbeiten, die unter mehrern sehr mittelmäßigen in den beyden Kabinetten stehen, sie sind theils antik und ergänzt, theils ganz modern; die besten werden wohl folgende seyn.

In dem Kabinette rechter Hand: eine alte Nachahmung der mediceischen Venus mit neuen Händen *). — Eine neue Kopie im Kleinen des Hermaphroditen in der Villa Borghese. — Einige Basreliefs.

*) Ich hielt diese Venus für eine Nachahmung der mediceischen, weil mir wenigstens eine große Aehnlichkeit auffiel; hier kann ich aber nicht unterlassen, zu bemerken, daß der berühmte T. S. Bayer in einer gelehrten Abhandlung, die mir seitdem zu Gesichte gekommen, sehr wahrscheinlich darthut, daß diese um das J. 1710 von Rom gebrachte Venus nach der cnidischen des Praxiteles gebildet worden, und daß unter dieser und der mediceischen einige Verschiedenheit beobachtet wird. Bayers Abhandlung führt den Titel: de Venere Cnidia in crypta conchyliata Horti Imperatorii ad Aulam aestiuam et in duobus Numis Cnidiis, und steht im IVten B. der ältern Commentarien der Akad. d. Wissensch. auf das J. 1729; sie folgt auf eine andere, deren Titel ist: Numi duo Ptolemaei Lagidae explicati, welches eben die zwo Münzen sind, auf die Bayer seine Benennung der gedachten Statüe gründet; die eine besaß er selbst, die andere war in Delisles Münzkabinet.

In dem Kabinette zur Linken. Der Schlafende Amor und Psyche mit der Lampe: eine moderne, große und ziemlich gute Gruppe.

Ein Centaur, der eine Frauensperson auf dem Rücken entführt, und welchem sich zwo Mannspersonen mit Dolchen widersetzen; unter dem Bauche des Pferdes ist noch eine menschliche Figur. Diese kleine Gruppe ist ein recht schönes Stück.

Eine auf einem Bette liegende, sterbende Nonne; klein, modern und gut.

Bacchus und eine Bacchantinn; zween nicht übel gearbeitete Termen.

In dem Saale sind auch viele Bildhauerarbeiten, die aber nichts Besonders haben; das Merkwürdigste schien mir hier zu seyn, ein grosses Gefäß von gestreiftem Jaspis, den ich für orientalisch halte, auf einem prächtigen Tisch, wo ich nicht irre, von Breccia antika.

Von den in großer Menge die Alleen des Gartens zierenden Statüen habe ich noch nachzuholen, daß außer den schon erwähnten des Corradini, mir ein Bacchus und ein Merkur die besten zu seyn schienen; am erstern stunden die Buchstaben C. A. P. deren Erklärung mir nicht beyfällt; der Merkur ist noch besser gearbeitet.

Dieser kaiserliche, an der Fontanka und Moika liegende Garten, der von Peter I. angelegt worden,

worden, und schon in den ältesten Beschreibungen von St. Petersburg vorkommt *), wurde bereits dazumal mit Statüen und Brustbildern von weißem Marmor ausgeschmückt; ein Beyspiel davon haben wir an der erwähnten Venus gesehen; in einer alten Beschreibung finde ich auch die Brustbilder des Königs Joh. Sobiesky und seiner Gemahlinn: der Königinn Christina von Schweden u. a. m. gerühmt; die erstere glaube ich in der gedachten zur Grotte führenden Allee wirklich bemerkt zu haben. Es sind in dem nämlichen dem Publikum zu jeder Zeit offen stehenden Hauptgarten auch schöne Springbrunnen mit großen, gröber gearbeiteten, steinernen Gruppen und andern Bildhauerarbeiten. Auch, in Rücksicht auf das hiesige Clima, gereichen die hohen und schönen Linden diesem Garten zu einer nicht geringen Zierde. Ich wurde um so mehr dadurch angenehm überrascht, als ich gar nicht erwartete, den Garten noch mit Bäumen besetzt, und in gutem Stande zu finden; denn man wird sich erinnern, daß in den Berichten von der großen Ueberschwemmung im September 1777 alle Zeitungen die gänzliche Zerstörung des kaiserlichen Sommergartens

 melde-

*) Ein Theil des Gartens hieß damals der schwedische Garten, weil er von gefangenen Schweden gebaut worden. (s. die Nachricht von der schwedischen Gemeinde in Büschings Geschichte der evang. Gem. ꝛc. II Th. 73 S.)

meldeten *). Allein in Rußland, wo alles, so zu sagen, ins Große geht, werden gegen große Uebel auch große Heilmittel angewandt; alle und gewiß sehr viele, niedergerissene Bäume waren wieder aufgerichtet, gerade gestellt und gestützt worden, und diese Stützen waren noch an denselben, aus Furcht, die Bäume möchten noch nicht feste genug wieder Wurzel gefaßt haben. Dieser Garten hat nicht viel Abwechselung, und ich halte eine Beschreibung davon für überflüßig. Eher wünschte ich von dem a. a. O. des IV. B. erwähnten Leibgarten der Kaiserinn bessere Nachricht geben zu können, denn dieser hat ungemein angenehme Partien, reizende Boskette, ein Bad u. dgl. und ist mehr im englischen Geschmack; allein ich bin nur einmal, (weil er sonst immer verschlossen gehalten wird) einigermaßen verstohlner Weise darinn herumgelaufen, mehr als spatziert, und habe vergessen, etwas davon aufzuschreiben.

Eine herrliche Zierde endlich dieser kaiserl. Gärten ist die prächtige Kolonnade, die am Eingange des öffentlichen Gartens an der Kay aufgeführt wurde, und noch nicht fertig war. Man hatte von den nämlichen granitartigen schönen Fels-

*) Die Ueberschwemmung war die größte die St. Petersburg noch erlitten hat; wie Herr **Pallas** in der zu Ende der 24 S. des IV. B. erwähnten Anmerkung berichtet.

Felssteinen dazu genommen, mit welchen die Kay selbst långst dem Flusse zur ausnehmenden Verschönerung der Stadt eingefaßt worden.

Die Matrosenkirche. Die St. Annenkirche. Der italienische Garten u. a. m.

Den 18 August. Ich machte diesen Morgen mit Hrn. Fuß einen sehr weiten Spatziergang auf die Admiralitätsseite nach der Matrosenkirche, die noch gegenwärtig die schönste in St. Petersburg, und wirklich sehr sehenswerth ist. Von aussen ist sie stark mit korinthischen, eingelassenen Säulen verziert und viereckig; der Thurm steht einzeln, von der Kirche etwas abgesondert. Inwendig besteht sie aus zwo Kirchen, eine über die andere. Die untere ist niedrig, gewölbt und von 40 bis 50 Pfeilern, die wohl 6 Fuß ins Gevierte jeder stark sind, und die obere Kirche tragen, unterbrochen; für die üble Wirkung, die daraus entsteht, wird man aber durch die an diesen Pfeilern befindlichen Altäre schadlos gehalten; als an welchem, so wie an dem Iconostasium, die reich mit Perlen und Edelsteinen besetzten Bilder, verdienen betrachtet zu werden. Allein noch sehenswerther ist das prächtige Iconostasium der obern Kirche, welches mit einer sehr reichen Vergol-

Vergoldung, mit vielen Zierrathen von Geschmack und mit guten Gemälden pranget. Ingleichen ist in dem Allerheiligen der vergoldete Altar sehr schön; er ahmt dem in der St. Peterskirche zu Rom nach, doch sind die Säulen, welche den Baldachin tragen, viel niedriger. An einigen Madonnen ist wiederum der Kopfputz der Mutter und des Kindes sehr reich, und die Gewande von Silber.

Nachmittag brachte ich mit dem großen Zoologen, Herrn Pallas, einige Zeit in der kaiserl. Naturalienkammer zu, und wir nahmen stückweise die seltensten Thiere vor; wie auch verschiedene merkwürdige Monstra *), und ein Theil der ruyschischen Präparaten. Von diesen ist zwar im Brande wenig verloren gegangen, aber sonst schon ein guter Theil verdorben; demohngeachtet bleibt die Sammlung noch immer sehr merkwürdig **).

Von

*) Von diesen haben wir, wie schon angezeigt worden, von Hrn. Prof. Wolf eine Beschreibung zu erwarten, als einen Versuch derselben und eine Einleitung dazu, kann seine im XVII. B. der Nov. Comment. stehende Abhandlung Descriptio vituli bicipitis, cui accedit commentatio de ortu monstrorum angesehen werden. Ein Auszug davon steht in der russ. Bibl. III. B. 25-28 S.

**) In der Recension der meyerischen Briefe im deutschen Merkur 1779 Sept. 275 u. ff. wird Herrn Meyer vorgeworfen, daß er die merkwürdigsten

Von da holte uns Madame Euler zu einem Besuche bey dem schon unterm 13ten Aug. erwähnten Pastor Lonser ab, und wir besahen seine neuerbaute schöne lutherische St. Annenkirche *). Sie ist nach den Rissen des geschickten Herrn Velden aufgeführt worden. Um den Eingang herrscht in einem halben Zirkel ein Säulengang, über welchem sich ein runder Säulentempel erhebt; und beydes fällt zusammen sehr gut ins Auge. Der Altar war noch nicht fertig; er wird von Backsteinen nach einem schönen Risse gebauet, und mit Stuccaturarbeit bedeckt werden. Die Orgel war noch nicht an

Ort

digsten Stücke des Kabinets, besonders aus den seba- und ruyschischen Sammlungen nicht angezeigt hat; dafür hat man ja etwas viel Vollständigeres, als in den Nachrichten eines Reisenden erwartet werden kann, an dem großen 1734 hergekommenen Thesaurus des Seba und an Fr. Ruyschii Catalogus rariorum quae in Museo suo asseruantur (in App. ad observ. Aut. chir. cent. Amst. 1691); wobey aber insonderheit wegen des durch den Brand von 1747 verursachten Schadens die bacmeistersche Beschreibung muß verglichen werden. In dieser sind auch die a. d. 88. 89 S. erzählte Anekdoten von Ruyschens Geheimniß, todte Körper zu balsamiren, sehr lesenswerth.

*) Von der St. Annengemeinde auf dem Stückhofe und der damit verbundenen Schule kann man des ehemaligen Pastor Großkreuz Nachrichten in des Hrn. D. Büschings Buche von den evang. Gem. in Rußland, I. Th. S. 302 u. ff. nachschlagen.

Ort und Stelle; ich lernte aber den Verfertiger derselben, den erfinderischen und geschickten Herrn Schmidt, aus Rostock, kennen, und dieser zeigte uns in einem Kabinette, neben dem Lettner oder der Emporkirche, zwey musikalische Instrumente von seiner Erfindung, die ich wünschte, vollständiger beschreiben zu können. Das eine ist eine Orgel, an welcher Hr. Schmidt eine Walze angebracht hat, nach Art deren, mit welchen die Spieluhren versehen sind. Es können mit dieser Walze 24 verschiedene Stücke gespielt werden, und man braucht nicht mehr, als nur sie, wie an den kleinen Leyerorgeln, mit einer Handhabe umzudrehen, und dabey mit dem Fuße den Blasbalg zu regieren, ohne daß man die Klaves des Klaviers zu berühren, oder sonst einige Kunst und Kenntniß der Musik dabey vonnöthen hätte. Diese Orgel kann aber auch nach der gewöhnlichen Weise gespielt werden, ohne die Walze im Gang zu bringen. Das andere Instrument wird von dem Erfinder Harmonica genannt, es hat aber mit der bekannten Gläserharmonica nichts gemein, als den überaus angenehmen und hinreissenden Klang. Es sieht aus wie ein Klavier, dessen Saiten senkrecht stehen, dergleichen es hin und wieder giebt, um etwa den Raum zu sparen; allein unten an den Saiten geht ein Kasten rings herum, in welchem der Hauptmechanismus verborgen liegt; dieser

besteht wahrscheinlicher Weise in einem die Saiten bestreichenden Bogen, der mit dem Fuße bewegt wird, denn unten her ist ein hölzernes Gestell, in der Form eines großen Steigbügels, den man mit dem Fuße an sich zieht und von sich stößt, zu gleicher Zeit, da die Hand sich auf den Klaves beschäfftigt. Der Klang kommt mit dem einer sehr gut und sanft gespielten Violine überein, aber ist noch schöner, und man bemerkt eine angenehme Vermischung eines andern Klanges. Ein solches Instrument sollen nur noch der Herzog von Mecklenburgschwerin und die Stadt Hamburg besitzen, und Herr Schmidt giebt Hoffnung, es zu beschreiben und das Geheimniß bekannt zu machen, wenn er dieses dritte wird verkauft haben.

Ehe wir nach Hause fuhren, spatzierten wir noch in dem hinter dem Sommerpallaste und Garten liegenden italienischen Garten; der auch der Kaiserinn gehört; von jenem ist er an einem Ende nur durch die Fontanva abgesondert. Er wird von den Straßen Litenaja und Preobraschenskaja durchschnitten, und in drey Theile getheilt; der erste Theil ist ein Lustgarten mit bedeckten und unbedeckten Lindenalleen, einer schönen Orangerie- und Bluhmenflur, und einem Sommerpallast an der Fontanva, wo jetzt die Niederlage einer dem Fürst Potemkin zuständigen Glasfabrik ist. Der zweyte und

größte

größte Theil, der zwischen den genannten Strassen liegt, ist ein großer Küchengarten mit den Gewächshäusern und vielen Obstbäumen darinn; der dritte, in welchen wir uns wegen der schon kühlen und feuchten Abendluft nicht wagten, schien ein Lustwäldchen zu seyn.

Physikalische Versuche. Porcellanfabrik.

Den 19 August. Des Morgens war Herr Prof. Kraft so gütig, mir einige Versuche, die fixe Luft, die Salpeterluft, und die entzündbare Luft betreffend, vorzumachen. Er bedienet sich, um fixe Luft zu verfertigen, eine aus England verschriebene Maschine, welche durch die Bemühungen der Herren Nooth, Parker und Magalhaens schon zu einem hohen Grad der Bequemlichkeit gediehen ist, und von dem letztern mit allem Zubehör in einer besondern Schrift abgezeichnet und beschrieben worden *).

Nachmit-

*) Description of a Glaſs Apparatus for making mineral Waters like thoſe of Pyrmont, Spa, Selzer etc. In a few Minutes, and with a very little Expenſe: together with the deſcription of ſome new Eudiometres, or Inſtruments for aſcertaining the wholeſomeneſs of reſpirable air; and the method of uſing theſe Inſtruments: in a Letter to the Rev. D. *Prieſtley*

Nachmittags stellte ich mit den Herr Professoren Kraft und Güldenstädt eine Spatzierfahrt nach der kaiserl. porcellanfabrik an, welche an der Newa einige Werste weiter, als das St. Alexander Newskykloster, liegt. Zum Unglück war weder der Director derselben, der Staatsrath von Wolkov, noch der Commissarius, zu Hause, und wir konnten das Waarenlager, welches eigentlich auch nur an den Montagen und Freytagen offen steht, nicht zu sehen bekommen. Doch sahen wir uns in den Drechsler- und Malerstuben um; auch wurde uns ein kostbarer Dessertaufsatz, der sehr lang ist, Ruinen vorstellt, und mit vieler Kunst und Geschmack verfertigt ist, gewiesen. Eine kleine sehr gut gerathene Statüe der Kaiserinn bemerkten wir auch in einem Arbeitszimmer, überhaupt werden oft sehr große Stücke Bildhauerarbeit nachgeahmt.

Die

ley L. L. D. F. R. S. By I. H. *de Magellan* F. R. S. London 1777 mit 2 Pl. Diese nur 4 Bogen starke Schrift breitet demohngeachtet viel Licht über die behandelten, jetzt so beliebten Gegenstände, und giebt den Liebhabern solcher Versuche zu guten Handgriffen Anleitung; sie verdiente durch eine Uebersetzung ins Deutsche gemeinnütziger zu werden, und ich biete mein Exemplar gerne dazu an.

Die Fabrik ist nicht zahlreich an Arbeitern, und es wird meist nur für den Hof gearbeitet: bey Moskau soll ein englischer Kaufmann eine ansehnlichere Porcellanfabrik besitzen. Die Niederlage der kaiserlichen in der Stadt ist in den neuen großen Buden auf dem obern Stock No. 4. auf der Hauptseite an der Perspektiv. Wir wollten sie im Zurückkommen besehen, sie war aber schon geschlossen.

Wir kamen mit einem großen Stück Flintglas nach Hause, welches Herr Kraft, nach einem vorgeschriebenen Recept, in der Fabrik hatte schmelzen lassen; es war nicht ganz übel gerathen, mußte aber, weil es nicht rein genug war, doch noch einmal umgeschmolzen werden. Aus dieser Ursache erfuhr ich, wie ungegründet mich jemand vor einigen Jahren versichern wollte, man könne nun aus St. Petersburg das beste Flintglas bekommen, nachdem, wie bekannt, es in England so selten geworden.

Kunst- und Büchersammlung des Fürsten Jusupoff.

Den 20 August. Früh gieng ich zum Fürsten Jusupoff, der mich letzthin auf ein Frühstück geladen hatte. Dieser artige und kenntnißvolle junge Herr, dem ich schon von Berlin aus bekannt war, ist ein Bruder der zweyten Gemah-

Gemahlinn des Herzogs von Curland und kaiserl. Kammerherr. Er hat große Reisen, meist durch ganz Europa, gethan, sogar durch Spanien und Portugall, und hat, nebst einem vortreflichen Schatz von seltenen Büchern aus diesen und andern Ländern, eine kleine Sammlung von Kostbarkeiten der Kunst mitgebracht, die am Werth manche große Sammlung weit übertrifft, und von des Fürsten großem Geschmack zeugt.

Gemälde hat er nur wenige; die meisten sind aber Hauptstücke: besonders zwey Thier- und Fruchtstücke von Weeninx. — Ein alter Mann mit einem Kinde von Rembrandt; — und ein liegendes nackendes Frauenzimmer von Tizian. Dieses letztere hat viel Aehnlichkeit mit der berühmten Venus in der Tribune zu Florenz, ist aber, ich getraue mir es zu behaupten, weder Kopie noch Nachahmung von einem andern Maler; es scheint ohne Zweifel ein Original zu seyn. Das Frauenzimmer liegt auf einem Bette von karmesinfarbenem Sammet, und bedeckt zur Hälfte mit der Hand, — was manche weniger schamhafte Venus gar nicht bedeckt; im Hintergrunde ist eine recht tizianische Landschaft; man kann sich, und zwar ohne Rücksicht auf das Süjet, an diesem vortreflichen Gemälde nicht satt sehen.

Das rembrandtsche Stück ist auch sehr schön, aber vielleicht dürfte doch mancher besserer Kenner nicht ganz Rembrandts Manier darinn finden.

Von einigen andern Gemälden kann ich nicht drey kleine (denn jene sind große Stücke) übergehen; davon eines den berühmten Spanier Velasquez zum Urheber hat, und den Ignazius Loyola vorstellt; die zwey andern aber Kopien in Miniaturmalerey von berühmten großen in Rom befindlichen Gemälden sind. Das eine ist der Evangelist Johannes auf dem Adler, nebst zween Engeln, vom Dominichino, in der Gallerie des Pallastes Giustiniani; das andere ein schönes Frauenzimmer.

Noch mehr mußte ich erstaunen über den grossen Schatz an geschnittenen Steinen und Kameen, der in einem kleinen Raum verborgen lag. Es sind einige darunter, dergleichen sich kaum Monarchen rühmen können zu besitzen; ich werde sie mit einem Sternchen bezeichnen.

* Die Brustbilder der Livia und des Augustus, und zwischen ihnen etwas höher, des jungen Marcellus: in einem weiß und braunen Agathonyx, sehr erhaben. Dieses bewundernswürdige Stück ist rund, und hat über drey Zoll im Durchmesser; es war einmal zerbrochen, ist aber sehr gut wieder zusammengefügt.

* Der

* Der Kaiser Titus auf gleichem Stein, in der Größe eines Rubels oder eines Thalers.

* Der junge Geta, noch größer und länglich rund, auf gleichem Stein; die Wahl zwischen diesen beyden fällt schwer.

* Der Kaiser Commodus, in der Größe des Geta, und von gleicher Art, allein nicht ganz so schön.

* Jupiter Serapis mit dem Füllhorn; auch oval und noch größer wie die beyden vorigen.

* Ein weiblicher Apollo in Karniol, tief geschnitten, viel kleiner, aber ein ganz entzückendes Stück.

Eine Königinn, die man für die Arsinoe hält; erhaben; sehr gut gearbeitet.

Jupiter als Stier die Europa entführend in einem Calcedonier.

Augustus und Tiberius in Profil, erhaben.

Ein kleiner Löwe, erhaben.

Ein Merkur, tief geschnitten.

Der Fürst gedenkt noch einmal nach Italien zu reisen, diese ausgesuchte Sammlung zu vermehren, und sie hernach durch Kupferstiche bekannter zu machen: welches sie gewiß jetzt schon verdiente.

Er besitzt gegenwärtig auch schon eine kleine Sammlung von geschliffenen pietre dure, Marmorarten, Mosaiken u. dgl. die ich aber, weil er ausgehn mußte, nur flüchtig besehen konnte.

Gerne hätte ich auch länger bey seiner aus vielen tausend Bänden bestehenden und doch auserlesenen Büchersammlung verweilet.

Ich bemerkte den ganzen vollständigen Thesaurus antiquitatum Ital. Rom. Graec. et Sicil. des Grävius und Burmanns; — Die Monumenti antichi inediti Winkelmanns, mit dem 1773 herausgekommenen Supplementenband, und viele andere berühmte Werke dieser Art.

Eine große Sammlung klassischer alter Schriftsteller; besonders die kostbaren Ausgaben des Baskerville; den Terenz und den Virgil des Bartoli u. d. m.

Eine ebenfalls große Sammlung der kostbarsten Bücher, die Naturgeschichte betreffend, als: die Campi Phlegraei von Hamilton. — Die Werke eines Edward, Brisson, Knorr u. s. w.

Die Abhandlungen berühmter Gesellschaften: der londner, der berliner, u. a. m.

Endlich eine Menge in die schönen Wissenschaften und die Litteratur einschlagender Bücher, und vorzüglich unter diesen viele in Norden sehr seltene Werke aus Spanien und Portugall.

Die Herren Päken; Stritter; Grot, und die kleine lutherische Kirche.

Nachmittags machte ich mit Herrn Güldenstädt einige Besuche auf Wasiliostrow; und zwar zuerst bey dem Apotheker und Kollegienrath, Herrn Päken, der im verwichenen Jahre, vor seinem 50sten, bereits verstorben ist; die Angst bey einem Sturm, während welchem sein Sohn, der zu Göttingen den Doctorgrad angenommen hatte, und zur See auf der Reise nach Hause begriffen war, soll die nächste Ursache an seinem kurz darauf erfolgten Tode gewesen seyn, und dieser geliebte Sohn traf ihn nicht mehr am Leben an. Der Kollegienrath (wo ich nicht irre, bekam er vor seinem Tode noch einen höhern Titel) war von Rosnau in Ungarn gebürtig, ein sehr höflicher und würdiger Mann; er bekleidete die Stelle eines geheimen Sekretärs bey dem Collegio medico, und war einer der Stifter der freyen ökonomischen Societät, in deren Schriften verschiedene Abhandlungen von ihm stehen *).

Er war auch der Verfasser des im J. 1767 herausgekommenen Hausarztes, (Domaschney

*) Z. B. Anleitung für die Landleute bey den Pocken, im IIten Theile: s. russ. Bibl. II. 427. -- Vom Brandgetraide, im V. Th. russ. Bibl. III. 532.

Letschenik) und wie ich schon gemeldet, der Herausgeber der neuen Pharmacopaea Russica. Schon 1751 hatte er eine Abhandlung (vermuthlich eine Disputation) de Causis et Effectibus Plethorae drucken lassen.

Er war dabey ein großer Musikus, und seine ganze Familie ist sehr musikalisch; er spielte uns etwas auf einem sehr schön klingenden und künstlichen mit Pfeifen versehenen Fortepiano vor, welches den Herrn Kirschnik, den Verbesserer der Menschenstimme auf der Orgel, zum Urheber hat *). Ein Sohn des Herrn Päken beglei-

*) Die kais. Akad. der Wissensch. hatte auf das J. 1778 schon zum zweyten Male folgende Preisfrage aufgegeben: Qualis sit indoles sonorum a tubis aequaliter amplis superne inflatis et in latere foramine instructis editorum, et quaenam sit horum sonorum varietas respectu grauitatis et acuminis, pro diuerso istius foraminis positione et amplitudine? Als nun wiederum keine genugthuende Antwort erfolgt war, so setzte sie diesen Preis auf eine unbestimmte Zeit aus, und versprach einer über kurz oder lang einlaufenden guten Auflösung denselben zuzuerkennen. Zugleich aber gab sie auf das J. 1780 eine andere mit jener etwas verwandte Frage auf: Qualis est natura et character sonorum litterarum vocalium *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, tam insigniter inter se diuersorum. Et cum organa pneumatica construentes artifices, dudum, licet dubio successu, laborauerint vt his instrumentis vocis humanae sonum imitarentur, peculiari quarundam fistularum earum apparatu, quae fere omnes litterae vocalis *ae*,

begleitete ihn mit der Traversflöte, welche er sehr fertig und dabey auf eine ungewöhnliche Weise spielt, denn er hält die Mündung unterwärts gegen den Mund, so daß die Flöte zwischen der Oberlippe und der Nase anliegt.

Unter vielen Gemälden, schönen illuminirten und schwarzen Kupferstichen u. dgl., welche des Kollegienraths Zimmer zierten, bemerkte ich vorzüglich eine gut gemalte Christusbüste mit der Dornenkrone (Ecce Homo) in Lebensgröße; dieses Stück ist von Hrn. Pfanzeldt.

ae, Gallorum *ai* ſonum edunt, porro quaeritur. Annon conſtrui queant inſtrumenta, ordinis tuborum organicorum ſub termino *vocis humanae* noti ſimilia, quae litterarum vocalium *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, ſonos exprimant, ſiue cuiuſcunque alius eorundem partis immutatione efficiatur, a qua genus et proprietas ſoni pendet, et quae iſti modulationis generi harmoniam conciliat tantopere diſcrepantem ab aliis et jucundam? -- Zu gleicher Zeit, als die Akademie die Ton- und Meßkünstler zur Auflösung dieser merkwürdigen und schweren musikalischen Problemen mit großen Belohnungen aufforderte, bemühete sich schon der genannte russische Künstler Kirschnick, die 5 Vocalen rein auf der Orgel herauszubringen; er hatte, als ich in Petersburg war, bereits sehr guten Erfolg gehabt, und 3 oder 4 Vocale schön herausgebracht; ich bin zwar kein Zeuge davon gewesen, denn alle meine Gänge zu diesem Manne sind vergeblich gewesen; indessen hielte ich es der Mühe werth, sowohl dieses als die Preisaufgaben in Deutschland, wo die Musik in der Theorie und in der Ausübung so geschickte Männer aufweisen kann, bekannter zu machen.

Von da giengen wir zu dem Herrn Stritter, Conrektor an dem kaiserl. von der Akademie abhängenden Gymnasium, und der durch seinen mühsamen Auszug aus den byzantinischen Geschichtschreibern rühmlich bekannt ist *). Ich sah

*) Memoriae populorum, olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Palum Maeotidem, Caucasum, mare Caſpium et inde magis ad Septentriones incolentium, e Scriptoribus Hiſtoriae Byzantinae erutae et digeſtae a *Ioh. Gotth. Strittero* T. I. Gothica, Vandalica, Gepaedica, Longobardica, Herulica, Hunnica et Auarica complectens. 1771. 800 S. gr. 4to. wovon ein Auszug in der ruſſ. Bibl. I. B. 186-197 S. -- Memoriae etc. T. II. Slavica, Servica, Chrovatica, Zachlumica, Terbunica, Paganica, Diodeica, Morauica, Boſnica, Bulgarica, Valachica, Ruſſica, Polonica, Litthuanica, Pruſſica, Samotica, Permica, et Boemica compl. 1774. 4to. 1070 S. in 2 Bände getheilt. (ſ. ruſſ. Bibl. III. 261-266.) -- Memoriae etc. T. III. Turcica, Chazarica, Ungrica, Patzinacica, Vzica, Comanica et Tatarica compl. 1778. auch in 2 Bänden, wovon ein Ausz. in der ruſſ. Bibl. V. 503-507. Der IV. B. von den Waregern u. a. m. wird (ohne das Regiſter) der letzte seyn. Herr Stritter hat auf Verlangen der Akademie selbſt auch einen ausführlichen Auszug verfertigt, der aus seiner deutschen Handschrift von dem Translateur, Hrn. Swjetow, ins Russische übersetzt worden, und aus 4 in den Jahren 1770, 71, 74, 75 herausgegebenen Stücken besteht, welche über 800 Seiten in 8vo. betragen; er hat darinn diejenigen Völker, die weder die russische Geschichte angehen, noch sich durch ihre Züge oder auf andere Art merkwürdig gemacht haben, ganz weggelassen;

sah bey ihm den IIIten und IVten Band dieses wichtigen Werkes, jenen beynahe, diesen schon ganz fertig, aber noch nicht ans Licht gestellt; auch zeigte mir Herr Stritter im Manuscript die historischen und geographischen Register zu diesem Werke, welche nach ernestischer Art sehr brauchbar eingerichtet sind, wohl einen Quart-
band

gelassen; eine umständliche Nachricht von der Einrichtung und dem Inhalt dieses kürzern Werkes findet man in der russ. Bibl. I. 198-205. III. 251-254. IV. 79-85. Die gründliche Kenntniß, die Herr Stritter von den erwähnten Völkern erlangt hat, dienete ihm auch, lehrreiche und artige Aufsätze zu dem St. petersb. historischen Kalender zu liefern. Seine historischen Nachrichten von der Krim, 59 Duodezseiten. (s. russ. Bibl. III. 254-260.) stehen sowohl in der deutschen als der russischen Ausgabe des Kalenders von 1775. Seine Nachrichten von den vornehmsten Völkern, die auf der nördlichen Seite der Donau, wie auch des schwarzen, des asowschen und des caspischen Meeres wohnen, findet man nur den russischen Ausgaben der historischen Kalender auf die Jahre 1776. 77. 78 und 79 angehängt, wovon man sich wenigstens aus der russ. Bibl. IV. 86. V. 350-355 und 508-516. einen Begriff machen kann. Schlüßlich um die Nachricht von dieses gelehrten und fleißigen Mannes Arbeiten vollständig und für das gel. Deutschl. brauchbarer zu geben, zeige ich auch noch eine zu St. Petersburg 1773 herausgekommene Ausgabe des Cornelius Nepos an, deren Besorgung ihm von der Akademie aufgetragen worden: und um welche er sich durch Register und Anmerkungen verdient gemacht hat. (s. russ. Bibl. III. 266. 67.)

band anfüllen mögen, und billig auch einzeln im Druck sollten können angeschafft werden.

Des Hrn. Stritters Verdienste und unglaubliche mit diesem Werke gehabte Mühe, sind aber auch seit meiner Reise sehr schön belohnet worden. Er hatte schon zuvor Dispensation erhalten, sein beschwerliches Lehramt zu versehen; nun ist er mit großen Ehren ganz davon abgekommen: in der Versammlung der Akad. der Wissensch. vom $\frac{10}{21}$ Oct. 1779 wurde er auf Befehl der Kaiserinn dem berühmten Staatsrath Müller in Moskau als adjungirter Historiograph und Archivist des kaiserl. russ. Reichs öffentlich zugegeben, und ihm der Titel eines Kollegienassessors mit einem jährlichen Gehalt von 700 Rubel beygelegt, zugleich erklärte der Herr Director von Domaschnev, er wünschte diesen gelehrten Mann, obschon abwesend, doch für die Akademie nicht verloren zu sehen, und schlug deshalb vor, ihn mit einem Gehalt von 200 Rubel aus der akademischen Kasse, als Adjunkt aufzunehmen, welches auch sogleich genehmigt wurde, und Herr Stritter um so mehr verdiente, als er an der von der Akademie herauszugebenden ausführlichen Beschreibung des russischen Reichs großen Antheil haben wird *).

Unser

*) Zu gleicher Zeit mit Herrn Stritter, oder genauer, in der folgenden öffentlichen Versammlung den

Unser dritter Besuch war bey dem Hrn. Grot, Pastor an der lutherischen kleinen Kirche auf Wasiliostrow, der als ein guter Redner und Schriftsteller auch in Deutschland durch den Druck einiger seiner Arbeiten bekannt worden *).

Merk-

den $\frac{12}{23}$ Oct. ist der zu Anfang des vorigen Bandes gegebene Etat der Akademie noch mit drey andern Adjuncten vermehrt worden: den Herrn Nic. Oseretskofski, Med. Doct. Wasil. Soujef und Feodor Moisenkof; sie waren Zöglinge des Gymnasii gewesen, und zur Vollendung ihrer Studien nach fremden Universitäten geschickt worden. Nach ihrer Zurückkunft wurden sie zuerst geprüft, und man legte einem jeden ein Thema vor, über welches er eine Abhandlung schreiben mußte; des Erstern Thema war, de plantis parasiticis, und er wurde darauf dem Hrn. Prof. Güldenstädt zum Adjunkt in der Naturgeschichte gegeben; er hatte schon das Jahr zuvor eine Inauguraldisputation de spiritu ardente ex lacte bubulo zu Straßburg drucken lassen, die ich bereits in einem italienischen Journal (dem Giorn. de Letter. di Pisa. T. XXXII.) angezeigt gefunden habe. Des Zweyten Thema war: Idea metamorphoseos insectorum ad caetera animalia applicata, und er ist jezt des Hrn. Prof. Pallas Adjunkt in der Zoologie. Der Dritte bekam zur Uebung: Exemplum metamorphoseos minerarum in mineris argenti, und weil er, gleich den andern, die Akademie befriedigte, so wurde er von dem Hrn. von Domaschnef zum Adjunkt des Hrn. Prof. Laxmann vorgeschlagen, und darauf ernannt.

*) Den im gel. Deutschl. schon angezeigten Schriften des Hrn. Pastor Grot sind beyzufügen: drey

Kanzel-

Merkwürdig ist insonderheit von ihm, und zeugt von vielem Beyfall, daß neulich seiner am ersten Sonntage nach dem Osterfeste 1779 gehaltenen Predigt von der Vermessenheit des Unglaubens drey russische Geistliche beygewohnt haben, und er diese Predigt mit einer russischen Uebersetzung hat drucken lassen, welches der erste Versuch dieser Art seyn soll, und ein Beweis ist, sowohl der uneingeschränkten Religionsfreyheit, deren sich die Protestanten in dem russischen Reiche zu erfreuen haben, als der zunehmenden Aufklärung der russischen Geistlichkeit und des bescheidenen Betragens und der Wohl-

Kanzelreden von der Rechtmäßigkeit der Blatterneinimpfung 1) aus allgemeinen Gründen, 2) aus besondern Gründen, 3) in Ansehung der Pflichten gegen Gott: sie sind 1769, 70 und 71 am jährlichen Dankfeste, welches den 21 Nov. wegen der glücklichen Wiederherstellung der Kaiserinn von den Blattern, gehalten, und die zwo ersten zu Mitau, die dritte zu Reval gedruckt worden. (s. russ. Bibl. I. 500-514.) -- Ferner: Betrachtungen über die göttlichen Gerichte in einigen (in den Jahren 1770, 72, 73 gehaltenen) Erbauungsreden, welche durch die in der Stadt Moskau ausgebrochene Pest veranlasset worden. Leipzig 1774. 8vo. (s. russ. Bibl. III. 313-323.) -- Auch ist eine Leichenrede des Herrn Grot auf einen Freymäurer in dem St. petersb. Journal von 1777. Januar. abgedruckt, und von einer vorzüglich merkwürdigen Predigt desselben werde ich sogleich im Texte etwas sagen.

Wohlredenheit des lutherischen Predigers, von welchem die Rede ist *).

Herr Grot führte uns mit vieler Gefälligkeit in seine vor wenig Jahren neu aufgeführte Kirche; vornemlich, um mir das große Altargemälde zu zeigen, für welches dem im vorigen Bande erwähnten guten russischen Maler, Prof. Koslov, 200 Rubel bezahlt worden; es stellt die Auferstehung Christi vor; die Farbengebung ist angenehm und etwas heiter, wie mir das Sůjet selbst es zu erfordern dünkt; wider die übrigen Eigenschaften eines guten Gemäldes habe ich auch nichts Anstößiges bemerkt. Einige andere Gemälde, nahe bey dem Altar, verdienen zum Theil weniger besehen zu werden, und die, welche man mir in der Sakristey wies, waren herzlich schlecht. Die Kirche an sich aber ist schon werth, daß man sie besieht; sie ist sowohl von innen, als von außen, ganz artig; insonderheit fand ich das Peristyl von 4 Säulen, dorischer Ordnung, vor dem Eingange sehr edel **).

Den

*) Vergleiche Büschings wöchentl. Nachr. 1779. St. 46.

**) Eine umständlichere Beschreibung dieser Kirche, die Herr Grot selbst aufgesetzt, und in seinem Beytrag zur Geschichte der evangel. lutherischen Kirche in Rußland eingerückt hat, werden

Den übrigen Abend brachte ich in der Gesellschaft noch eines andern Gelehrten zu, der bey uns

den Kunstliebhaber nicht ungerne hier lesen, weil wenigen diese Schrift näher bekannt seyn kann.

„Der Herr Hofarchitekt **Velten** übernahm es, nicht nur den Riß des Gebäudes, der Kanzel und des Altars zu verfertigen, sondern auch die innern Verzierungen, die seinem Geschmack eben so viel Ehre machen, als jener Riß, anzugeben, und der Hr. Etatsrath **von Taubert** († 1771) sorgte durch seine Aufsicht für den schnellen Fortgang des Baues. Die Kirche ist 16 Faden lang, und 8 und einen halben Faden breit. Der Haupteingang ist mit einem Portal bedeckt, zu welchem man auf einer Treppe von 7 Stufen hinaufsteigt. Dieses Portal zieren 4 Säulen. Auf jeder Seite des Haupteinganges steht in der Mauer eine Bildsäule. Zur Rechten die Bildsäule des Petrus. Zur Linken die Bildsäule des Paulus. Den Altar, der 5 Faden hoch, und 2 Faden 4 Fuß breit ist, umgiebt ein zierliches Gitter. Unten über dem Tische sieht man eine Abbildung des Abendmahls, ein Gemälde von einem hiesigen Hofmaler, Herrn **Pfanzelt**, nach der Erfindung des berühmten **Rubens**. Oben die Auferstehung Christi, von dem Herrn **Koselow**, Professor bey der kaiserl. Akademie der Künste, nach der Zeichnung des berühmten **Vanloo**. Zur Rechten steht das Bild des Glaubens, zur Linken das Bild der Liebe, die zwischen zwo Säulen ihre Blicke auf den auferstandenen Erlöser richten. Auf der einen Seite des Altars ist das Todtengewölbe. Auf der andern Seite die Sakristey, aus der eine Treppe auf die Kanzel geht. Ueber beyde sind Zimmer für vornehme Standespersonen. Die Emporkirchen, die untern Stühle, und die Thüren, wie auch der Altar, die Kanzel und die Orgel haben

uns zu Hause speiste; dieses war Herr Pesak, Professor bey dem kaiserl. Kadettenkorps, dessen Umgang der alte Herr Euler, welchen er oft besucht, sehr gerne genießt.

Uebungen und Wohnung der Artillerie- und Ingenieurkadetten.

Den 21 Aug. gieng ich gegen Abend, mit vielen Tausenden, nach einer großen Ebene auf der St. petersburgischen Seite, wo die Artillerie- und Ingenieurkadetten an einer fingirten Festung die Wirkung der Minen zeigen sollten. In der Mitte dieser Festung sah man auf Bretern eine Kirche

ben eine blauliche Hauptfarbe. Die Säulen der Emporkirchen und des Altars sind grau marmorirt, ihre Kapitäler nebst den Leisten der Emporkirchen, der Orgel und des Altars vergoldet, und die beyden letztern ganz lackirt. Die Kirche hat drey Eingänge. Zween an den Seiten, und einen vorne gegen das Perspektiv. Ueber jeder Thüre sind innwendig vergoldete Engelsköpfe angebracht. Bey der Hauptthüre ist ein Vorhaus, 3 Faden 7 Zoll in die Länge, und 2 Faden 14 Zoll in der Breite. In diesem sind auf beyden Seiten die Treppen, die zu den Emporkirchen führen."

Was übrigens die Geschichte der Gemeinde auf Wasiliostrow angeht, kann man in Herrn D. Büschings schon mehrmalen angeführten Buche und in dem gedachten Grotschen 1772 gedruckten einige Beyträge finden.

Kirche und einige Häuser und Thürme artig und illusorisch gemalt, auch waren die Pforte und einige Wachthäuschen auf gleiche Weise vorgestellt. Die Festungswerke giengen nicht ringsherum; auch bestund ein Theil davon nur aus Bretern, die man mit Rasen belegt hatte.

Es verzogen sich ein Paar Stunden, ehe einige obere und andere vornehme Personen, die man erwartete, sich einfanden; mittlerweile stund eine Kompagnie Soldaten (die vermuthlich auch an der Errichtung der Festung geholfen hatten) vor dem Lager unter den Waffen. Endlich gieng das Spielwerk an: es wurden aus einem etwa halbpfündigen Mörser 10 bis 12 Bomben geworfen, davon die erste an den Bretterwall anprellte, alle übrige aber in die Festung, hinter den Wall fielen. Schon nach der dritten sprang eine Mine, und die gedachten Häuser verschwanden, ohne daß man wegen des dicken Dampfes sehen konnte, auf was Weise? Nach der 10ten ohngefähr sprang wiederum eine Mine, und nun stellte sich der von Erde aufgeführte Theil dieser Mockfortreß in seinem zerstörten Zustande den Augen der Zuschauer dar, worauf ein jeder ganz entzückt und erstaunt seiner Wege gieng. Ich nahm den meinigen durch den Hof der Gebäude, welche dieses Kadettenkorps bewohnt; sie sind von Holz, aber weitläuftig und von artiger und gu-

ter

ter Bauart; auf drey Seiten gegen den gevierten Hof läuft eine Gallerie herum. Das sämmtliche Artillerie- und Ingenieurkadettenkorps, welches hier erzogen wird, soll aus 150 jungen Leuten bestehen; wie mir der Adjutant des Generals von Bruce sagte, der mir auf dem Exercierplatz ein angenehmer und willkommener Gesellschafter war.

Erbprinz der Kirgisen. Bildhauer Schuwin.

Den 22 August. Der Morgen gieng über ein Paar lange vergebliche Gänge zu Schanden. Nachmittag besuchte ich mit einigen andern Akademicis den Erbprinzen des Chans der Kirgisen, welcher tartarische Prinz sich schon seit einigen Monaten, mit Verschiedenen seines Volks, in St. Petersburg aufhielt, um für seinen Vater die Besoldung von 6 oder 700 Rubel, die der vorige Chan genossen, und für sich selbst eine von 400 Rubel, die sein Vater bey Lebzeiten des letztern hatte, zu sollicitiren. Der bey diesen Leuten die Aufsicht habende Officier hatte ihnen unsern Besuch angekündigt; und sie hatten sich deswegen in eine etwas feyerliche Verfassung gesetzt, die darum aber nicht sonderlich imposant war. Der Prinz saß auf seinem Bette, das auf der mit rothem Tuch ausgeschlagenen

doppelten Estrade lag, mit kreuzweis über einander geschlagenen Beinen, in einem ziemlich schlechten seidenen Gewande, und hatte sein kegelförmiges Hütchen auf dem Kopfe. Zu seiner Linken saß in einiger Entfernung auf gleiche Weise der vornehmste Secular seines Gefolges, zur Rechten aber und auch in einiger Entfernung der schwarz gekleidete Priester. Diese zween hatten sehr dünne Bärte, die Uebrigen, die bald saßen, bald stunden oder herumgiengen, gar keinen, oder einen kaum zu merkenden Bart. Einer unter ihnen hatte vollkommen ein Gesicht, wie man die Chineser abgeschildert findet, und gehört vermuthlich zu der mongolischen Völkerschaft. Ein Paar spielten auf unser Begehren auf der bey ihnen üblichen Flöte; sie besteht in einem spitzig zulaufenden Rohre, welches gegen die Spitze zu 3 Löcher, wie unsere Flöten, hat; das dünnere offene Ende stecken sie in eine Ecke des Mundes, und machen, wenn sie spielen, eine ganz wunderliche und lächerliche Grimasse. Auch der Ton des Instruments und die Melodie waren mir ganz ungewöhnlich; letztere ist ziemlich einförmig. Der größte Zeitvertreib dieser Leute war das Schach- und Gänsespiel; zuweilen führten sie sich, wie uns der Officier sagte, ziemlich wild auf; wie sie denn auch wirklich roh genug aussehen, und ihr Anblick einem für verfeinerte Sitten eingenommenen Gefühl eine

eine gewisse Pein verursacht. Der Prinz hatte sich in seiner Gefangenschaft (denn so kann sein Aufenthalt in Petersburg schicklich genannt werden) noch einen andern Zeitvertreib erdacht; Thüren und Wände besudelte er mit sehr schlecht gezeichneten vierfüßigen Thieren, wozu er sich einer Kreide bediente; die wehmüthige Erinnerung an seine Pferde und Heerden, die ohne ihn auf der Steppe der Freyheit genossen, mag ihn auf diesen Einfall gebracht haben. Er sah schüchtern und einfältig aus, und außer einem geringen Kopfnicken bey unserm Eintreten und Weggehen war wenig durch den Dollmetscher von ihm herauszubringen. Doch ist seine spitz gegen das Kinn zulaufende Physiognomonie eben nicht dumm: und noch weniger kann man dieses von den mehresten seiner Gefährten sagen. Umständliche Nachrichten übrigens, von der kirgisischen Nation, und die Abbildung ihrer Kleidertrachten findet man in des Herrn Georgi Beschreibung aller Nationen des russ. Reichs, und den dazu gehörenden illuminirten Kupferstichen des Herrn Roths, daher ich mich nicht weiter dabey aufhalten will *).

*) In Ermangelung dieses kostbaren Werkes sehe man eine kurze aber in wenig Worten viel sagende daraus genommene Schilderung der Kirgisen in der

Nach diesem Besuche führte mich der Baron von Asch zu dem geschickten Bildhauer und Mitglied der Akad. der Künste Herrn Schuwin; wir trafen ihn nicht zu Hause an, sahen aber in dessen Werkstätte viel Schönes von seiner Arbeit. Insonderheit waren die Modelle der Büsten der Feldmarschalle Romanzov und Zacharias Tschernischew, der Vicekanzler Gallizin, des Grafen Ivan Tschernischew wegen ihrer großen Aehnlichkeit sehr auffallend. Die Büsten der Kaiserinn auf der Akad. der Künste und bey dem Herrn von Schuwalow sind auch von Hrn. Schuwin.

Reformirte Kirche.

Sonntags den 23 August führte mich Herr Prof. Güldenstädt in die deutsche reformirte Kirche, welche auf der Admiralitätsseite, der großen lutherischen Kirche gegen über, liegt, und nachdem sie 1761 abgebrannt war, wieder neu aufgebauet worden; ich fand mehr Geschmack an ihrer simpeln und edeln Verzierung, als an dem Vortrage des Predigers.

In derselben Kirche wird der französische Gottesdienst des Morgens um 9 Uhr, der deut-sche

der russ. Bibl. IV. B. a. d. 327 S. und eine ausführlichere Nachricht aus derselben Quelle in Hrn. Meyers Briefen, II. Th. a. d. 71-83 S.

sche aber um 11 Uhr gehalten. Große und ärgerliche Uneinigkeiten, die sich zwischen der französischen und deutschen Gemeinde ereignet hatten, könnte ich erzählen, wenn hier der Ort dazu wäre: sie würden vielleicht noch nicht beygelegt seyn, wenn nicht Herr Euler, der Vater, endlich sich gerade an die Kaiserinn gewandt, und die große Monarchinn, auf dieses würdigen Mannes Vorstellung, mit einem Worte die Sache geschlichtet hatte.

Die französische Gemeinde hatte keinen Prediger, als ich in St. Petersburg war, es ist aber seitdem einer ernannt worden; die Wahl fiel auf Hrn. Burja aus Berlin, der aber schon zuvor entweder eine Lehr- oder eine Hofmeisterstelle in dem Kadettenkorps versah, und den ich oft in dem eulerischen Hause gesehen habe; er ist ein sehr sittsamer und mit schönen Talenten begabter junger Geistliche; man hat von ihm eine schon in Berlin verfertigte gute französische Uebersetzung des Phädon, unseres großen jüdischen Weltweisen, und er hatte auch, durch artige in die französische gelehrte Zeitung des Hofraths von Francheville eingerückte Gedichte eine gute Anlage zur Dichtkunst verrathen.

Auf den Abend fuhr ich in Gesellschaft nach Baba, wo viele Leute waren, welcher angenehme Ort aber dem Leser noch aus dem vorigen Bande erinnerlich seyn wird.

Akademische Kunst- und Naturalienkammer und Versammlung.

Den 24 August. Diesen Morgen besah ich, unter Anführung der Herren Kotelnikow und Bacmeister, den Ueberrest des akademischen Kabinets, und zwar hauptsächlich die Sachen, die unter des Herrn Kotelnikow besonderer Verwahrung stehen: doch zeige ich aus den schon angeführten Gründen abermals nur ganz kurz an, was ich gesehen habe.

Die Petrefacten. Ein großes Stück einer versteinerten Schildkröte ähnlich *).

Die Mineralien: eigentlich das ältere Mineralienkabinet; von dem neuern aus den letzten Reisen entstandenen habe ich schon bemerkt, daß es noch nicht aufgestellt sey; doch wies man mir ein über 30 Pfund schweres Stück von der bekannten gewaltigen Stufe gediegenen Eisens, welche Herr Pallas entdeckt hat. Unter den

*) Unter den neuern von den Akademicis gesammelten Versteinerungen, die noch nicht zu sehen waren, sollen vor andern merkwürdig seyn: ein grosses wurmstichiges in weißen Sandstein verwandeltes Baumstück, welches Prof. Falk in der Gegend von Sisran aus dem Sande gezogen; ferner zwey andere große versteinerte und völlig mineralisirte Eichenstämme, einer von 9 der andere von 8 Fuß im Umfange, die von Hrn. Pallas in der Gegend von Orenburg in den Kupferminen gefunden worden. (Bacmeister 136. 37 S.)

den alten Mineralien waren auch die Eisenstufen vorzüglich merkwürdig *).

Die Conchylien enthielten meines Erachtens nichts besonders.

Die Gemälde: schöne Stücke von Rembrandt, Huchtenborch, Sneyders, Lingelbach u. s. w.

Die merianischen Originalien des Insektenwerkes, in 9 oder 10 Bänden auf Pergament, ganz ausnehmend schön.

*) Eigentlich wird, wie ich aus des Hrn. Bacmeisters Beschreibung sehe, schon die ältere Mineraliensammlung in zwey verschiedene Kabinette getheilt; das erste ist (nach S. 130) aus den Sammlungen der Herren Seba, Gottwald, Areskin und Messerschmidt, und aus vielen vom Bergwerkdepartement und verschiedenen Privatpersonen eingesandten Sachen zusammengesetzt, besteht aus 4909 Stücken, und wird in 2 Zimmern des untern Stockwerks aufbehalten; die Versteinerungen sind mit inbegriffen. Herr Bacmeister handelt davon bis zur 135 S. hernach redet er von der zweyten nur einige Jahre zuvor eingekauften und in der Gallerie aufgestellten Sammlung; sie soll zwar überhaupt nur 2520 Stücke enthalten, aber aus allen Welttheilen die schönsten und seltensten Stücke in jeder Klasse des Mineralreichs; insonderheit unter den vielen reichen Silberstufen, eine Masse gediegen gewachsenes Silber aus dem Bergwerk drey Königsstern im Herzogthum Würtemberg, so rein, daß man aus selbiger, ohne sie vorher durchs Feuer zu läutern, Münzen geschlagen hat, wovon im Kabinette eine aufbewahrt wird. Die dritte Sammlung enthält blos russische Stücke; die Einrichtung wird von Herrn Laxmann besorgt.

Die geschnittenen Steine, die mich nicht sehr merkwürdig zu seyn dünkten.

Die sibirischen in alten Gräbern gefundene Kostbarkeiten von Gold u. dgl. auf welche ich schon längst sehr neugierig gewesen war, und die ich wirklich sehr reich und merkwürdig befand *).

Die ukränischen Alterthümer von gleicher Art, aber weniger sehenswerth.

Das Münz- und Medaillenkabinet, ungemein zahlreich und kostbar **).

Viele andere Curiosa: z. B. eine Menge von Peter dem Großen und andern Monarchen aus Elfenbein u. dgl. sehr künstlich gearbeitete Sachen, nebst Peters Drehbank und Maschine zu diesem Behuf. — Eine ihm von dem König August II. von Polen geschenkte Dose mit doppeltem Deckel, wo er an dem innern in einer sehr schlüpfrigen Stellung mit der schönen Gräfinn von Cosel abgebildet ist. — Eine türkische Büste von Lava. — Chinesische Reuter. — Ein Schwan, auf welchem ein Frauenzimmer sitzt, und die durch ein Uhrwerk sich bewegen, auch chinesische Arbeit u. s. w. Zufälliger Weise sah ich eine Merkwürdigkeit, die, weil sie

*) S. die zu Anfang dieses Bandes angezeigten Schriften davon und Bacmeister 133-145 S.

**) Herr Bacmeister redet ziemlich umständlich auf den 10 letzten Seiten seines Buches davon.

sie mir unerwartet war, mich am meisten freuete. In einem Nebenwinkel, der mehrentheils verschlossen gehalten wird, und wo (wenn mich mein Gedächtniß nicht betriegt) die Leute, welche das Gebäude rein halten, ihre Borstwische, Besen u. dgl. verwahren, entdeckte ich eine bronzene Statüe der Kaiserinn Anna Iwanowna, stehend, und mehr als Lebensgröße, mit ihrem kleinen Mohren, als Page, neben ihr stehend. Diese Bildsäule ist gegen das Ende der Regierung der Kaiserinn Anna gegossen, und niemals aufgestellt worden; sehr zur Zierde der Stadt würde sie freylich nicht gereichen, denn sie ist nur mittelmäßig gerathen. Aber in einem solchen Schlupf- und Kehrwinkel sollte sie doch auch nicht stehn.

Um halb zwölf Uhr versammelte sich die kais. Akad. d. Wissensch. wieder zum ersten Mal nach ihren Hundstagsferien, und ich wohnte der Versammlung bey. Es wurde eine kürzlich eingesandte Abhandlung von meinem nun 80 jährigen Onkel vorgelesen, welche den richtigern Gebrauch der Penduluhren bey astronomischen Beobachtungen zur Absicht hatte *). Ob sich schon die

*) De Compensationibus horologicis et vera mensura temporis, war der Titel. Um einen Theil meiner Leser von dieser Abhandlung, die sobald nicht in Deutschland bekannt werden kann, einen Begriff zu geben, führe ich folgenden Lehrsatz

die Akademie zwey Mal in der Woche, Montags und Freytags, versammelt, so geht doch selten eine Sitzung vorbey, wo nicht eine Abhandlung vorgelesen, wenigstens vorgezeigt würde; diesen Ruhm hat die Akademie insonderheit dem geschäfftigen Geist ihres großen Eulers zu danken. Ist die Abhandlung von einer Art,

satz daraus an: es sey die Zeit oder Dauer einer wie unendlich kleinen Schwingung des Penduls $= T$; Sin. tot. $= 1000000$; Sin. vers. des halben von dem Pendul beschriebenen Bogen $= b$; so wird ohne merklichen Fehler die auf diese letztere Schwingung gewandte Zeit $= T + \frac{b}{8000000} T$. Vermittelst dieses Lehrsatzes könnte man, wenn eine Uhr nur um einige wenige Sekunden zu geschwind oder zu spät geht, sie in einen vollkommnen richtigen Gang bringen, ohne die Länge der Pendulstange zu verändern, indem man sie nämlich nur kleinere oder größere Bogenschwingungen machen ließ: es sey z. B. die Dauer der Schwingung einer zu langsam gehenden Uhr $= 1'' + a$, oder einer zu geschwinde gehenden: $= 1 - a$: und die Anzahl der Schwingungen $= 2N$; so wird die Wahrscheinlichkeit der Compensation durch $\frac{1,12826}{\sqrt{(4N+1)}}$ ausgedrückt, wofür man, wegen der Größe der Zahl N den Ausdruck $\frac{0,56413}{\sqrt{N}}$ annehmen kann. Dieser nun wird, wenn man $N = 43200$ Sekunden gesetzt, $= \frac{1}{369}$; ist $a = \frac{1}{100}''$ so wird für 24 Stunden der Fehler $= 2''$ seyn.

Art, daß sie meist nur aus Rechnungen besteht, und niemand verständlich wäre, so wird sie nur dem Titel und Inhalt nach angezeigt, und in das Protocoll einregistrirt, und die übrige Zeit geht mit Vorlesung der eingelaufenen Briefe, und andern in die Wissenschaften einschlagender Geschäfften und Unterredungen vorbey; denn ökonomische und dergleichen von der Verwaltung der Akademie abhängende Geschäffte werden in einem Nebenzimmer von dem dazu bestellten geheimen Ausschuß abgethan, und zwar zu derselben Stunde; welches mir nicht gefallen wollte, weil die ohnehin nicht zahlreiche Versammlung etwas von ihrem Ansehen durch die geringere Zahl der anwesenden Mitglieder zu verlieren scheint, und die Mitglieder des Ausschusses selten an den wissenschaftlichen Beschäftigungen Theil nehmen.

Erzbischof Gabriel und St. Alexander Newskybibliothek und Kloster.

Den 25 August. Herr Prof. Kraft führte mich diesen Morgen mit dem Bibliothekar, Hrn. Bacmeister, nach dem St. Alexander Newskykloster, um dem Archierey oder Erzbischof von St. Petersburg nnd Nowogrod Gabriel unsere Aufwartung zu machen. Dieser ehrwürdige Mann, welcher den Rang vom Generalfeldmarschall

schall und den Titel Eminenz hat, empfieng uns mit besonderer Leutseligkeit, und auf eine sehr einnehmende und ungezwungene Art. Er wird mit Recht von der Kaiserinn und dem ganzen Hofe sehr hochgeschätzt, und er trägt auf specielle Erlaubniß den patriarchalischen Ornat. Er ist von starker und langer Statur, und eine recht schöne männliche Gesichtsbildung sticht zwischen seinem langen Barte und seinen fliegenden Haaren hervor. Er trägt an einer goldnen Halskette das Bildniß des heil. Alexanders in Schmelzmalerey, und auf der andern Seite dieses ovalen kleinen Gemäldes war die Vorstellung von Christo am Kreuze mit Johannes und Maria. Seine Kleidung ist theils schwarz, theils violet, und jetzt im Sommer war der Stoff von Seide. Er behielt uns beynahe eine Stunde; die Unterredung geschah auf lateinisch, und erstreckte sich über allerhand Gegenstände. Der Erzbischof zeigte eine merkliche Neigung für die schönen Künste, und hörte auch gerne von Reisen und fremden Ländern sprechen; er gab uns hernach seinen Vikarium mit, um uns die Merkwürdigkeiten des Klosters zu zeigen. Die erste und vornehmste war wiederum das Grabmal des heil. Alexanders, von welchem ich aber bereits geredet habe; zufälliger Weise sah ich in der Kirche einem Manne und einem ganz kleinen Kinde die Communion reichen.

Ferner

Ferner wies man uns die prächtige Decke, welche die jetzige Kaiserinn für den Sarg des heil. Alexanders hat verfertigen lassen, und die bey dem Feste darüber gedeckt wird. Sie ist von grünem Sammt, sehr reich und geschmackvoll mit Gold gestickt, wie auch am Rande mit großen goldnen Franzen besetzt, und auf derselben ist der vollständige Alexanderorden fest gemacht, an welchem der Ordensstern überaus reich an Brillanten und Perlen ist.

In dem nämlichen Zimmer zeigt man auch die kostbaren Meßgewande der Kirche, und die noch gut erhaltene Mütze des heil. Alexanders von karmesinen Sammt mit Hermelin garnirt.

In einem andern Zimmer wird auch eine sehr schöne karmesinsammtne, reich mit Silber besetzte Decke für den Baldachin des Sarges verwahrt.

Weiter sahen wir das Bette, in welchem Peter der Große schlief, wenn er sich, wie öfters geschahe, in dem Kloster aufhielt; es ist aber in schlechtem Zustande.

Die Bibliothek des St. Alexanderklosters, die man uns ebenfalls wies, ist weder sehr groß, noch in sonderlich guter Ordnung; allein es finden sich Bücher aus allen Wissenschaften und Sprachen darinnen, unter andern Wolfs mehreste Werke. Von russischen Manuscripten in derselben hat Herr Johann Bacmeister,

meister, der einen handschriftlichen Katalogus von der Bibliothek besitzt, in seinem Versuch von der kaiserl. Bibliothek und Kunstkammer etwas gesagt. Von Concilien und Kirchenvätern sind große Werke vorhanden *).

Wir sahen auch noch in einem andern Zimmer eine artige Büchersammlung, die einem Mönch, der damals in Paris war, gehört; es finden sich in derselben viele gute französische Litteraturwerke. Dabey muß ich nicht vergessen zu berichten, daß sich schon in der Kirche ein gefälliger und artiger Mönch zu uns gesellete, der gut und ziemlich geläufig französisch sprach.

Unser

*) „Es giebt vielleicht weit mehr Bibliotheken in Rußland, als man wohl glauben sollte. Der kaiserl. Pallast hat eine sehr schöne und reiche Büchersammlung. Jedes Seminarium hat die seinige besonders in den Fächern der Wissenschaften, die daselbst getrieben werden. Die Bibliothek des St. Alexander Newskyklosters übertrifft viele andere, sowohl in Absicht der Anzahl, als der Wahl der Werke. Man findet daselbst die vorzüglichsten lateinischen Schriften, theologischen, philosophischen und theils historischen Inhalts; vorzüglich von protestantischen Autoren. Ich habe unter andern die veniser Edition der Byzantiner in 31 Bänden; die Akten der Concilien in 17 Bänden; Chrysostomus in 13 Bänden; Augustin in 10 Bänden; Wolf in 28 Bänden: Erasmus in 10 Bänden u. s. w. bemerkt, ohne der merkwürdigsten Manuscripte in slavischer Sprache zu erwähnen.“ (Bacmeisters Versuch rc. a. d. 80 S.)

Unser liebreicher Vikarius wartete uns hernach auf seinem Zimmer zu wiederholten Malen mit dem Schålchen auf, und alsdann nahmen wir Abschied. Es bleibt mir aber noch ůbrig, von den Zimmern des Erzbischofs zu bemerken, daß sie zwar nicht pråchtig, aber doch schőn und mit Portraiten der letzten russischen Beherrscher, wie auch einigen andern, sowohl geistlichen als weltlichen Gemålden, ausgeziert sind.

Merkwůrdigkeiten bey dem Staatsrath von Ståhlin.

Zu Mittage speiste ich mit den Herrn Kraft und Fuß bey dem angenehmen und gelehrten Staatsrath von Ståhlin. Er besitzt eine artige kleine Gemåldesammlung, worunter gute Stůcke von Bassan, Liberi, Rotari u. a. m. sich befinden, und zeigte uns nach Tische noch allerhand merkwůrdige Sachen in einem andern Zimmer: z. B.

Viele chinesische Landcharten und Gemålde, wo unter den letztern nicht wenige der bekannten, doppelten und sehr unzůchtigen waren.

Ein sonderbares chinesisches Blaseinstrument, welches er selbst in Haygolds Beylagen mit unten stehenden Worten beschrieben hat *).

Eine

*) „Dieses ganz chinesische Instrument besteht aus 16 bis 18 auf der Flåche eines abgekůrzten Kegels,

Eine starke Sammlung gangbarer Münzen aus allen Theilen der Welt.

Viele neue goldne Medaillen, mehrentheils russische, die er leicht gesammelt hat, weil er zu den meisten die Reserve und Legenden angiebt.

Eine Sammlung Holzarten aus vielen Ländern.

Ein

gels, wie Orgelpfeifen, in die Runde eingesteckten Schilfröhren, wie starke Strohhalmen, deren jede mit einem Griffloch versehen ist, das mit den Fingern beyder Hände, die diese Röhre umfassen, bald geschlossen, bald offen gelassen wird. Am Boden oder abgekürzten Kegel, dessen Höhlung die Windlade ausmacht, von der die eingeblasene Luft in alle Röhren vertheilt wird, und sie zusammen lautbar macht, ragt ein elfenbeinerner Zapfe als ein Mundstück hervor. Durch dasselbe bläßt man die Luft ein, oder zieht sie an sich, nachdem man den Schall stärker oder schwächer, forte oder piano haben will." — Aus Haygolds neu verändertes Rußland Beylagen, II. Th. 132 S. wo die vorhergehende Beschreibung der von dem geschickten ehemaligen kaiserl. Kammermusikus, Joh. Wilde, erfundenen Instrumenten für Liebhaber der Tonkunst sehr lesenswerth ist. Ingleichen empfehle ich ihnen eine auf der 133. 134 S. beschriebene eigene Erfindung des Staatsraths von Stählin, vermittelst welcher er eine Phantasie oder ein Solo auf der Traversflöte spielt, aus welchem Ton es auch immer sey, und sich zugleich selbst auf dem Klavecin einen leichten italienischen Baß accompagnirt. Unumgänglich ist aber zu diesem Kunstgriff nöthig, daß man gewohnt sey, die Flöte links zu spielen.

Ein merkwürdiges Manuscript Anekdoten von Peter dem Großen enthaltend, die der Staatsrath seit seiner Ankunft in Rußland aus dem Munde glaubwürdiger Zeugen, welche er alle Mal anführt, gesammlet hat. Ich las verschiedene: insonderheit war die Nachricht von der letzten Krankheit des Kaisers merkwürdig; sie rührte zwar von einer 1723 gehabten geringen und übel kurirten venerischen her, war aber zunächst die Folge einer großmüthigen, von dringender Menschenliebe zeugenden That; denn als der Kaiser im folgenden Jahre 1724 auf einer Reise eine Schaluppe Noth leiden, und auf dem Punkt zu stranden sah, sprang er selbst ins Wasser, und rettete sie mit eigner Hand; sein Zustand aber wurde sehr dadurch verschlimmert; er konnte nicht nach Systerbeck gehen, wie sein Vorhaben war; sondern wurde nach St. Petersburg gebracht, und starb den 28 Januar 1725 alten Stils.

Herr von Ståhlin zeigte uns auch noch eine andere merkwürdige Handschrift: die Materialien zu einem vollståndigen Medaillenwerk auf Peter I. welches er herauszugeben gedenkt, und wo die Medaillen, die noch jetzt auf die merkwürdigsten Thaten dieses großen Monarchen geschlagen werden, hinzukommen; so daß dieses Werk die bekannte Sammlung des Herrn Ri-

caut de Tiregalle *), und eine åhnliche zu Moskau herausgegebene in aller Absicht weit übertreffen wird. Indessen verdient die zuletzt erwåhnte Sammlung, die ich selbst (entweder hier, oder beym Staatsrath von Asch) gesehen, ihrer Seltenheit wegen, daß ich sie etwas umståndlicher anzeige. Sie enthålt 53 Stücke Medaillen auf 21 Seiten klein Quart, mit dem Bildnisse Peters I. voran, und dem Titel Slava Rossii etc. d. i. der Ruhm Rußlands, oder Medaillensammlung über die Thaten Peters des Großen und noch einige. Im J. 1770. d. 4 Junius. Einer kurzen Anzeige in der russ. Bibl. II. B. a. d. 74 S. zufolge hat ein vornehmer Officier diese Kupfer in Moskau stechen lassen und herausgegeben; sie sollen aber in St. Petersburg, und vielleicht auch in Moskau, nicht öffentlich verkauft werden. Es sind darinn gegen 50 Medaillen auf Peter den Großen; die wenigen übrigen auf die Kaiserinnen Anna und Elisabeth; historische Erklårungen sind nicht dabey. Das zu Potsdam herausgekommene Werk, so schlecht es gerathen ist, hat also, was die Vollståndigkeit betrifft, schon einen

*) Medailles sur les principaux évenemens de l'Empire de Russie depuis le regne de *Pierre* le grand jusquà celui de *Catherine II.* avec des explications historiques; par P. *Ricaud de Tiregale*; Lieut. Colon. Ingenieur au service de S. M. le Roi de Prusse; à Potsdam 1772. fol.

einen merklichen Vorzug vor jenem einheimischen; indem es gegen 70 Medaillen auf Peter I. und in allem, ohne die Jettons in Rechnung zu bringen, 111 Medaillen enthålt. Von dem ståhlinschen Werke aber hat man allerdings noch weit mehr zu erwarten, und es ist zu wůnschen, daß sich dessen Ausgabe nicht auch so sehr, wie der schon (IV. B. 18 S.) erwåhnten andern Handschriften des Herrn Verfassers verzögere. Es ist übrigens Schade, daß von dem Versuch einer Geschichte Rußlands in Medaillen, welcher den Grafen Algarotti zum Urheber hat, kein Gebrauch auf den bisher geschlagenen Medaillen davon gemacht worden *).

H 3 Kunst-

*) Des Grafen Algarotti Essai d'une histoire metallique de Russie etc. steht im V. B. der zu Berlin bey Decker herausgekommenen Uebersetzung seiner såmmtlichen Werke S. 15-20, und ist an den Großkanzler von Woronzow, der diesen Versuch schon gesehen und gut geheißen hatte, mit einem Schreiben dat. Pisa 13 Febr. 1764 gerichtet. Er besteht nur in kurzen Inschriften zu Medaillen, worunter 25 Peter den Großen, und 34 die Kaiserinnen Anna, Elisabeth und Catharina II. angehen; die Absicht des Grafen war bloß, daß die merkwůrdigsten Epochen der russischen neuern Geschichte durch eine Folge gut ersonnener Schaumůnzen verewigt wůrden, und dazu schlug er die erwåhnten Inschriften vor.

Von den zu Peters I. und den folgenden Regierungen gehörenden Medaillen kann man die Folge,

Kunstnachrichten.

Herr Kraft führte mich noch zu Hrn. Martinelli; dieser Italiener ist Director der kaiserl. Gemäldegallerie, ohne jedoch die Macht zu haben, jemand ohne des Herrrn von Betzkoj Bewilligung und Einlaßzettel hineinzuführen; er ist auch kein großer Künstler von Profession, aber doch, wo ich nicht irre, im Malen oder Zeichnen nicht ungeschickt; dabey ein Kenner und ein artiger Mann im Umgange, daher seine Bekannt-

Folge, in Zinn, bey der Münze in der Festung um 14 bis 15 Rubel haben; die erste ist die auf die Geburt Peters des Großen; das Verzeichniß dieser Medaillen bis auf die große, welche auf den Feldmarschall Romanzow im J. 1775 geschlagen worden, steht im curiösen St. petersb. (russ.) Kalender auf das J. 1776. Von den seit 10 Jahren in großer Anzahl geprägten schönen Medaillen kommen in den verschiedenen Bänden der russischen Bibliothek alle Mal gute Beschreibungen vor. Von ältern sehe man Martini Nachrichten aus Rußland, S. 203 u. ff. nebst andern Werken, die mir jetzt nicht beyfallen. Mit einigen artigen andern numismatischen Nachrichten ist mir Herr Lieutenant Meyer zuvorgekommen; man findet sie im ersten Bande seiner Briefe a. d. 304 u. ff. Seite; er liefert sogar von S. 306 bis 315 die vollständigen verdeutschten Inschriften einer im J. 1772 fertig gewordenen Folge aller russischen Regenten von Rurik an, die man in der Münze ebenfalls für einen geringen Preis in Kupfer oder Zinn anschaffen kann.

Bekanntschaft verdienet anempfohlen zu werden.

Den 26 August brachte ich des Morgens wieder ein Paar Stunden bey Hrn. Prof. Laxmann zu, um noch mehr von seinem vortreflichen Naturalienkabinet zu besehen; ich hielt mich dieß Mal am längsten bey der Konchyliensammlung auf; das Bemerkte habe ich aber schon weiter oben unterm 13 August angezeigt.

Aus Anlaß einer Einladung auf das Land bey dem Kammerherrn von Domaschnev besah ich nochmals die artige neue Matrosenkirche auf Kaminiostrow, und bemerkte dieß Mal in dem Sanctuario hinter dem Altar die Repetition des Gemäldes von Koslov in der lutherischen S. Catharinenkirche auf Wasiliostrow (s. 20 Aug.); nur ist das Stück etwas kleiner, und sind einige heilige Namen, nach Gewohnheit der griechischen Kirche, oben über den Figuren angeschrieben; es ist auf Leinwand gemalt, so wie noch einige andere in dieser Kirche, welches sonst nicht üblich ist.

Da weiter nichts, das eine Erwähnung verdiente, an diesem Tage vorgefallen, so will ich hier einiges von der russischen Gelehrtengeschichte sagen.

Historische Nachrichten, die russische Gelehrtengeschichte betreffend.

Ich hatte schon eine geraume Zeit, ehe ich nach Rußland reiste, einen artigen Aufsatz über die neuesten russischen Schriftsteller, besonders die Dichter, in der *neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften*, VII und VIII. B. gelesen, und eine Abschrift davon nehmen lassen, um bey Gelegenheit davon im Lande selbst Gebrauch zu machen *); ich wußte auch schon, daß zu Livorno vor einigen Jahren etwas Aehnliches in italienischer Sprache herausgekommen war **). Meine Abschrift der deutschen Nachrichten (in welchen aber ein Russe spricht) hatte ich wirklich mitgenommen; die italienische Schrift hingegen habe ich selbst in St. Petersburg nie können zu sehen bekommen, ob sie mir einst schon versprochen wurde. Indessen habe ich gute Gründe zu

*) **Nachricht von einigen russischen Schriftstellern, nebst einem kurzen Berichte vom russischen Theater.** Dieser letzte Bericht ist nicht erfolgt, daß ich wüßte; der Verfasser ist nicht genannt: man könnte etwa auf den jüngern Hrn. von Stählin rathen, der damals russ. Gesandschaftssekretär zu Dresden war.

**) Saggio sopra la Letteratura Russa, contenente una Lista de Letterati Russi dopo il Regno di Pietro il grande. Livorno 1771. 8vo. Eine kurze Recension dieser Schrift steht in den Effemeridi litterarie di Roma, 1772. N. XLVI.

zu vermuthen, daß die deutsche und die italienische von gleichem Inhalt und Verfasser sind; denn in der angeführten Anzeige der letztern heißt es, dieser Versuch gebe von 42 Schriftstellern Nachricht, und gerade so viel werden in der deutschen Schrift aufgeführt. Einen Zweifel erregt aber das Ende der italienischen Recension: „der Verfasser, (heißt es daselbst,) redt hernach von verschiedenen russischen Damen, die sich der Litteratur ergeben, rühmt sie, und verspricht noch fernere Nachrichten in einem andern Versuche.“ Demnach wären die russischen Schriftstellerinnen noch über die erwähnte Zahl 42 angegeben, im deutschen aber kommen sie mit unter den 42 vor. Man hat ferner schon im IV. B. a. d. 38 S. gelesen, daß eben in dem deutschen Aufsatz von dem Herrn von Domaschnev gesagt wird: „das Lesenswürdigste, so er geschrieben, sey eine kleine Gelehrtengeschichte von unsern (den russischen) Schriftstellern, die er in einer Monatsschrift, die Freystunden betitelt, welche in Moskau von der Universität besorgt wird, erschienen ist.“ Dieses wurde mir nur nach der Reise bekannt, und ich habe bisher vergessen, mich schriftlich zu erkundigen, ob dieser Aufsatz mit dem deutschen oder mit dem italienischen einerley sey; dieses litterarische Problem vorangeschickt, lenke ich wieder ein.

Mein Vorhaben war gewesen, den schon etwas alten deutschen Aufsatz in Rußland selbst zu berichtigen und zu ergänzen, und auf die Weise den sich um alle ausländische Litteratur mehr als irgend eine Nation sich bekümmernden Deutschen ein angenehmes Geschenk zu machen. Allein ich fand bald in der Ausführung mehr Schwierigkeit und Weitläufigkeit, als ich vermuthet hatte; insonderheit bekam ich ein Werk zu Gesichte, welches ich durchaus hätte müssen nutzen können, woran ich aber durch meine Unkenntniß der russischen Sprache gehindert wurde: dieses war des Herrn Nowikow, der jetzt einen, ich weiß nicht mehr welchen, Rathstitel hat, Op' iit istorits cheskajgho Slowarja o Rossijskich' Pisateljach'. etc. d. i. *Versuch eines historischen Lexicons russischer Schriftsteller, aus verschiedenen gedruckten und geschriebenen Büchern, mitgetheilten Nachrichten und mündlichen Erzählungen zusammengetragen von Nikolai Nowikow.* St. Petersb. 1772. (264 Octavseiten, gedruckt bey der Akademie der Wissenschaften, kostet 1 Rubel, 50 Kop.) *).

Meine

*) Ob ich mich gleich sonst begnügt habe, mich auf die russische Bibliothek zu berufen, ohne viel daraus zu schreiben, so muß ich dieß Mal von dieser Gewohnheit abweichen; der Gegenstand dünkt mich zu erfordern, daß ich des Herrn Bacmeisters Recen-

Meine Absicht hätte zwar mehr nicht erfordert, als aus diesem, alle dem Verfasser, vom Jahr 1030

Recension des nowikowschen Lexicon aus der russ. Bibl. I. B. ganz hieher setze.

„Ein Verzeichniß von russischen Schriftstellern, das vor einigen Jahren in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften erschien, das aber Herr Nowikow gar zu kurz, an einigen Stellen unrichtig, und an andern partheyisch befand, ermunterte ihn zu der Abfassung des gegenwärtigen Verzeichnisses, das er aber deswegen gar nicht für unfehlerhaft ausgiebt. Den größern Theil seiner Schriftsteller kennet er nur aus mündlichen Erzählungen. Manche Unrichtigkeiten sah er wohl ein; er konnte ihnen aber, aus Mangel an gewissen Nachrichten, nicht abhelfen, und bittet übrigens um Beyträge und Verbesserungen: so weit die Vorrede.“

„Die Einrichtung, die der Verfasser dem Werke gegeben hat, ist diese: er führt von seinen Schriftstellern, unter denen aber viele sind, deren Werke noch nicht gedruckt sind, den Taufnamen, den Familiennamen, und, wenn nach russischem Gebrauche die Würde es erfordert, auch des Vaters Name, wie auch den Stand oder die Bedienung an; oft auch die Lebensumstände, und zwar von einigen sehr weitläufig. Gelegentlich nennt er zuweilen die Schriften, sowohl die gedruckten, als die sehr häufigen ungedruckten, welches doch gemeiniglich erst am Ende eines jeden Artikels geschieht. Die Titel derselben führt er immer in russischer Sprache an, wenn sie gleich in andern Sprachen geschrieben sind. Er schließt die Ausländer, die russische Mitbürger geworden sind, nicht aus, wenn sie nur etwas in der Landesspra-

1030 an, bekannt gewordenen russischen Schriftsteller enthaltenden Buche, die jetzt lebenden auszuziehen;

che geschrieben haben, z. E. Kantemir, Gärber, Müller. In Ansehung der Zeit setzt er sich keine Gränzen, und der älteste russische Schriftsteller, den er, doch nicht ohne Zweifel, aus dem Tatischtschew anführt, ist der Bischof von Nowghorod Joachim, der 1030 starb. Endlich fügt er fast überall seine oder anderer Urtheile hinzu, am häufigsten über die Schreibart."

„Die Ausführung hat nun wohl, wegen der in der Vorrede angezeigten Ursachen, nicht anders, als sehr ungleich, ausfallen können. Manche Artikel von bekannten Gelehrten sind sehr kurz, und ihre Schriften gar nicht, oder nicht alle angezeigt. Es fehlen auch, wie der Verfasser während des Druckes selbst erfahren hat, wirklich viele Schriftsteller. Die angeführten sind an der Zahl dreyhundert und siebenzehn, die fast alle, wenigstens in Ansehung der Schreibart, gelobt werden: sehr selten findet man einen kleinen Tadel gewagt. Unter jener Anzahl sind auch neun Frauenzimmer, deren Namen wir dem Leser wohl nicht vorenthalten dürfen, nämlich: 1) Anna Iwanowna Waljjaschewa-Wol'üntzewa, 2) Die Fürstinn Ekaterina Romanowna Daschkowa, 3) Marjja Woinowna Zubowa, 4) Ekaterina Aleksandrowna Knjazchnina, 5) Alexandra Thedotowna Rzchewskaja, 6) Nataljja Iwanowna Titowa, 7) die Fürstinn Ekaterina Serghjeewna Urusowa, 8) Marjja Wasiljewna Chrapowitzkaja, 9) Elisaweta Wasiljewna Cheraskowa. -- S. 65 verspricht Hr. Nowikow eine Geschichte des russischen Theaters."

Der nämliche russische Litterator, der in einer bald folgenden Anmerkung wieder vorkommen wird,

zuziehen; aber auch dieses nur für mich zu thun, konnte ich keinem meiner Freunde zumuthen, und dieser Auszug hätte schon zu viel Raum in einer Reisebeschreibung eingenommen. Zudem so sind nicht allein dem Hrn. Nowikow manche Schriftsteller entwischt, wie er selbst gesteht (und also vermuthlich auch von neuern), es sind auch in den letzten 8 bis 10 Jahren noch viel mehrere aufgetreten. Manche haben ihre Ausarbeitungen in die Gedenkschriften der Akad. der Wissensch. der ökonomischen Societät zu Petersburg, der freyen russischen Gesellschaft zu Moskau, oder in andere weniger erhebliche periodische Sammlungen einrücken lassen *): einige haben

wird, hat auch von 1773 bis 1775 eine alte russische Bibliothek, mehrentheils von 3 zu 3 Monate herausgegeben, die mit dem Xten Bande geschlossen worden, und eine Menge unbekannter und oft interressanten, gelehrten und statistischer Nachrichten aus alten Handschriften enthält, wie aus dem II. III und IV. Bande der bacmeisterischen Bibliothek zu ersehen ist.

*) Periodische Schriften sind in St. Petersburg schon sehr oft angefangen worden, aber die meisten haben bald wieder aufgehört. Um hier nur ein Paar der neuesten in russischer Sprache zu berühren: so hat man z. B. die Sobranie nowostej (Sammlung von Neuigkeiten) eine mit dem Septemb 1775 angefangene Monatschrift, von welcher die russ. Bibl. IV. B. 139 u. ff. 431 u. ff. Nachricht giebt. -- Sanktpeterburgskij Wiestnik (St. petersburgischer Correspondent oder

haben sich durch einzeln gedruckte Originalschriften bekannt gemacht; — und denn der ganze Schwarm der Uebersetzer! — nicht allein wimmeln die erwähnten periodischen Magazine von Uebersetzungen; nicht allein werden die Uebersetzer einzelner Werke von den Buchhändlern ungleich besser, als in andern Ländern, (besonders in Deutschland) bezahlt, es ist sogar hier zu Lande eine eigne kaiserliche Uebersetzungsfabrik. Schon im Octob. 1768 setzte die Kaiserinn fünftausend Rubel jährlich für russische Uebersetzungen guter Bücher aus, und trug den Grafen Andreas Schuwalow und Wlademir

Orlow

oder Bothe) auch eine Monatsschrift, gelehrten und politischen Inhalts, die mit dem Januar 1778 angefangen hat, und deren Herausgeber Herr Translateur Arndt ist, (vergl. ruſſ. Bibl. V. 226 S.) und 519 u. ff. S. -- Der von der Akad. der Wissensch. wöchentlich zwey Mal herausgegebene politischen Zeitung, die doppelt, in russischer und deutscher Sprache, erscheint, und auch Intelligenznachrichten enthält, ist mit Anfang 1776 ein Anhang von gelehrten und andern nützlichen und die Aufmerksamkeit reizenden Sachen beygefügt worden, so daß die russische jedes Mal aus etwa 3 Bogen besteht: (die deutsche ist viel kürzer). In der ruſſ. Bibl. IV. 154. V. 207. VI. 99. finden sich Nachrichten von dem Inhalt. -- Ferner hat Herr Nowikow eine eigentliche russische gel. Zeitung mit dem J. 1777 angefangen herauszugeben, wovon man die ruſſ. Bibl. IV. 495 nachsehen kann. Endlich so könnte auch die obgedachte alte ruſſ. Bibl. desselben Gelehrten, als hieher gehörend, angesehen werden.

Orlow und dem Kollegienrath Rozitzky die nützliche Verwendung dieser Summe und vornämlich die Austheilung der Belohnungen an die Uebersetzer auf. Dem zufolge benachrichtigte diese Kommission von Zeit zu Zeit in den Beylagen zu den St. petersburgischen russischen Zeitungen, sowohl von den schon gedruckten, als auch von den noch unter der Presse befindlichen Uebersetzungen; ferner von den Büchern, die schon übersetzt worden, und von denen, deren Uebersetzung noch verlangt wurde. In der erstern Nachricht meldete sie zugleich, daß sie den Uebersetzern für den gedruckten Bogen 6 bis 10 Rubel bezahlen, und ihr Augenmerk hauptsächlich auf griechische und lateinische Schriftsteller richten würde. Bey einer solchen aufmunternden Freygebigkeit, nebst der großen Druckfreyheit, konnte es nicht fehlen, daß die Anzahl der russischen Bücher und Skribenten sehr vermehrt wurde, und daher rührt vorzüglich (wie auch a. d. 470 S. der russ. Bibl. II. B. bemerkt wird) die Vermehrung der Pressen und die Aufnahme des russischen Buchhandels her, wovon ich bereits im vierten Bande geredt habe. Aus einer der erwähnten Nachrichten (vom 8 Jul. 1774.) die damals die neueste war, rückte Herr Insp. Bacmeister in das erste Stück des IIten Bandes seiner russ. Bibl. das ganze aus der russischen Sprache in die deutsche übergetragene

tragene Verzeichniß der bis dahin schon herausgekommenen Uebersetzungen ein, und bezeichnete dabey diejenigen, die er schon in seiner Bibliothek angezeigt hatte, mit ihrer Nummer; es sind 84 an der Zahl, darunter aber viele kleine Schriften befindlich; wie z. B. 4 der kürzesten Abschnitte aus der büschingschen Erdbeschreibung, und von 35 bis 50 lauter einzelne Artikel aus der pariser Encyclopädie; einiger andern selbst in der Ursprache einzeln gedruckten Kleinigkeiten nicht zu gedenken: z. B. von den Bauchrednern — Die Kunst, höflich zu seyn, u. dgl. m.. Hingegen finden sich darunter auch schon ein Dutzend der besten lateinischen, klassischen Autoren, gute französische, historische Werke; einige englische Romanen; von deutschen; Gmelins und Pallas Reisen u. a. m. Die nämliche Nachricht vom Jul. 1774. enthielt noch 33 Bücher, deren Uebersetzung schon im Drucke waren: 78, an deren Uebersetzung gearbeitet wurde, und noch 63, von welchen die Kommission Uebersetzungen zu haben wünschte. Es ist Schade, daß Herr Bacmeister unterlassen hat, die Fortsetzung dieser interessanten Nachrichten in den folgenden Bänden seiner Bibliothek zu liefern *): indessen wird aber nur die Uebersicht des Fortganges dieses Uebersetzungs-

*) Eine im V. Bande der russ. Bibl. (a. d. 322 S.) befindliche Nachricht verdienet noch des zu unserm

tzungswesen darunter vermißt, und der Mangel durch die baldigen Anzeigen und Recensionen der nach und nach herausgekommenen Uebersetzungen reichlich ersetzt; überall kann die russische Bibliothek meist vollkommen die Stelle eines gelehrten Rußlands im Deutschen vertreten, bis jemand sich der Mühe unterziehet, die zu einem solchen Werke gehörenden Nachrichten aus jenem zu excerpiren, in Ordnung zu bringen und zu ergänzen.

Ich

unserm Gegenstand gehörigen Inhalts wegen eine Stelle hier: „In einer den 15ten Nov. 1777 gehaltenen Versammlung, sagt Hr. B., machte der Präsident, Hr. Generalmajor von Soritsch, der freyen ökonomischen Gesellschaft bekannt, daß Ihro Kais. Maj. geruhet hätten zu befehlen, daß John Mils vollständiger Lehrbegriff der praktischen Feldwirthschaft, in 5 Theilen, und Arthur Joungs sechsmonatliche Reise durch die nordlichen Provinzen Englands, in 4 Theilen, zum Nutzen der russischen Landwirthschaft ins Russische übersetzt würden. Dem zufolge ließ die Gesellschaft durch die hiesigen Zeitungen ankündigen, daß in ihrer nächsten Versammlung alle geschickte Personen, die diese Uebersetzungen übernehmen wollten, sich zur Bestimmung des Preises für ihre Arbeit melden möchten. Z. B. wie gut dergleichen Uebersetzungen bezahlt werden, hat man mich versichert, daß dem Herrn Adjunkt Georgi für die deutsche Urschrift seiner Beschreibung aller Nationen des russ. Reichs für den Bogen nur 3 und einen halben Rubel, und dem russ. Uebersetzer 5 Rubel bezahlt worden.

Ich könnte hier diese historischlitterarische Bemerkungen und Anzeigen schließen, wenn mir nicht noch etwas einfiel, das dienen kann, dieselben, in ihrer Art wenigstens, vollständiger und brauchbarer zu machen.

Des berühmten deutschen zu Breslau im J. 1766 verstorbenen Gelehrten **Johann Friedrich Burg** Elementa oratoria ex antiquis et recentioribus etc. deren Werth durch mehrere in Deutschland veranstaltete Ausgaben entschieden ist, werden auch im russischen Reiche, namentlich in Kiow und Moskau, zum Unterricht in der Redekunst gebraucht; daher wünschte man auf der letztern Universität eine neue Ausgabe, deren Besorgung der Kollegienassessor *Bantisch-Kamensky* übernahm *). Dieser Herausgeber verbesserte das Werk durch viele nützliche Veränderungen und Zusätze, insonderheit in der Rücksicht, daß es auf russischem Boden bepflanzt wurde, unter andern ließ er aus dem **Anhange** das

*) *I. F. Burgii* elementa oratoria tironibus -- accommodata; antea quidem in vsum Gymnasiorum Vratislauiensium, nunc vero Iuuentutis Russicae, reuisa, aucta et emendata. Edidit *Nicolaus Bantisch-Kamenski.* Typis Imp. Mosq. Vniuersitatis. 1776. Die Vorrede des Herausgebers, das von ihm beygefügte Leben des Verfassers und der Inhalt betragen 40 Seiten; das Werk selbst 271 Seiten in Duodez, kleiner Druck. Eine zwar nicht lange Recension davon steht in der russ. Bibl. IV. B. 422 = 424 S. sie ist die Quelle, woraus ich das zu meinem Gegenstand Gehörende genommen habe.

das Verzeichniß der deutschen Schriftsteller weg, und setzte dafür einen zweyten Anhang (S. 228 = 271) dazu der eigentliche ein besondres Werk ausmacht. In demselben nennt er alle ihm bekannt gewordene, in russischer Sprache herausgekommene Originalwerke, Uebersetzungen und Landcharten nach den sieben Fächern. 1) Philologie: 2) Historie: 3) Geographie: 4) Mathematik: 5) Medicin: 6) Philosophie: 7) Theologie. Jedes Fach hat seine besondern Abtheilungen, oft auch Unterabtheilungen, von welchen letztern eines in dem philosophischen Fache die juristischen Werke enthält. Man findet hier auch lateinische, wiewohl sehr wenige, als: die Commentarien der Akademie; Eulers Dioptrik; Clerc Medicus veri amator. Dieses wäre demnach wirklich ein sehr neues und in einer bekanntern als die russische Sprache geschriebenes gel. Rußl., sowohl für die vergangene als gegenwärtige Zeit. Alle russische Werke kann man nun in diesem Versuche beynahe eben so wenig, als in dem obgedachten des Hrn. Nowikow, erwarten; indessen soll sich die Anzahl der angegebenen wohl auf 900 belaufen. Reicher ist aber die akademische Bibliothek zu St. Petersburg, die in 1900 Bänden 12 bis 1500 russische Bücher besitzt *), und

 dennoch

*) Dieß sagt 1777 Herr Inspector Bacmeister in der hiebey genutzten Recension; Herr Bibliothekar

dennoch sollen ihr noch viele fehlen. — Das bisher Gesagte mag nun hinlänglich seyn, um zu zeigen, wie weit man in der Kenntniß der russischen Gelehrtengeschichte gekommen ist, und was, vermittelst der erwähnten Hülfsmittel, zu thun übrig bleiben mag, um diese Kenntniß unter uns weiter auszubreiten.

Kunstnachrichten.

Den 27 August. Diesen Morgen sah ich, jedoch nicht mit genugsamer Muße, des Hofbankier Baron Friedricks Gemäldesammlung; sie ist ansehnlich, sowohl durch den Werth, als die Anzahl der Gemälde. Der Baron hat Gemälde aus allen Schulen, und manche von den besten Meistern. Italienische Stücke besitzt er einige vorzüglich schöne; insonderhait aber viele gute Landschaften, Thier- und andere Architekturgemälde; dem ungeachtet scheint der Besitzer, aus vielen mittelmäßigen Gemälden und aus andern Gründen zu schließen, eben nicht sonderlich Kenner zu seyn; dieser reiche Wechsler ist ein Liefländer.

Bey

kar Bacmeister aber in seinem ebenfalls 1777 gedruckten deutschen Versuch von der akademischen Bibliothek ꝛc. sagt a. d. 52 S. der Vorrath an gedruckten russischen Büchern sey auf 1000, ohne die Doubletten zu rechnen, und an Manuscripten auf 506 angewachsen.

Bey dem Kaufmann Bertolotti, der auch eine Bedienung an dem Zoll oder auf der Börse hat, bewunderte ich vortrefliche architektonische Zeichnungen, die ihm von seinem Freunde Carlo Galli Bibiena überlassen worden, und mit denen die Wände eines großen Zimmers behangen sind. Der gefällige Staatsrath von Asch, der sich alle Mühe gab, mir eine gute Gelegenheit zur Rückreise zu verschaffen, nachdem ich wegen des herannahenden Winters, Moskau zu sehen, aus dem Sinne schlagen mußte, hatte mich dahin geführt, um mit Herrn Bibiena eine gemeinschaftliche Abreise von hier zu verabreden. Dieser geschickte Dekorationsmaler, welcher eine geraume Zeit in unseres Königs Diensten gewesen, hatte seitdem viele andere Höfe besucht: den sicilianischen, spanischen, portugiesischen, englischen, dänischen, schwedischen und einige kleinere. Hatte aber, wenn ich den erstern ausnehme, an allen wenig Beschäfftigung gefunden, vermuthlich, weil er bisweilen die Saiten zu hoch spannte: endlich trat er mit einer Besoldung von 2000 Rubeln und andern Vortheilen in russische Dienste; hielt aber nur wenige Jahre aus, zum Theil, weil man ihm einiges Mißvergnügen machte, und er auch selbst die Erwartung anderer nicht vollkommen befriedigte, indem er nicht so fertig und glücklich in der Ausführung, als geschickt in

der Angabe und Zeichnung seyn soll *). Weil er nun indessen schon ein kleines Kapital gesammlet hatte, mit welchem er, als ein Wittwer ohne Kinder, hoffen konnte, in dem paradiesischen Toskana gesünder und ruhiger leben zu können, so hatte er seinen Abschied genommen, und war nun im Begriff, in einem guten Reisewagen über Warschau und Wien nach seinem schönen Vaterlande auf immer zurückzukehren. Dieses kam mir sehr zu Statten, und ich nahm keinen Anstand, einen Umweg zu machen, da ich so angenehm 200 Meilen zurücklegen, und die merkwürdige Hauptstadt Polens zu sehen bekommen konnte.

Bey dem Baron von Asch, wo ich zu Mittag speiste, sah ich noch mehrere Stücke aus seiner schönen Münzsammlung: insonderheit manche seltene liefländische Münzen. Der Baron hatte nachher die Gewogenheit, mich zu dem Medailleur, Hrn. Gasse, welcher, wie ich schon berichtet habe, einer der geschicktesten Künstler dieser Art in St. Petersburg ist, zu führen. Er war eben mit der zugleich erwähnten schönen Medaille auf den Tod des General Weißmanns beschäfftigt; er zeigte mir aber auch andere gut gerathene Stempel und Abdrücke von seiner Arbeit.

*) Dieß ist auch wohl die Ursache, daß seine Arbeit in Nicolai Beschr. von Berlin, (gel. Anz. 97 S.) als mittelmäßig geschildert wird.

heit. Ueberdieß hatte er verschiedene artige Kunstsachen andrer Art, z. B. eine sehr gute Büste, von Gyps, des geschickten dänischen Malers Erikson, der um das Jahr 1760 in St. Petersburg arbeitete.

Von einer allgemeinen Beschreibung des russischen Reichs.

Den 25 August. Anstalten zur Reise und andere Hindernisse sind Schuld, daß ich diesen Tag wenig Neues zu sagen habe: doch wohnte ich der Versammlung der Akademie der Wissenschaften bey, und in dieser wurde eine merkwürdige Schrift ausgetheilt, die allererst die Presse verlassen hatte. Sie war zwar in russischer Sprache, ich habe sie aber in einer deutschen Handschrift unter folgenden Titel gelesen.

Entwurf zu einer allgemeinen topographischphysikalischen Beschreibung des russischen Kaiserthums, nach den in der letzten Versammlung der dazu ernannten Comität 11 April 1777 verabredeten Veränderungen und Verbesserungen. Das wichtige Vorhaben, zu welchem diese Schrift den Grund legt, und welches dem Urheber desselben, Herrn von Domaschnev, viel Ehre macht, ist nun freylich seitdem sowohl durch das St. petersb. Journal (1778. Nov. u. Dec.) als durch Hrn. Meyers

Briefe über Rußland XXIII. Br. schon bekannter geworden; inzwischen wird die Anzeige der Hauptstücke des Entwurfes, die ich hier beyfügen will, nicht ganz überflüßig scheinen, zumal da ich im Stande bin, ziemlich genau die Namen der ernannten Mitarbeiter am Werke, welche in dem gedruckten Entwurf nicht stehen, sogar den einzelnen Abtheilungen nach, anzugeben *).

I. Haupttheil.

I. Abschnitt. Begränzung des Reichs (Bacmeister.) **).

II. — Lage des Reichs auf der Erdkugel.

III. — Allgemeine Orographie des russischen Reichs, oder Beschreibung der Gebürge, ohne Absicht auf ihren Bau oder Beschaffenheit, nach ihrer Lage, Richtung, Vertheilung und Zusammenhang, wie auch verhältniß-

*) Eigentlich ist dieses schon der zweyte Entwurf, welcher der Akademie vorgelegt worden. Der erste wurde den 29 Dec. 1776 in der Jubelversammlung verlesen; der zweyte (ehe er gedruckt wurde) im Oct. 1777. Im 1 Stück des VI. Bandes der russ. Bibl. a. d. 76-78. und 107-109 S. kann man sich von der Geschichte dieser Entwürfe am besten unterrichten.

**) Diesen Namen finde ich in meinem Manuscripte, ich sehe aber aus der russ. Bibl. 109 S. daß Hr. Inspector Bacmeister, der hier gemeint ist, seinen Abschied, sowohl von den Komiten, als von der Akademie, selbst genommen hat.

nißmäßigen Höhe. (Laxmann, Güldenstädt, Pallas.)

IV. Abschnitt. Bestimmung einer unveränderlichen Gränze zwischen Asien und Europa, innerhalb des russ. Reichs. (Pallas.)

V. — Allgemeine Beschreibung der Meere, worüber sich die russische Herrschaft ausbreitet, nebst deren Inseln. (Bacmeister, Lepechin, Inochodzov.)

VI. — Beschreibung der großen Ströme. (Inochodzov.)

VII. — Allgemeine Landbeschreibung des russ. Reichs, 1) von Rußland überhaupt. (Laxmann, Rumovsky.) 2) von Siberien überhaupt. (Pallas.) 3) von den innländischen Landstraßen. (Bacmeister.)

VIII. — Verzeichniß und Beurtheilung der Land- und Seecharten, welche das russ. Reich betreffen. (Bacmeister.)

II. Hauptheil

oder allgemeine Beschreibung des russischen Reichs. (Stritter.)

I. Abschn. Das Wichtigste aus der allgemeinen Gesch. Rußl.

II. — Besondere Geschichte der unter russischem Scepter stehenden Nationen.

III. Haupttheil.

Allgemeine statistische Beschreibung des russ. Reichs. (Güldenstädt.)

I. Abschnitt. Von der Obrigkeit: als Landesherrschaft, Regierungsform u. s. w.

II. — Vom Kriegswesen.

III. — Von den herrschenden und den geduldeten Religionen und der Geistlichkeit.

IV. — Von der Civilobrigkeit und Verfassung, nämlich: Polizey- und Erziehungsanstalten, Gesch. der schönen Künste und Wissenschaften.

V. — Von der Bevölkerung des Reichs.

VI. — Beurtheilung des gegenwärtigen Verhältnisses der Nahrungsgeschäffte.

VII. — Bestimmung der natürlichen Reichthümer und Vorzüge des Reichs.

VIII. Von der Handlung.

IX. — Finanzetat des Reich's.

IV. Haupttheil.

Oder specielle Geographie des russ. Reiches.

Daran arbeiten alle, welche an diesem Werke Theil haben sollen, nämlich: die Herrn Rumovsky, Pallas, Laxmann, Lepechin, Güldenstädt, Inochodzov, Georgi, Insp. Bacmeister, Stritter.

I. Ab-

I. Abschn. Heutige Eintheilung des Reichs in seine Statthalterschaften; Benennung und Bestimmung gewisser Hauptbemerkungen von Gegenden.

II. Abschn. Beschreibung der Statthalterschaften, nach 11 verschiedenen Artikeln abgehandelt *).

V. Haupttheil

Physikalische Beschreibung des russ. Reichs und seiner Produkte.

I. Buch. Minerogaphie und Mineralogie von Rußl. und Sibirien, mit den zur Erläuterung nöthigen minerographischen Charten; Dieses von Hrn. Georgi zu bereitende Buch hat eine Einleitung und 13 Abschnitte.

II. Buch. Oeconomische physikalische Beschreibung des Kräuterreichs; von Hrn. Lepechin in 13 Abschnitten.

III.

*) Mir fällt jetzt eine nicht unschicklich hier anzuführende Merkwürdigkeit ein, die ich in der akadeschen Bibliothek gesehen habe: Eine viele Ellen lange und breite Landcharte, die größte, die ich je gesehen habe, und welche doch nur einen Theil des moskovischen Gouvernements vorstellet; sie ist mit Taffet gefüttert, und unten am Rande mit einem topographischen Register versehen. Auf eben die Weise sollte das ganze russische Reich aufgenommen werden; welch ein Vorhaben! doch ist die Ausführung unterblieben.

III. Buch. Das Thierreich und dessen Benutzung innerhalb des Reichs von Hrn. Pallas in 11 Abschnitten *).

Preise der Lebensmittel und anderer Bedürfnisse zu St. Petersburg.

Den 29 August. Eine Unpäßlichkeit machte mich zu andern Beschäftigungen untüchtig: ich setzte deswegen, mit Hülfe der liebreichen Gattin Hrn. Eulers des Vaters, folgendes Verzeichniß der Preise von allerhand in einer nicht ganz gemeinen Haushaltung vom Mittelstande, erforderlichen Nothwendigkeiten auf.

Ein Quartier von 8 bis 9 Stuben, mit Keller und Stallung auf Wasiliostrow kostet ohngefähr 300 Rubel. Dasselbe zu heitzen etwa

80

*) Wenn ich nicht befürchtete, dem Leser mit zu vielen Büchertiteln beschwerlich zu fallen, so wäre hier ganz ungezwungen der Ort zu einem vollständigen Verzeichniß aller Werke, die zum Theil oder ganz durch die von dem russischen Hofe in die verschiedenen Provinzen des Reichs beorderten Reisen veranlasset worden; ich habe dieses Verzeichniß den Bemühungen Hrn. J. A. Eulers zu danken, den ich für den sel. Sulzer darum ersucht hatte. Sulzer wünschte es für einen seiner Freunde zu haben, starb ehe das Verzeichniß ankam, und niemand konnte mir sagen, für wen es bestimmt war; ich glaube hierdurch dem Freunde des Verstorbenen bekannt machen zu können, daß es bey mir zu einer Disposition liegt.

80 Rubel. Das Fuder (7 engl. Fuß ins Gevierte oder eine Klafter) Holz gilt 1 Rubel 20 bis 40 Kop.

Das Pfund (zu 14 Loth) Waizenmehl 1 Rub. 10 Kop.

1 Bouteille Milch 3 Kop.

1 Pfund Butter 9 bis 10 Kop.
ausgeschmolzene Butter: im Winter 8 Kop. im Sommer aber 10 bis 12 Kop.
Frische Butter 15 Kop.

1 Pfund Salz 1 Kop.

1 Pfund schwarzes Brod 5 Kop.

1 Pfund weisses — 4 Kop.

3 Zwieback 1 Kop.

1 Pfund Rindfleisch 3 Kop. in der Fasten 4 bis 5 Kop.

½ Kalb 1½ Rbl. mehr oder weniger.

1 Paar Rephühner 20 Kop.

1 Paar Berghühner 40 bis 50 Kop. im Winter wohlfeiler *).

1 Kalkhuhn 70 Kop.

1 Gans (gemästet) 1 Rubel.

1 Haase 15 bis 25 Kop.

1 Pfund Schinken 8 Kop.

1 Schwein

*) Nach der Beschreibung von St. Petersburg vom Jahr 1718 konnte man damals zu Winterszeit einen großen Auerhahn um 8 Kopecken: ein Paar Berghühner oder Hahn, um denselben Preis: ein Paar Haselhühner aber um 4 bis 5 Kop. kaufen, und das täglich.

1 Schwein 2 bis 3 Rubel.
1 Ferkel 20 bis 30 Kop.
1 Paar junge Hühner 25 Kop.
10 Eyer 6 Kop. ganz frisch 9 Kop.
1 Pfund Lichter 8 Kop.
1 Pfund Seife 6 Kop. man muß sie aber im Sommer kaufen.
1 Pfund Kaffe 25 Kop. (NB. blauer Kaffe, so heißt man den besten oder vorgeblichen Mokka.)
1 Pfund guten Thee 1 Rub. 20 Kop.
1 Hut Zucker 10 Rub.
1 Pfund ditto schlechtern 20 Kop.
1 Pfund gebackene Pflaumen 15 Kop. man hat auch zu 5 Kop.
1 Pfund Rosinen 10 Kop., Corinthen desgleichen.
1 Pfund Mandeln 20 Kop.
1 Pfund Feigen 10 Kop.
10 Stücke Repuschka (kleine Fische wie unsere Maränen) 15 Kop. im Sommer 3 Kop.
1 Paar mittlere Hechte 10 bis 15 Kop.
1 Pfund Lachs 5 bis 10 Kop.
10 Barschen: im Sommer 10 Kop.
1 Paar Karpfen 10 bis 20 Kop.
10 Kohlköpfe 10 Kop.
10 Kohlbluhmen 25 Kop.
1 Anker rother Wein 8 bis 10 Rub. es ist insgemein geringer spanischer.

1 Bou-

1 Bouteille Bier 3 Kop.
1 Flasche Oel 40 Kop.
1 Bouteille Weineßig 8 Kop.
1 — Biereßig 2 Kop.
1 — engl. Bier 30 Kop.
Einer Waschfrau giebt man täglich 15 Kop. und Nahrung.
Einer Köchin etwa 30 Rub. und Nahrung.
Einem Hausknecht 4 Rub. ohne Nahrung.
Einem Laquai 5 Rubel und Nahrung.
Dem Schornsteinfeger 18 Rub. jährlich.
1 Schornstein 1 Mal zu fegen 3 Kop.

Beyträge zum gelehrten Deutschland.

Den 30 August. Wegen meiner anhaltenden Unpäßlichkeit, mußte ich heute einer längst mit Verlangen entgegen gesehenen Spazierfahrt zu dem Fürsten Orlow nach seinem berühmten Landsitz Gatschina entsagen. Ich vertrieb mir zu Hause einen Theil der Zeit mit einer für deutsche Gelehrte nicht ganz gleichgültigen Bemühung, die mich schon zuvor ein Paar Mal in den Abendstunden beschäftiget hatte. Ich sammelte Nachrichten von den deutschen in St. Petersburg und Moskau lebenden Gelehrten, mit Zuziehung des meuselschen Werkes, das ich bey Hrn. Prof. Güldenstädt vorfand, und in der Absicht das-

selbe für eine künftige Ausgabe mit einigen Beyträgen, deren Möglichkeit leicht zu vermuthen war, zu bereichern. Hr. Güldenstädt hatte selbst die Gewogenheit mir dabey behülflich zu seyn; zeither habe ich noch fortgefahren, diese Nachrichten zu ergänzen, und daraus ist folgender Aufsatz entstanden, dem ich doch gerne eine größere Vollkommenheit geben zu können gewünscht hätte; hier ist auch nur die Rede von den petersburgischen deutschen Gelehrten.

Aepinus (F. U. T.) s. gel. Deutschl. und den Nachtrag dazu; und dieser Reisen IV. B. 19 20 S. ich weiß nicht mehr beyzufügen.

Arndt (C. G.) s. gel. Deutschl. und Nachtrag, wie auch Reis. IV. B. 66 S.

Asch (Georg Thomas Freyherr von) geb. zu St. Peterb. 1729 das Uebrige sehe man zu Anfang dieses V. Bandes.

Bacheracht (Heinrich) geb. zu — um das J. 1728 ist Dokt. Med. und Arzt der Artilleristen, Ingenieurs und Ingenieurskadetten. Ausser seiner Inauguraldisputation und einigen Abhandlungen in den letzten mir noch nicht bekannten Bänden der freyen ökonomischen Geschaft, deren Mitglied er ist; hat man von ihm die zwo folgende in russischer Sprache einzeln gedruckte Schriften: 1. Von der Unmäßigkeit in den Liebeslüsten, sowohl des einen als des andern Geschlechts, und von daraus entstehenden

henden Krankheiten — abgef. von einem Freunde des menschlichen Geschlechts — St. Petersb. 1775. 134 Octavs. *). 2. Verwahrungsmittel wider die Viehseuche. St. Petersb. 1772. 4 Bogen in Octav eine Preisschrift die von der ökon. Societät gekrönet worden **).

Bacheracht. Ein Staabschirurgus, der eine Schrift de lue venerea soll geschrieben haben.

Bachmann. Im Nachtr. im gel. Deutschl. wird gesagt, er soll sich erschossen haben; allein er hat sich mit Gift vergeben.

Bacmeister (H. L. C.) s. gel. Deutschl. 22 S. Nachtr. 15 S. und Reisen IV. B. 39 S.

Bacmeister (Johann Vollrath) geb. um das Jahr 1740 siehe gel. Deutschl. Nachtr. und oben IV. B. 40. 41 S. und V. B. unterm 11 August; er hat 1778 den Assessorscharakter erhalten.

Bawr (von) Generalquartiermeister siehe IV. B. 98 S. wo der Name aber unrecht geschrieben

*) Eine Recension davon stehet in der ruß. Bibl. IV. B. 252 = 255 S.

**) Etwas davon kann man in demselben Bande der ruß. Bibl. a. d. 365 S. lesen. Hr. Bacmeister behielt sich aber vor, diese Schrift zugleich mit dem 21ten B. der Abhandl. der ökonom. Societät zu recensiren, als in welchem sie auch soll eingedruckt worden seyn.

ben ist, von seinen Memoires sur la Walachie stehet auch in den götting. gel. Anz. 1779. 71 St. eine unterrichtende Recension.

Beer (C. G. C.) Consulent bey dem kaiserl. Justizkollegio hat drucken lassen: Gedächtnißreden auf die H. B. B. Nicolas Meyer und Dieterich Jäger gehalten in der ersten Loge der Verschwiegenheit 1777. St. Petersburg 1778 3 Bogen 8. Die erste Rede handelt von dem Einfluß der Freymäurerey auf die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele. In der zweyten betrachtet der Redner die Ursachen der bey einem wahren Freymäurer verschwundenen Vorurtheile der übertriebenen Furcht vor einem schnellen Tode. (s. russ. Bibl. V. B. 224 225 S.)

Behmer (F. E. von) s. eine Verbesserung zum gel. Deutschl. im IV. B. a. d. 54 S.

Böber. Ist mir unter dem Professortitel nur durch eine theatralische Anrede in Versen, die in der russ. Bibl. IV. B. 490. 91 S. gedruckt stehet, bekannt.

Catharina II. Kaiserinn von Rußland, siehe gelehrtes Deutschland a. d. 154 S. und diesen V. Band unterm 11 August. Den im gelehrten Deutschland angeführten Ausgaben der berühmten Instruction für die Gesetzcommission könnte noch viel mehr in allerhand Sprachen, beygefügt werden, wovon besonders die russ.

Bibl.

Bibl. I. Band 1 bis 33 S. nachzusehen ist. Von ihren übrigen weisen Verordnungen, die mehrentheils von ihr selbst herrühren, und ihr auch als Schriftstellerinn Ehre machen, erlaubt der Raum hier nicht umständlich anzuzeigen: am bequemsten kann man sie im neuveränderten Rußland in den Beylagen dazu: in des Hrn. D. Schmidts genannt Phiseldeck Beyträgen zur Kenntniß der Staatsverfassung von Rußland. Riga 1772 *) in des Hrn. von Betzkoi schon etliche Mal (besonders IV. B. 82 S.); angeführten Sammlung; ferner in der russ. Bibl. allen Bänden (vermitttelst des Registers) und in andern Schriften mehr kennen lernen. Nur einige will ich vorzugsweise anführen. Kirchenordnung für alle römischkatholischen Gemeinen des russ. Reichs. Moskau 1774. 4 Bogen, 4to. ist des Herrn Prof. Dilthe Uebersetzung der kaiserl. Urschriften. (s. russ. Bibl. III. B. 308-310 S.) — Stiftungen und Verordnungen, betreffend die Erziehung und den Unterricht der Jugend beyderley Geschlechts in Rußland, zum Besten des Publikums gesammlet, und von neuem aufgelegt. St. Petersb. 1774. 2 Bände in 4to. Dieß ist nur der aus dem Russischen verdeutschte Titel eben der Sammlung, die im Französischen unter des

 Herrn

*) Eine Recension davon stehet in der russ. Bibl. I. B. 448-455 S.

Herrn von Betzkoj Namen herausgekommen, und dem Titel nach im IV. B. a. d. 82 S. angezeigten Sammlung. Den Inhalt findet man ausführlich in der ruß. Bibl. IV. B. 1 = 24 S. wornach auch bis S. 32 eine Nachricht von der französischen Ausgabe gegeben wird. — Die deutschen und französischen Uebersetzungen der kaiserl. Verordnungen zur Verwaltung des Gouvernements des russischen Reichs habe ich schon, als ich von den Uebersetzern, Herrn Arndt und Fueßli, redete, angezeigt; von der russischen Urschrift steht ein ausführlicher Auszug in der ruß. Bibl. IV. B. 183 = 216 S. — Eine im J. 1776 bey der Akad. d. Wissensch. gedruckte neue Auflage (in drey Bänden) der kaiserlichen Ukasen vom Tage der Thronbesteigung bis 1 Jan. 1764. wird in der ruß. Bibl. IV. B. 216 S. u. ff. angezeigt, und mit Recht bemerkt Herr Bacmeister, daß der starke Abgang dieser nützlichen Sammlung die Fortsetzung derselben veranlassen sollte. — Uebrigens soll die Kaiserinn selbst das vor etwa 14 Jahren herausgekommene Buch Antidote etc. das eine beissende Widerlegung von des Abbe Chappe Reise nach Siberien ist, geschrieben haben; es ist zwar sehr unkorrect geschrieben und gedruckt (wenigstens die Ausgabe, die ich in der Zeit gelesen habe) aber mit hinreissender Lebhaftigkeit und lustigen Einfällen gewürzt. — Endlich so ist bekannter als

jene

jene vielleicht nicht gegründete Nachricht, daß die Kaiserinn während ihrer Reise auf der Wolga im J. 1767 das 9te Kapitel von Marmontels Bélisaire übersetzt hat; welche Uebersetzung sammt den von verschiedenen Hofleuten ihres Gefolgs übersetzten Kapiteln, nachmals im J. 1773 bey der Akad. der Wissenschaften in einem Octavbande gedruckt worden. (s. russ. Bibl. III. B. 422-24 S.)

Euler (Carl) geb. zu St. Petersburg 1740. Zweyter Sohn des berühmten Leonhard, ist einer von den kaiserlichen Hofmedicis und Verfasser einer Inauguraldissertation für den Doctorgrad: de venaesectione in febribus catarrhalibus non semper nociua. Halae 1762.

Euler (Christoph) geb. zu Berlin 1742, dritter Sohn des großen Mathematikus und Major bey dem Artilleriekorps in russ. kaiserl. Diensten, hat sich einige Zeit auf die praktische Astronomie gelegt, und einen Auszug aus seinen Beobachtungen, welche zu Orik bey Gelegenheit des Durchganges der Venus bey der Sonnenscheibe angestellt worden sind, zu St. Petersburg 1769 4to. herausgegeben, der auch in der russischen und lateinischen Sammlung der sämmtlichen aus Anlaß desselben Phänomens angestellten Beobachtungen steht *).

*) Ich glaube dieses jüngsten Sohnes des würdigen Hrn. Euler noch nicht erwähnt zu haben; er wohnte

Fränkel (Joh. Caspar), geboren zu Fürth in Franken im J. 174.. hielt sich zu gleicher Zeit mit mir in St. Petersburg auf, und reiste kurz darauf als Feldarzt zu der Armee nach der Krimm ab. Nouum systema solutionis immersiuae Basil. 1777 ist der Titel seiner zu Basel gehaltenen Disputation für den Doctorgrad.

Fueßli, geb. zu Zürich 174.. Translateur bey den drey vornehmsten kaiserl. Reichskollegien, hat Verschiedenes übersetzt; ich habe unterm 15 Aug. in diesem Bande von ihm geredt.

Fuß (Nicolaus) Adjunkt bey der kais. Akad. der Wissensch. ich habe schon im IV. B. a. d. 35 S. von ihm geredt, und nur beyzufügen, daß seine wichtige in einer öffentl. Versamm-

lung

wohnte weit von dem väterlichen Hause ab, und rüstete sich zu einer noch größern Entfernung, indem ihm die Direction der ansehnlichen Gewehrfabrik zu Systerbek übertragen worden: weswegen ich ihn in Petersburg kaum ein Paar Mal gesehen habe. In Berlin stund er als Artillerielieutenant in königlich preuß. Diensten, und hatte sich im 7jährigen Kriege als ein verständiger und tapferer Officier sehr hervorgethan. Im Anfange seines Aufenthalts in russischen Diensten, wo das Artilleriekorps das vornehmste ist, begegneten ihm einige Verdrießlichkeiten: welchen er auswich, indem er eine der Expeditionen zur Beobachtung des Durchganges der Venus 1769 auf sich nahm. Er ist ein sehr langer vorzüglich schöner Mann, und lebt schon in der zweyten Ehe mit einer reizenden Tochter des Generals von ** der aus Pommern abstammt.

lung der Akad. vorgelesene Abhandlung über magnetische Versuche einzeln in 4to. gedruckt worden.

Georgi (Joh. Gottl.), Adjunkt bey der kaiserlichen Akad. der Wissensch. ist allerdings ein Deutscher (s. gel. Deutschl. Nachtr.), ob er aber, wie ich im zweyten Bande a. d. 47 S. und im vierten a. d. 34 S. gesagt habe, aus Colberg sey, wird in Berlin von jemand in Zweifel gezogen; man glaubt, es soll eher Colbatz als Colberg heissen. Für das Uebrige beziehe ich mich auf die angeführte Seite des IV. Bandes.

Grot (J. C.), Prediger an der lutherischen St. Catharinenkirche auf Wasiliostrow, geb. zu *** im J. 174.. wird im gel. Deutschl. und im Nachtr. aufgeführt. Beyträge zu diesen Artikeln habe ich weiter oben unterm 20 Aug. geliefert; seitdem ist mir noch im St. petersburger Journal 1779. Sept. eine Nachricht von einer neuen Einrichtung der Catharinenschule in der zweyten Linie auf Wasiliostrow zu Gesicht gekommen, die vermuthlich Hrn. Pastor Grot zum Urheber hat *).

*) In dieser Nachricht wird unter andern angezeigt, wann, wie und über welche Bücher die Lectionen gehalten werden. Der Rector der Schule ist Hr. Büttner; der neue ihm zugegebene Lehrer, Hr. Heinrichsen.

Güldenstädt (Ant. Joh.), s. gel. Deutschl. 378 S. Nachtr. 177 und 598 S. und diese Reisen IV. B. 30-32 S. Was ich bis jetzt beyzufügen weiß, besteht nur in zween sehr unterhaltenden Aufsätzen, die in dem St. petersburger Journal stehen, und in den büschingschen wöchentl. Nachr. 1779. No. 48 und 49. aus jenen zusammengezogen worden: der eine enthält die neuesten Nachrichten von Georgien und dem Prinzen Heraklius; der andere handelt von Imirette; sie sind auch auf russisch, vermuthlich mit dem historischen Kalender, herausgekommen.

Henning (Hilarius Hartmann), evangelischer Prediger bey der lutherischen Gemeinde am adel. Kadettenkorps, hat zusammengetragen und herausgegeben eine Sammlung erbaulicher Lieder, als ein Auszug aus dem hallischen Gesangbuche u. s. w. St. Petersb. bey Schnoor gedruckt 1774. 628 S. 8vo. wovon die russ. Bibl. III. B. 544. 45 S. nachzusehen. Er hat auch in einem deutschen Gedichte den Frieden von 1774 besungen.

Holsten (P. H.), ein deutsches Gedicht von ihm auf die Geburt des Großfürsten Alexander Paulowitsch, wird in der russ. Bibl. V. B. 217 S. angeführt.

Holzen, Mäkler und Inspektor der Bibliothek der englischen Faktorey, soll Verschiedenes geschrieben

schrieben haben, und an einem Journal, das vornämlich für die Engländer bestimmt ist, arbeiten.

Igelström (Baron von), kais. Kammerherr, hat ein deutsches Gedicht auf den Frieden von 1774 verfertigt.

Kirner, M. D. und Hofmedikus; ich habe seiner irgendwo im IV. B. erwähnet; der Titel seiner Disp. pro gradu, oder was er sonst möchte haben drucken lassen, ist mir nicht bekannt.

Klingstädt (Timotheus Merzahn von), s. gel. Deutschl. und die Zusätze zu Ende des Nachtrages: wird unrichtig Theophilus genannt; ist seit 1775 wirklicher Staatsrath; ein Mann schon bey Jahren, den ich aber selbst noch beym Leben gesehen habe, da er mir von Berlin her bekannt war. Er hat sich von einer niedrigen Stufe hoch geschwungen: denn sein Vater war der Bürgermeister Merzahn zu Bahrt in Pommern, und der Sohn kam nach Liefland, um in einem adelichen Hause die Jugend zu unterrichten. (s. sein Leben und seine Schriften in Gadebuschs liefl. Bibl.)

Kraft (W. L.), s. gel. Deutschl. und den IV. B. a. d. 27. 28 S.

Laxmann (Erich), s. gel. Deutschl. und IV. B. a. d. 25-27 S. Biographische Nachrichten von ihm findet man in Büschings Gesch. der evang. Gemeinen rc., II. B. 153-155 S.

Wie ich vernehme, so arbeitet er des unglückli-chen Professor Falks Reisebeschreibung aus, und man hat von ihm auch die Beschreibung seiner Reise nach der Moldau zu erwarten.

Lerch (Christoph Casimir), des folgenden Sohn; ist Feldmedikus und Verfasser einer Inauguraldissertation de Cancro Mammarum. Goetting. 1777.

Lerch (Joh. Jakob), geb. zu Potsdam im J. 1703, Kollegienrath und Stadtphysikus zu St. Petersburg, Verfasser einer Oryctographia Hallensis. Halae 1730. Zwoer Reisen nach Persien und der Moldau, im büschingschen Magazin, dritten Theil; einer Flora Astrachanensis in den Nouis Actis Naturae Curiosorum, T. V.

Lindemann (Andreas), geb. zu Reval, und zwischen 50 und 60 Jahre alt, ist Kollegienrath: M. D. Mitglied des Collegii Medici und Accoucheur; pro gradu vertheidigt er Diss. de partu praeternaturali sine sectione non soluendo etc. Goetting. 1755. Er reiste zu gleicher Zeit, als ich, von Petersburg ab, um in dem südlichen Frankreich seine Gesundheit wieder herzustellen.

Löchner, geb. zu Strasburg 174.. ist Professor der Physik im adelichen Kadettenkorps, und übersetzt Georgis Beschreibung der Natio-

nen des ruſſ. Reichs, aus dem Deutschen ins Franzöſiſche.

Müller (Madame), geb. zu Berlin. Die Mémoires, durch welche ſie zur Schriftſtellerinn worden, habe ich im IV. B. a. d. 57 S. angezeigt und ſelbſt geleſen, aber jetzt nicht bey der Hand.

Nicolai (L. H.), ſ. gel. Deutſchl. und Nachtrag, wie auch IV. B.

Päken (Chriſtian) wird im gel. Deutſchl. a. d. 847 S. Staatsrath betitelt, war es aber noch nicht, da dieſes Werk herauskam; ich habe zwar von dieſem verdienſtvollen Manne ſchon unterm 20 Aug. geredt, demohngeachtet und weil er inskünftige nur dem Namen nach unter den verſtorbenen Schriftſtellern vorkommen wird, glaube ich, wird man einige mehrere Umſtände ſeines Lebens, die ich aus ſeinem, in das St. petersb. Journal 1779 Sept. eingerückten Lebenslaufe ziehe, nicht ungerne leſen. Doct. Chriſtian Päken war zu Roſenau in Ungarn 2 Febr. 1730 geboren. Er wurde der Bergwerkswiſſenſchaft gewidmet; gewiſſe in dortiger Verfaſſung gegründete Hinderniſſe bewegten ihn aber, ihr zu entſagen, und die Arzneywiſſenſchaft zu wählen. 1751 erhielt er in Wittenberg den Doctorgrad; er verband mit der Medicin die Mathematik, und erwarb darinn eine ſo tiefe und ausgebreitete Kenntniß, daß man ihm zu

Halle

Halle und zu Wittenberg die öffentliche Lehrstelle nicht allein in der Arzneywissenschaft, sondern auch in der höhern Größenlehre anbot. Er kehrte aber 1753 nach Ungarn zurück, um seine erlangten Kenntnisse dem Vaterlande nicht zu entziehen, und er wurde in demselben Jahre an seines Vaters Stelle zum Physikus der gomörischen Gespanschaft ernannt; die nämlichen Ursachen aber, die ihn der Bergwerkswissenschaft entzogen hatten, hinderten ihn am Antritte seiner Stelle. Demnach mußte er doch sein Glück auswärts suchen. 1755 reiste er mit seiner ihm im vorigen Jahr angetrauten Gattinn nach Rußland, und wurde bald nach seiner Ankunft zweyter Arzt bey dem Generallandhospital zu St. Petersburg. Erster Arzt an demselben 1757. Arzt des Kadettenkorps 1760. Professor der Anatomie bey der kais. Akad. der Künste 1765. Endlich nachdem er noch verschiedene andere Stellen bekleidet, und wichtige Aufträge verrichtet, auch den Titel eines Kollegienraths erhalten hatte, wurde er 1779 zum Staatsrath ernannt; welche Ehre er aber nicht lange genossen hat; denn er starb 24 Aug. a. St. desselben Jahres an einer Zersprengung der Blutgefäße des Hauptes, welche die Folge eines heftigen Erbrechens war.

päken, des vorigen Sohn M. D. der Titel seiner 1779 zu Göttingen gehaltenen Disp. pro gradu ist mir entfallen.

Pallas (P. S.) s. gel. Deutschl. und Nachtr. und den IV. B. a. d. 23=25 S.

Schröter, ein Liebhaber der Naturkunde und Sternwissenschaft, und einziger Beobachter, von welchem meteorologische und astronomische Beobachtungen in den Kommentarien der kaiserl. Akad. der Wissensch. eingerückt worden, und der gewisse Criteria entdeckt zu haben erwähnet, die künftige Witterung voraus zu sagen.

Stählin (Jakob von), wirkl. Staatsrath rc. s. gel. Deutschl. und Nachtr.. Ingleichen IV. B. 17=19 S. und diesem Vten unterm 25 Aug.

Stählin (Peter von), des vorigen Sohn, geb. zu S. Petersburg 174$\frac{5}{6}$. ist russ. Legationssekretär am dänischen Hofe, nachmals am sächsischen gewesen, und ist es jetzt im Haag; als Schriftsteller hat er seinen Namen nur einer Uebersetzung beygefügt: Kurzgefaßtes Jahrbuch der russischen Regenten, aus dem Russischen des Hrn. Etatsraths Michailo Lomonossoff u. s. w. wovon die zweyte verbesserte Auflage 1771 in Octav zu Riga bey Hartknoch herausgekommen, und in der russ. Bibl. II. B. 74 S. angezeigt worden.

Staven=

Stavenhagen (Johann), geb. 173.. hat Lomonossoffs 1755 herausgekommene russische Grammatik ins Deutsche übersetzt, und schreibt die St. petersburgische deutsche Zeitung schon seit mehr denn 12 Jahren; er ist Kollegienassessor.

Stritter (Joh. Gotth.), ich weiß den Nachrichten, die ich unterm 20 Aug. von ihm gegeben, nichts mehr beyzufügen.

Völkner, Hofrath und Sekretär der Akademie der Künste, hat Reden bey derselben gehalten.

Wier, Doktor der Arzneygelahrtheit, ist mir nur durch einen im St. petersb. Journal 1778. Octob. stehenden Unterricht bey dem Gebrauche des sareptische Gesundbrunnenwassers bekannt.

Wiesen (von der), Hofrath, ein Altdeutscher aus Moskau hat Einiges drucken lassen, das ich nicht näher anzeigen kann.

Wolf (Baron von), ein Liefländer, und Major in russischen Diensten, zwischen 60 und 70 Jahre alt, hat der freyen ökonomischen Societät Abhandlungen geliefert, die vermuthlich in den letztern mir noch nicht bekannten Theilen stehen.

Dieses sind alle deutsche Schriftsteller, die ich, als zu meinem gegenwärtigen Plan gehörend, aufgefunden habe; es sind mir aber manche

che entfallen, die etwa nur Gelegenheitsgedichte u. d. gl. oder kurze Aufsätze in Wochenschriften, oft ohne ihren Namen, haben drucken lassen. Um mehrere anzuzeigen, hätte ich insonderheit müssen das St. petersb. Journal vollständiger, als geschehen, nutzen können; desgleichen die Folge der russ. Bibl. vom I Stück des VI. Bandes an. Hiebey verdient auch der Absicht mehr, als der Ausführung halben, folgendes Journal eine Anzeige: Spatziergänge, eine moralische Wochenschrift für das deutsche Publikum, in St. Petersburg, klein Octav. Es soll die erste hiesige Wochenschrift in deutscher Sprache gewesen seyn; sie nahm im J. 1772 ihren Anfang, wurde zu Reval gedruckt, und wöchentlich ein Bogen davon bey Schnoor in St. Petersburg ausgegeben; der halbe Jahrgang kostete auf Vorschuß 2 Rubel. Obschon der Verfasser davon der nicht unberühmte im J. 1777 verstorbene Dichter und Professor Willamow war, nahm sie mit dem 26sten Stück schon ein Ende; wer mehr davon zu wissen verlangt, kann die russ. Bibl. I. B. 280-284 S. nachschlagen.

Von ähnlichen jetzt wirklich zu St. Petersburg herauskommenden Wochenblättern ist mir nichts bekannt, man wollte denn die von der Akademie zwey Mal in der Woche ausgegebene deutsche Zeitung hieher rechnen. Sie enthält aber

aber viel weniger gelehrte Nachrichten, als die drey Mal stärkere russische Zeitung, und besteht gemeiniglich nur aus einem halben Bogen politischer Neuigkeiten, und einem halben Bogen Anhang, in welchem, nebst den Intelligenznachrichten, eine kleine meteorologische Tabelle der 3 oder 4 vorhergehenden Tage gegeben wird. Eher verdienten die jährlich herauskommenden historischen, geographischen, curiösen u. s. w. Kalender der Akademie hier eine Erwähnung; nicht allein, weil ein Theil davon auch in deutscher Sprache ans Licht tritt, als insonderheit, weil die vielen nützlichen und gelehrten dabey befindlichen Aufsätze mehrentheils von deutschen Gelehrten herrühren. Beyspiele davon hat man schon im IV. Bande im Verzeichniß der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften gesehen. Umständlichere Nachrichten von den Gattungen und dem Inhalte dieser Kalender findet man in jedem Bande der bacmeisterischen Bibliothek.

Vermischte und akademische Nachrichten und der größeste Elektrophor.

Den 31 August. Ob ich gleich noch nicht ganz hergestellt war, und es in St. Petersburg nicht wieder geworden bin, machte ich heute meine

meine Abschiedsbesuche, und besorgte meinen Paß. In Ansehung dieses letztern ließen sich die weitläufigsten Formalitäten, theils durch des Grafen von Solms Excellenz und gute Freunde heben, theils durch Leute, die etwas dabey verdienen konnten, besorgen; so daß meine Geduld nur etwa eine müßige Stunde in der Kanzley gefoltert wurde; ich hatte meine Abreise in den Zeitungen nicht bekannt gemacht; es scheint, daß man jetzt nicht mehr so scharf darauf sehe, und man sich begnüge, statt dessen die Kaution eines mit gewissem Rang in Diensten stehenden Mannes für den Abreisenden anzunehmen, welche z. B. Herr Adjunct Fuß für mich leistete. Doch lieset man noch häufig genug solche Notifikationen von Abreisenden in den Zeitungen (oder eigentlich in den dabey befindlichen Intelligenznachrichten); indem Leute, die in geringem Stande oder schlechtem Rufe der Häuslichkeit stehen, nicht leicht jemand finden, der Gewähr leistet, daß sie, ohne Schulden zu hinterlassen, abreisen; — eine solche Anzeige muß zum wenigsten 10 Tage vorher geschehen; hat man aber einmal seinen Paß erschlichen, so muß man sich hüten, nicht über ein Paar Tage länger zu verweilen, sonst hat man wieder von vorn anzufangen, oder wohl gar eine scharfe Ahndung zu erwarten: indem ein russischer Paß eher wie

eine Landesverweisung, als ein treuherziger Geleitsbrief lautet.

Vor Tische wohnte ich auch noch zum letzten Mal der Versammlung der kais. Akad. der Wissensch. bey, und der gütige Hr. Direktor geruhete, mir mit der neuesten großen Charte des russischen Reichs auf 3 Blättern und mit dem im IV. Bande a. d. 150 S. erwähnten schönen Grundrisse der kaiserl. Gärten zu Sarskoeselo ein recht angenehmes Geschenk zu machen.

Man zeigte schon die Grund- und Aufrisse der neu zu erbauenden akademischen Gebäude vor, deren ich glaube, im IV. B. schon erwähnt zu haben. Zufolge aber eines ganz frischen Schreibens von St. Petersburg ist mit dem dritten Hauptgebäude noch kein Anfang gemacht worden, und an eine neue Sternwarte wird gar nicht mehr gedacht *).

In

*) In demselben vom 25sten Januar 1780 datirten Schreiben wird mir auch die im IV. B. a. d. 33 S. geäußerte Ungewißheit, in Ansehung des Professorcharakters der Akademiker, gehoben; diese Erläuterung will ich aus dem Französischen hieher setzen. „Keiner unserer Akademiciens (schreibt mein Freund) ist wirklicher Professor; das will sagen, keiner hat die Obliegenheit oder den Auftrag, weder dem Gymnasium noch dem Publikum Lectionen zu halten. Die Universität, von welcher, da die Akademie unter der Regierung

In einem Zimmer des Gebäudes, wo die Kunst- und Naturaliensachen aufgestellt sind, zeigte mir Hr. Prof. Kraft noch das große Elektrophor, welches bald nach Erfindung (oder wenigstens Vervollkommung) dieser Maschine durch den Hrn. Volta, auf Befehl der Kaiserinn, von dem geschickten Kulibin verfertigt worden, und einige Zeit zu Sarskoeselo gestanden hat, während welcher die Monarchinn Versuche damit anstellen ließ, und denselben beywohnte. Es ist wohl die größte Maschine dieser Art, die bisher ausgeführt worden. Ihrer Einrichtung nach gleichet sie einer großen altmodischen Bettstelle mit einem auf vier gleichen Säulen ruhenden Himmel; diesen stellet die obere Platte oder

rung **Elisabeths** erneuert wurde, die Rede war, und von welcher das approbirte Reglement im ersten Bande der Nouor. Commentar. 6-33 S. zu lesen ist: diese Universität ist im J. 1767 unter der Direction des Grafen **Wolodimir Orlow** gänzlich aufgehoben worden: und dem zufolge auch die besondern mit den öffentlichen Lehrämtern verbundene Besoldungen. Die Lectionen, welche die Herren **Kraft**, **Laxmann** und **Gollowin** über die Physik, Mineralogie und Mathematik gehalten haben, hatten mit dem Gymnasium nichts gemein. Diese Herren unterzogen sich der Bemühung blos aus Gefälligkeit gegen den **Hrn. Domaschnev** und einige andere Hofleute, worunter sogar Damen waren -- Tout comme chés nous à Paris, sagte der verstorbene Oberjägermeister von **Narischkin** -- ausgenommen daß man zu St. Petersburg bald genug davon hatte."

Scheibe vor, wenn sie ganz in die Höhe gezogen wird. Die Platten haben eine längliche Figur, wie ein Oval, das an den längern Bogen in gerader Linie abgeschnitten ist. Die Länge der untern Platte beträgt 9 Fuß, der obern $7\frac{1}{2}$ Fuß, die Breite der untern $4\frac{1}{2}$ Fuß, der obern 3 Fuß. Auf die untere von Eisenblech zusammengesetzte Scheibe sind gegossen worden: 160 Pfund Pech, 80 Pf. Siegellack, und 10 Pf. Mennig. Die obere Scheibe ist von Metall; beyde haben einen wurstförmigen starken Rand, und an der untern bemerkt man an jedem Ende eine blecherne Kugel, an welcher die Funken herausgezogen werden. Die Bewegung der obern Platte geschieht, wie leicht zu erachten, vermittelst Rollen und dicken Schnüren, und ich habe sie sehr bequem befunden. Daß die Wirkung der Maschine ungemein stark seyn müsse, kann man sich leicht vorstellen; die Funken waren schon in der Größe, wie zur Commotion bey einer gewöhnlichen guten Elektrisirmaschine, wenn die obere Scheibe blos auf einen Augenblick heruntergelassen wurde. Uebrigens ist dieses ungeheure Elektrophor sehr gut in dem ersten Bande der neu angefangenen Act. Acad. Imp. etc. auf der III. Kupferplatte vorgestellt; sie gehört zu einer sehr gelehrten und gründlichen Abhandlung des Herrn Prof. Krafts, in welcher er nach einer kurzen Beschreibung der

Maschine

Maschine den Beweis unternimmt, daß die Phänomenen des beständigen Elektrophors vollkommen mit der franklinischen Theorie üllereinstimmen: er wendet dabey die Methode an, nach welcher der berühmte Staatsrath Aepinus die Theorie der Elektricität und des Magnetismi so geschickt durch die Geometrie und Algebra erläutert hat. Von den mit der St. petersburgischen großen Maschine angestellten Versuchen giebt Herr Kraft in dieser Abhandlung keine Beschreibung, er läßt aber eine in der Folge zu erwartende hoffen.

Sammlungen des Grafen Jvan Tschernyschev.

Als ich Nachmittags bey dem Grafen Jvan Gregoriewitsch Tschernyschev, der kürzlich wieder in die Stadt gezogen war, Abschied nahm, besah ich zugleich seinen ganzen prächtigen Pallast, welcher allerdings mit unter die größten Merkwürdigkeiten von St. Petersburg kann gerechnet werden.

Schon von außen ist er nach französischer Manier gebauet, und mit vielen Statüen, Nischen u. d. gl. ausgeziert, so daß man nicht leicht ohne Abriß einen Begriff davon geben kann. Die Haupttreppe ist von weißgrauem Marmor, jede Stufe aus einem Stücke, welchen er aus

Italien hat kommen lassen. Im untern Stocke sind vornämlich die Zimmer beyder Gräfinnen, und die gewöhnlichen Besuchzimmer *). Sie sind sehenswerth, verlieren aber viel, in Vergleichung mit dem obern Stocke, wo in den Zimmern des Grafen und in den Staatszimmern eine wirklich königliche Pracht sich mit vielem Geschmack vereinigt.

Von der Haupttreppe kömmt man zuerst in ein Zimmer, wo ein Theil der Bibliothek und Modelle von Schiffen, Seecharten u. dgl. zu sehen sind; unter andern ein schönes großes Modell von der hiesigen Admiralität. Dann folgt des Grafen gewöhnliches Schreib- und Wohnzimmer an einem Ende des Pallastes. In diesem sind am merkwürdigsten, eine Menge vortrefliche Gemälde, sowohl Originale, als Kopien von berühmten Stücken, und vielleicht auch Kopien, die für Originale ausgegeben werden. Es ist hier insonderheit eine trefliche Kopie der Madonna della scodella des Correggio zu Parma, welche von Guido seyn soll; sie wäre mir noch lieber, als ein anderes Stück von Guido in eben diesem Zimmer, das gleichwohl Original zu seyn scheint, und in Kupfer gestochen

*) Die schöne und liebenswürdige einzige Tochter des Grafen Ivan wird aber nun an den Hof gezogen seyn, indem sie zum Hoffräulein der Kaiserinn kürzlich ernannt worden.

chen worden; es ist eine in der Höhe sitzende verkürzte Madonna mit vielen Figuren untenher. — Von der heil. Magdalena des Correggio zu Dreßden ist auch in diesem Zimmer eine dietrichsche Kopie. Ingleichen sind hier schöne Landschaften und Seestücke von Hackert in Rom.

Aus diesem Eckzimmer tritt man linker Hand in einen ovalen Saal, wo man durch die Menge und Mannichfaltigkeit der schönen Gegenstände ganz betäubt wird.

Die Wände sind wiederum mit guten italienischen, niederländischen und andern Gemälden behangen, und man kann auf kleinen Fächern oder Feuerschirmen von Pappe die Süjets der Gemälde, den Namen, und eine kurze Geschichte des Meisters lesen.

Weiter unten stehen rings umher niedrige überaus kostbare Spinden von schwarzem Lack, mit starken Vergoldungen, welche Kupferstichwerke, Modelle von Maschinen, physikalische und astronomische Instrumente u. dgl. in einer großen Anzahl enthalten. Auf diesen Schränken und auch auf Tischen zwischen den Fenstern und auf dem Kamin sind einige gute marmorne Kopien im Kleinen, von den berühmtesten römischen Statüen, wie auch einige Büsten von noch lebenden Personen, als des Königs von Preussen, des Grafen Tschernyschev u. s. w.

In der Mitte steht ein Abguß in Lebensgröße, und für das Zimmer etwas zu groß, von dem Apollo im Vatikan. Dieses wäre unter vielen andern Merkwürdigkeiten das vorzüglichste; Tage lang aber könnte man in diesem Saale mit Vergnügen verweilen.

Aus demselben kommt man wiederum linker Hand in die Reihe der Zimmer, welche durch das Hauptgebäude gehen; und zwar zuerst in das reich meublirte, und auch noch mit einigen Gemälden ausgezierte Schlafzimmer des Grafen; hernach in fünf oder sechs große und kleine Galla- und Assembleezimmer. In einem ist ein Billard, in einem andern ein Flügel, in einem dritten der Lehnstuhl der Kaiserinn, welche in diesem Zimmer zu spielen pflegt; und alle sind noch ferner mit ausgesuchten Sachen der Kunst versehen: insonderheit Tische und Kamine, dergleichen man schwerlich reichere, schönere oder geschmackvollere sehen wird. Auch muß ich einer Statüe nicht vergessen, welche vor dem Bildniß des Grafen Gregor Tschernyschev, dem Vater, stehet, und vermuthlich ein Denkmal kindlicher Liebe ist; noch einer kostbaren Urne auf dem sehr großen Hauptsaale, welcher mit einem ungemeinen schönen geblühmten Sammet meublirt war, die größten Stühle sind wirklich noch damit bedeckt, die Tapeten aber hatte der Graf wegnehmen lassen, um einige kostbare Gemälde,

mälde, die ihm die Herzoginn von Kingston zur Verwahrung gelassen, darinn aufzuhängen. Es sind nur wenige Stücke, allein 2 davon sehr groß, so daß sie beynahe die ganze größere Seite einnehmen. Das schönste stellt Alexandern mit der Familie des Darius vor; es soll von Mignard seyn, und ist vortreflich, besonders von sehr kräftigem Kolorit; das andere ist schwächer, vermuthlich aber doch von demselben Meister; das Süjet habe ich vergessen. Unter den kleinern Gemälden ist eine heilige Familie, die dem Raphael zugeschrieben wird, und wenigstens von dessen Schule kömmt, wenn sie nicht von ihm selbst seyn sollte.

Es verdient schlüßlich zum Ruhme des Grafen Ivan Tschernyschev noch angemerkt zu werden, daß er als ein Kenner und Beförderer der Wissenschaften und Künste vor einigen Jahren unter die Ehrenmitglieder der kaiserl. Akad. der Wissenschaften aufgenommen worden; daß er bey der freyen ökonomischen Gesellschaft Preise auf gemeinnützige Aufgaben ausgesetzt hat: z. B. einen von 50 Dukaten, zur Einführung des Waidbaues (s. russ. Bibl. V. 220 S.) und wo ich nicht irre, noch andere mehr; und daß er mit der Kaiserinn an der Uebersetzung des Bélisaire Antheil gehabt hat.

Fürst Jusupoff. Pallast Stroganoff. Kasanische und St. Peterskirche.

Den 1 Sept. Ich hoffte diesem Morgen noch einen guten Theil von des Fürsten Jusupoff schönen Bibliothek zu sehen, allein ich traf ihn in der Beschäftigung an, sie in den untern Stock seines Hotels bringen zu lassen; indessen sah ich doch verschiedene in Deutschland selten vorkommende Werke, z. B. des Martorelli, Mazocchi, Galliani Werke, den Virgil des Ambrogi, ein gewisses einzelnes Fragment des Virgils u. dgl. mehr. Sehr ungern nahm ich hernach von dem liebenswürdigen Prinzen Abschied, und ich kann sagen, daß er einer von den wenigen grossen Herren am russischen Hofe ist, die ich Ursache habe, mit Wahrheit hochzuschätzen.

Nachmittags gieng ich in Begleitung von Prof. Güldenstädt, und mit einer kleinen Empfehlung des Herrn von Domaschnev, die Naturaliensammlung des Grafen von Stroganoff in dessen Pallaste in der St. Alexander Nevskyperspektiv zu besehen; es versteht sich, so viel davon zu sehen war, denn wegen der Abreise des Besitzers nach Paris hatte man das Meiste in Kisten gepackt, und in den Keller gethan, um die Sammlung für der Feuersgefahr zu sichern; als hernach im vorigen September das große

Wasser

Wasser kam, mußte man zwar alles wieder herauf nehmen, und vieles trocknen; daß aber daraus eine ziemliche Unordnung entstanden, und viele noch eingepackte Sachen nicht zu sehen waren, kann man sich leicht vorstellen. Wann die Gallerie in Ordnung ist, so muß sie einen schönen Anblick geben; denn sie besteht in einer Reihe von 6 Zimmern, die vermittelst breiter Arkaden ohne Thüren mit einander Gemeinschaft haben. Das letzte Zimmer ist das größte, es liegt etwas höher als die übrigen, und scheint nicht ausgeräumt worden zu seyn; es enthält in 7 großen Glasspinden eine ansehnliche Sammlung anatomischer Präparaten, theils trocken, theils in Weingeist, wie auch Thiere und Insekten im Spiritus. Die Präparaten allein füllen 5 Spinden an, und es kommen einige artige Sachen, aber keine ganz vorzüglich merkwürdige darinn vor. Der Graf hatte diese Sammlung von dem Doktor Kruse (wo ich nicht irre, einem Leibmedikus) erstanden. Der letztgedachte Saal ist ein Eckzimmer, und neben demselben um die Ecke herum stehet die Bibliothek, schön gebunden und systematisch geordnet. Durch die Drahtgitter, mit welchem die Spinden versehen sind, bemerkten wir unter den Folianten manches andre schöne und kostbare Werk. Ueberdieß ist in einem der Zimmer der Gallerie noch

eine

eine prächtige Sammlung an Kupferstichwerken, Handzeichnungen u. dgl. vorhanden.

Aus den übrigen Sachen konnte man nur so viel schließen, daß sich die Sammlung auf alle Theile des Naturreichs erstrecken, und auch mit vielen Kunstsachen verbunden seyn müsse.

Eine Gemäldesammlung, die noch besonders diesen Pallast auszìert, und in andern Zimmern hängt, konnte ich deswegen nicht sehen, weil der General Bibikov, an den ich keine Empfehlung hatte, diese Zimmer bewohnte.

Uebrigens ist der Graf Alexander Stroganov der Besitzer dieser schönen Sammlungen im vorigen Jahre 1779 wieder nach Hause gekommen, und sogleich zum Senator ernannt worden; er war zuvor schon Geheimderath, und ist auch ein Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Nahe bey dem strogonovschen Pallaste giengen wir hernach in die schöne Kirche der heiligen Maria von Kasan; sie nimmt sich aber von innen nicht sonderlich aus. An einem Pfeiler bemerkte ich ein Gemälde, welches nicht im gewöhnlichen russischen Kirchenstyl, sondern auf italienische Art und auf Leinwand gemalt war, aber schlecht und schon verdorben.

Von da fuhren wir nach der großen lutherischen St. Petrikirche, um daselbst ein Gemälde von Holbein zu besehen, welches der Rath von

Groth

Groth hieher verehret hat. Es ist ein sehr breites aber niedriges Stück, und stellet Christum mit den Aposteln vor; man hat es am hohen Altar zwischen den zwey übereinanderstehenden Hauptgemälden dieses Altars befestigt, es bleibt alle Mal für einen Liebhaber eine sehenswürdige Merkwürdigkeit; das obere Gemälde auf dem Altar, die Verklärung Christi vorstellend, scheint gut zu seyn, steht aber zu hoch. Von den vielen andern Gemälden in der Kirche sind wenige nur des Anblicks werth. In der Sakristey sah ich die von Herrn Büsching hieher geschenkte Portraite der ehemaligen Prediger an dieser Kirche, worunter sich des berühmten Donators seines, sowohl in Ansehung der Kunst, als der Gesichtsbildung und des Interesse am besten ausnahm. Von dem gegenwärtigen Zustande der durch eben diesen Gelehrten vornemlich in Aufnahme gekommenen St. Petrischule habe ich vergessen Nachrichten einzuziehen; aber lesenswerthe und nicht sehr alte findet man in den unten angezeigten Schriften *).

Großes

*) Geschichte der bey der evang. lutherischen St. Peterskirche befindlichen und derselben zugehörigen Schule der Sprachen, Künste und Wissenschaften ist das V. Stück in den gel. Abhandlungen aus und von Rußland, geliefert

Große holbeinische und andere zum Verkauf stehende Gemälde.

Den 2 Sept. hätte ich zwar Petersburg verlassen sollen, die Abreise wurde aber auf den folgenden Tag verschoben, daher bekam ich an dem heutigen noch Verschiedenes zu sehen, das hier eine Stelle verdient. Zuerst fuhr ich mit Prof. Kraft zu den Herrn Bruns und Yre auf Wasilioströv, um ein berühmtes holbeinisches Gemälde zu besehen, welches daselbst mit andern schon lange zum Verkauf steht. Es wird zehntausend Rubel geschätzt, und da es ohnstreitig ächt ist, so mag es für einen reichen Liebhaber auch wohl so viel werth seyn. Man hatte eine französische Beschreibung davon drucken lassen, wovon aber die Exemplare ganz vergriffen sind; ich habe nur eine Abschrift davon können

fert von der Schule -- und herausgegeben von dem Director derselben (D. Büsching) I. B. Leipzig 1764. gr. 8vo. -- Ingleichen sehe man Gobels Nachricht von dieser Schule. gedr: 1765. -- Ferner die ausführliche Geschichte der St. Petersgemeine in Büschings Geschichte der evangel. luther. Gemeinen im russ. Reiche. I. Th. Altona 1766. 8vo. wo unter andern von S. 193 - 224 der Lebenslauf des Hrn. Verfassers ungemein unterhaltend zu lesen ist. Endlich noch die Fortsetzung der Geschichte der S. Peters- und S. Annengemeine zu S. Petersburg zu Ende des zweyten Theils desselben Werks. Alt. 1767.

können nehmen lassen, die ich in einer abkürzenden Uebersetzung hier den Kunstliebhabern mittheilen will.

„Dieses von Hanns Holbein in seiner besten Zeit verfertigte Meisterstück, die Sündfluth vorstellend, und mit etwa vierhundert Figuren von 20 = 12 = 2 = $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, ist auf Holz gemalt, und hat 7 Fuß 11 Zoll in der Breite, und 4 Fuß 5$\frac{1}{2}$ Zoll in der Höhe, ohne den Rand. Es ist in einem sehr schönen 8 Zoll breiten, auf antike Art geschnitzten Rahm von vergoldetem Vermeil eingefaßt, für welchen besonders ein mit grünem Tuch ausgeschlagener Kasten gemacht worden.

Auf der linken Seite steht man in der Höhe Berge, die mit mehrern Bäumen und zugleich mit prächtigen Pallästen und andern Gebäuden bedeckt sind. Darauf folgt eine weite Ebene, in welcher zwo neu Verehlichte ihre Hochzeit feyern, und eine Menge Leute, die in der Größe von $\frac{1}{4}$ bis 2 Zoll vorgestellt sind, sich unter allerhand Lustbarkeiten der Freude überlassen. Ferner zeigt sich auf einem Gestade die Arche Noä von einer sonderbaren Bauart, in welche die Thiere paarweise eintreten, deren Zug sich auch noch in der Ferne, über die Gebirge kommend, darstellt. Noa und seine Familie sitzen auf einem Hügel unter einem Baum, und sehen allem, was vorgeht, mit Verwunderung zu;

im

im Hintergrunde bey derselben sind noch viele kleine Figuren, die sich den Augen beynahe ganz entziehen.

In der Mitte bemerkt man eine große Strecke, wo das Gewässer schon die Fläche des Horizonts bedeckt, und im Hintergrunde entdeckt man Städte und Schlösser, die bereits zur Hälfte unter Wasser stehen; auch wird die Arche schon davon empor gehoben. Diese Gewässer füllen zugleich die Thäler bis ganz unten an dem Gemälde, und in denselben werden eine Menge Menschen und Thiere theils todt, theils lebendig dahin geschwemmt. Der König aber und seine Gemahlinn sitzen auf einem Kameel. Hier sieht man einige, die auf Balken und Bäumen durch Schwimmen das Leben zu retten suchen, dort andere, die auf Thieren nach den Anhöhen flüchten.

Auf der Rechten erhebt sich ein großer und hoher Berg, auf welchem sich in der Ferne eine weitläufige gut gebaute Stadt zeigt, nebst mehr als hundert in der äußersten Vollkommenheit gemalten Figuren, die sich gegen die Mauern und die umliegende Gegend der Stadt ziehen, um dem heftigen Regen, den Gewittern und dem anwachsenden Wasser zu entgehen. Ein Theil davon wandelt, unter Anführung der Pfaffen, zu einem auf einem prächtigen Altar mit einer Fackel vorgestellten Heiligen, um ihn

anzurufen.

anzurufen. Der erwähnte Berg ist so groß, daß er sich bis zu dem Vordergrunde erstreckt; er ist allenthalben mit Mooß und schönem Rasen bedeckt, wie auch mit einigen schönen und großen Bäumen ausgeziert, auf welche sich viele Menschen gerettet haben; einer aber von diesen, unter dem ein Ast gebrochen, fällt herunter; einen andern sieht man mit einem Seil sein eingewickeltes Kind zu sich ziehen, dieweil die vom Schmerz zergehende Mutter nach ihm zu schreyen scheint.

Ueberdieß erblickt man noch ohngefähr 50 etwa 8 Zoll hohe vortreflich gezeichnete und gemalte Figuren, die alle in voller Thätigkeit sich zeigen, und zum Theil einander behülflich sind, die Berge zu erreichen. Eine beweint ihr schon todtes und vom Wasser aufgeschwollenes Kind; ein anderer seine kranke, entkräftete, und bald den letzten Hauch ausblasende Gattinn; viele tragen ihre ächzende und weinende Kinder unter den Armen oder auf dem Rücken; manche raufen sich vor Angst und Verzweiflung die Haare aus.

Eine jede dieser sowohl großen als kleinen Figuren, welche dieses Gemälde ausstaffiren, ist mit besonderer Kunst und Genie gemalt, und verdient einzeln betrachtet und bewundert zu werden; denn nicht allein geben die Züge eines jeden Gesichtes den Schmerz auf eine verschiedne

Art zu erkennen, sondern man kann sagen, daß ein jeder Muskel des Leibes bis auf die Zehen die Wirksamkeit der Leidenschaften ausdrückt.

Das Fleisch ist schön und lebhaft gemalt, und die Bekleidung gut geworfen; mit einem Wort, in allem zeigt sich eine vollkommene Richtigkeit und Vollendung, so daß dieses Gemälde neben einem Raphael oder Correggio gestellt, bey den besten Kennern um den Vorzug streiten darf." — Dieß Letztere möchte etwas zu viel gesagt seyn; im übrigen ist die Beschreibung, wie man sie hier gelesen hat, nicht übertrieben.

Die andern Gemälde sind zum Theil der Ueberrest einer Sammlung, die in öffentlichem Verkauf ausgerufen wurde, und wovon mir ein 1774 gedrucktes französisches Verzeichniß 458 Nummern gegeben wurde; darzu sind aber noch 150 Stücke gekommen, von welchen nur ein geschriebenes Verzeichniß vorhanden ist, und weil man diese Gemälde nicht alle in dem Hause lassen kann, so ist ein Theil davon auf der Börse aufgestellt worden. Daß unter diesen letztern keines sonderliche Aufmerksamkeit erregt, habe ich schon weiter oben gelegentlich zu verstehen gegeben. Unter denen im Hause sind auch nur wenige, die in einer ausgesuchten Sammlung einen Platz verdienen möchten: als etwa ein Portrait, das von Rigaud seyn soll, und eben nicht viel Ausdruck hat. — Portraite, die Ra-

phael

phaeln zugeschrieben werden, aber eher von einem guten deutschen Meister zu seyn scheinen. — Der Garten von Eden, der auch von Raphael seyn soll, aber eher von einem der ersten guten deutschen oder niederländischen Maler herrührt, es ist in Van Dyks Geschmack, der Schöpfer weckt den schlafenden Adam, und giebt ihm Eva zur Frau, (28 Zoll hoch, 22 Zoll breit). Ein Ecce Homo mit dem Namen des Guido Reni, ist wirklich ein vortrefliches Stück, und scheint original zu seyn. In dem gedruckten Verzeichniß kommen noch viele andre solche berühmte Namen vor, als Jakob Jordan, Palma Vecchio, Hannibal Carracci, Van Dyk, Jakob Bassan, Gerhard Honthorst, Salvator Rosa, Rembrand, Johann Breughel, Van der Neer, Rubens, Van der Velden, Elsheimer, Wouwermann, Vouet, Spagnoletto, u. a. m. die aber größtentheils verdächtig sind. Doch muß ich gestehen, daß, weil viele Stücke hinter einander gestellt waren, ich nicht alle gesehen habe, und daß auch manche schon werden verkauft seyn. Berühmte neuere Namen finden sich ebenfalls in dem Verzeichnisse, als: Johann und Anton Fischbein, Dietrich, Battoni, Vernet. Die letzten Nummern in dem Verzeichniß von No. 381. an, sind keine Oelgemälde, sondern Miniaturmalereyen, Mosaiken, Handzeichnungen mit der Feder; getriebene, geschnitzte,

giselirte Arbeiten von Metall, Wachs, Elfenbein, Glas, u. s. w. Unter andern eine Handzeichnung und zwey fein gemalte Portraite von Albert Dürer. Eine Merkwürdigkeit kann ich nicht umhin noch anzuzeigen, ob ich mich schon nicht erinnere, sie gesehen zu haben; unter No. 273. steht die Reue St. Peters, und eine sehr ausdrucksvolle bußfertige Magdalena; dieses vortrefliche und sehr merkwürdige Stück sey eine hocherhabene bronzirte Stuccaturarbeit von Michael Angelo Bonarotti, und bezeichnet Mich. A. B. 1448. Höhe 9 Zoll; zugleich nehme ich wahr, daß in diesem erstern Theile des Verzeichnisses noch einige andere Nummern eher in den 2ten gehört hätten.

Merkwürdige Mosaiken.

Wir machten hernach einen Versuch, noch den kaiserl. Winterpallast zu besehen; welches bis dahin von Tag zu Tag war aufgehoben worden: allein nun war es zu spät, weil die Zimmer schon wegen der nahen Ankunft der Kaiserinn reine gemacht wurden: daher muß ich mich, in Ansehung dieses merkwürdigen Gebäudes, auf Wraxel, Meyer und andere berufen, wie auch auf die Anmerkung, die man im vierten Bande a. d. 91 S. gelesen hat.

Wir fuhren also an der Newa weiter, den Stückhof vorbey, zu Herrn Dunker, Hofbildhauer oder vielmehr Hofbildschnitzer, um ein sehr sonderbares Stück der Kunst zu besehen, welches er nahe bey seiner Wohnung unter seiner Verwahrung hat. Es ist die Schlacht von Pultawa in mosaischer Arbeit, nach römischer Art, unter Lomonossows Aufsicht, und mit Pasten von dessen Erfindung verfertigt. Ein ungeheures Stück, dergleichen vielleicht selbst in Rom, in Ansehung der Größe, nie keines zu Stande gekommen, denn es hat über 12 Fuß in der Höhe, und etwa 15 in der Breite. Peter der Große in Lebensgröße zu Pferd, und von seinen Generalen umgeben, ist ähnlich vorgestellt, und diese große Gruppe nimmt sich sehr gut aus. Mit den kleinen Figuren war ich weniger zufrieden: die Fugen sind mehrentheils allzu sichtbar, und die Haare insonderheit schlecht gerathen. Dieses Stück war (wie mir gesagt wurde) für die Festungskirche bestimmt, und man wollte die Wände dieser Kirche ganz mit Gemälden von dieser Art bekleiden, durch Lomonossows Tod aber wurde dieses Unternehmen zu Wasser; denn die Fabrik gerieth selbst ins Stecken. Jetzt sagt man, gedachtes Stück werde in die neue Isaacskirche kommen. An demselben Orte ist auch noch eine sehr große Mosaike, in der Form einer Lunette oder halben

Ovalfläche; das Brustbild des Evangelisten Matthäus ist darauf vorgestellt, und nicht übel ausgeführt *).

*) Einige lesenswerthe Bemerkungen über die obgedachte Vorstellung der Schlacht bey Pultawa und die Mosaiken überhaupt macht der Graf Algarotti in den ersten der beyden an den Großkanzler von Woronzow gerichteten Sendschreiben, welche seiner angenehmen Reisebeschreibung nach Rußland vorgedruckt sind; ich will nur das Erheblichste hieher Gehörige aus der schon angeführten französischen bey Decker in Berlin gedruckten Ausgabe hieher setzen: das Schreiben ist von Pisa den 14 Jan. 1764.

J'ai lu avec un plaisir infini le livre de M. *Lomonosow* sur les ouvrages de Mosaique, que V. E. a bien voulu me communiquer: et j'y ai vu que la *Russie*, dont vous êtes le Mecene, vous devra ce bel art qui fera passer à la postérité la plus reculée la représentation des hauts faits d'un Héros à la gloire duquel il ne manque qu' un historien tel que *Polybe*. V. E. avoit tiré de Rome des échantillons des émaux dont on se sert en cette ville; et par le secours de la Chymie M. *Lomonosow* en a parfaitement imité la couleur, la dureté et le poids. C'est ce qui l'a mis en état de représenter la grande journée de Pultawa, qui doit orner une des faces du monument que la piété d'Elisabeth a fait élever à son Pere et au pere de l'Empire -- (Demnach wäre dieses Stück nicht für die Festungskirche, sondern für das Fußgestell der unterm 15ten Aug. erwähnten Ritterstatüe bestimmt gewesen.) -- Algarotti macht hiernächst bündige Betrachtungen über die alten und neuen mosaischen Arbeiten dieser Art, und über die Wanderung

Vermischte Kunstnachrichten.

In Hrn. Dunkers eigener Wohnung sah ich verschiedene artige Kunstsachen, sowohl von

 ihm,

rung dieser schönen Kunst, und giebt seine Verwunderung zu erkennen, daß man in Frankreich, besonders unter Ludwig XIV., nicht auf den Gedanken gerathen, sie auszuüben, auch in den Gebäuden nicht auf die Dauerhaftigkeit gesehen hat. -- A présent (fährt er alsdenn fort) que la Russie possede des matériaux si précieux, je m'imagine qu'on songera aux moyens de les mettre en oeuvre. Les Romains ont en cela un grand avantage. Ils peuvent copier sur leur Mosaique les Chef-d'oeuvres des *Dominiquin*, des *Raphael* et des *Guerchin*. Ce dernier surtout quoique bien inférieur à Raphael, ne laisse pas d'être, conjointement avec le *Caravage* à la tête des peintres que peuvent imiter les Artistes qui travaillent en Mosaique. -- Au lieu de tirer sa Pultava de différens dessins, M. *Lomonossow* ne pouvoit-il pas faire crayonner une esquisse par quelque habile peintre, par notre *Tiepoletto*, par exemple: V. E. connoît les talens de cet artiste qui a peint quelques plafonds dans son hôtel de Pétersbourg. Quand il s'agit d'ouvrages dont les frais montent si haut, on ne devroit rien négliger pour les porter au dernier point de perfection et faire en sorte que la beauté du travail répondit à sa durée. Ne seroit-il pas à propos que les principales Actions de Pierre, qu'on veut représenter sur ce monument, qui aura quelque chose de la grandeur Egyptienne, fussent dessinés par les plus habiles peintres de l'Europe? Ce seroit un nouveau tribut qu'elle rendroit à ce grand Prince. --- Ich

wünschte

ihm, als von andern. Ich begnüge mich, etwas von seiner eignen Arbeit anzuführen: das Modell nämlich zu einem kostbaren und künstlichen Spiegelrahm, welcher für den Herrn von Domaschnev bestimmt ist; der Kammerherr läßt in seiner Wohnung in der Stadt einen Saal bauen, dessen Zierarten Ruinen vorstellen werden: dahin soll dieser Spiegelrahm kommen, und es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Saal mit des Herrn von Domaschnev bewährtem Geschmack angegeben, und des Herrn Dunkers Geschicklichkeit ausgeführet, ein auch für Fremde sehr sehenswürdiges Zimmer seyn werde.

Wir besahen noch in derselben Gegend die S. Simeonskirche, weil sie schöne Gemälde haben soll; wir konnten aber nicht mehr als eine Kreuzabnehmung wahrnehmen, die für Kenner wahres Verdienst haben mag.

In einem Flügel des gräfl. woronzovschen Pallastes speisten wir zusammen bey einem meiner ältesten russischen Bekannten und Freunden, dem Legationsrathe von Krook, dem Bruder des auch schon erwähnten Staatsraths, und welcher lange Zeit in Berlin Gesandschaftssekretär gewesen ist, nachher gleichen Posten einige Zeit

wünschte übrigens zu wissen, ob der Staatsrath Lomonossow nicht etwa in seinen Anfangsgründen der Metallurgie, 2 Bände, 8vo. oder sonst an einem Orte seine Nachahmung der römischen Pasten beschrieben habe?

Zeit in Spanien bekleidet, und jetzt als Legationsrath bey der russischen Gesandschaft am dänischen Hofe steht, keiner von den vielen Freunden, die er sich auf diesen Reisen erworben hat, wird sein mit Verdiensten verknüpftes einnehmendes Betragen verkennen. Herr von Krook wohnte in der gedachten Wohnung mit einem dritten Bruder, der verheyrathet und auch ein sehr artiger Mann war; sie führten uns nach Tische in dem Hauptgebäude des Pallastes herum, es ist der nämliche Pallast, den unser große Prinz Heinrich bewohnt hat. Das Schönste und Merkwürdigste, nebst der großen und ansehnlichen Vorderseite, dünkte mich die prächtige Kolonnade, welche auf dem Bodengeschoß das ganze Gebäude trägt, und von welcher zu beyden Seiten des in der Mitte stehenden Einganges eine herrliche breite Treppe herauf führt; die Zimmer selbst wollten mir, ob sie schon modern und ziemlich reich meublirt sind, der dunkeln Tapeten halben, die sie sehr düstern machen, nicht gefallen; doch sind in denselben die gemalten Bildnisse der röm. kaiserl. Familie und die Plafonds des großen Saales und einiger andrer Zimmer sehenswerth; diese letztern Deckenmalereyen hatte der verstorbene Großkanzler, wie man schon beyläufig in der obigen Anmerkung gesehen, von Tiepoletto verfertigen, und aus Italien kommen lassen.

Des fünften Bandes
Zweyte Abtheilung.

Anhang von Moskau.

Reiseroute nach Moskau. Nowgorod. Tweer.

Der berühmte Staatsrath Müller hatte mich auf das verbindlichste einladen lassen, bey ihm, wenn ich nach Moskau käme, mein Quartier zu nehmen; um so mehr beklagte ich, daß die Umstände mir nicht erlaubten, diese so ansehnliche, und wegen der ihr noch eigenen Nationalität vielleicht noch mehr, als selbst die kaiserliche Residenz selbst ist, merkwürdige Stadt zu besuchen. Was hätte ich nicht alles, unter der Anleitung des genannten würdigen Greises, eines mit allen russischen Merkwürdigkeiten so bekannten Führers, sehen und erfahren können! Zudem hatte ich verschiedene gute Adressen in Moskau, und die mehresten mir von Berlin bekannten vornehmen Russen wohnen dort; solchergestalt darf ich ohne Ruhm meine Leser versichern, daß sie etwas dabey verlieren, daß ich die vorgehabte Reise dahin nicht anstellen

len konnte. Indessen möchten folgende Nachrichten, die ich diesem Bande noch anhänge, den Verlust zum Theil ersetzen; sie sind zwar nicht mit allem möglichen Fleiße gesammelt worden, können aber schon für andere Reisenden brauchbar seyn, oder einigen Freunden im Lande zur Grundlage dienen, mich mit ergänzenden Bemerkungen zu beehren, die zu einer andern Zeit wiederum können gemeinnütziger gemacht werden.

Für einen von St. Petersburg nach Moskau Reisenden wird es sehr nützlich seyn, sich den *Wegweiser von St. Petersburg und Moskau* anzuschaffen; es ist eine kleine um das J. 1762 gedruckte Schrift von 16 Octav- oder Duodezseiten, wo ein jeder Ort, sollte es auch nur ein einzelnes Haus seyn, der auf dem ganzen 734 Werste betragenden Wege vorkommt, angezeigt und benamt wird. Ich habe eine Ausgabe dieses Büchelchens von 1762 bey dem Herrn O. C. R. Büsching gesehen, vermuthlich ist seitdem noch eine neuere herausgekommen. Es wird treflich dienen können, die Langeweile, die man auf dieser Route haben muß, zu verkürzen. Bekanntermaßen ist das Land zwischen beyden Städten sehr einförmig, eben, und zum Theil sehr unfruchtbar, und von den Oertern, durch welche der Weg geht, werden wohl nur die zwo Städ-

te, Nowgorod und Tweer, eine Anzeige verdienen *).

Nowgorod hat von seinem ehemaligen Glanze nur noch den Ruhm eines überaus großen Umfanges, und einer über 1000 steigenden Anzahl großer und kleiner zum Theil halb zerfallener Kirchen übrig **). Unter allen diesen soll nur noch die Kathedral= oder Sophienkirche wirklich sehenswerth seyn, welche, nebst dem Pallaste des hiesigen Erzbischofs in dem sogenannten Kreml dem mit Mauern umgebenen Schlosse, liegt; doch rühmen einige auch die Kirchen S. Andreas, S. Michael, S. Niclas und S. Dimetri.

Bey dem St. Antoniuskloster ist ein Seminarium, welches unter andern fast die ganze auserle=

*) Von der Beschaffenheit des Landes und den naturhistorischen Merkwürdigkeiten der Route von St. Petersburg nach Moskau über Nowgorod und Tweer findet man bey Pallas, Gmelin und andern akademischen Reisenden die besten Nachrichten, welche schon im ersten Bande der allgem. Geschichte der neuesten Entdeckungen dieser Reisenden, 8vo. Bern. 1777. 1=28 S. zusammengezogen worden.

**) In des Herrn D. Schmidts, gen. Phiseldeck, Briefe über Rußland, a. d. 256 S. steht eine Tabelle aller Kirchen und Klöster in jeder Diöces Rußlands, nach welcher in der nowgorodschen 82 Mannsklöster, 26 Frauensklöster, und 1657 Kirchen sind. Und davon sollen, nach einer anderswo gelesenen Nachricht, die mehresten in der Stadt seyn.

auserlesene Bibliothek des berühmten Erzbischofs Theophan besitzt. Eben dieses Kloster wird von der englischen Dame, deren Briefe zu Leipzig 1775 übersetzt herausgekommen, als die größte Merkwürdigkeit von Nowgorod angeführt; unrichtig aber nennet sie dabey den S. Antonius von Padua, als wenn es sonst keinen andern gäbe, und der Uebersetzer hat den Fehler nicht verbessert, ob er schon in einer Anmerkung wirklich von dem hier verstorbenen und begrabenen römischen S. Antonius, von welchem das Kloster den Namen führt, das Sterbejahr angiebt. Der bekannte Mühlstein, auf welchem S. Anton anher geschwommen, und der den Neugierigen gezeigt wird, verdient wohl kaum mehr in einer ernsthaften Reisebeschreibung eine Anzeige, und wird bald nur den Handwerksburschen zum Wahrzeichen dienen. — Weniger bekannt ist die Geschichte eines zweyten Leander, der in dem Ilmensee bey Nowgorod ertrank, als er einst seiner Gewohnheit nach zu seiner Hero, einer Nonne zu Nowgorod, schwimmen wollte.

Uebrigens verdient hier noch eine Erwähnung die Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Nowgorod, welche Herr Staatsrath Müller auf deutsch in dem sechsten Bande seiner Sammlung russischer Geschichte, und russisch übersetzt in seiner Monatsschrift auf das

J. 1761 herausgegeben hat. Nach der russischen Uebersetzung ist auch eine französische verfertigt worden, von welcher Herr Bacmeister in seiner russ. Bibl. I. B. 455-459 S. Nachricht giebt; und die in einigen Stücken von der Urschrift abweicht *).

Twer, die Hauptstadt einer neuen im Jahr 1775 errichteten Statthalterschaft, ist ziemlich groß, und wurde schon vor 50 Jahren von der obgedachten englischen Dame artig und sauber befunden, obschon die Häuser nur von Holz, aber wie sie schrieb, recht nett waren. Herr D. Büsching hingegen giebt in der neuesten Ausgabe seiner Erdbeschreibung folgenden Begriff davon: „sie hatte, schreibt er, ehedessen schlechte hölzerne Häuser, davon 1763, die Kirchen und öffentlichen Gebäude ungerechnet, 852 abbrannten, worauf die Kaiserinn Catharina II. befahl, daß die Stadt selbst regelmäßig von Backsteinen, die Vorstädte aber von Holz wieder erbauet werden sollten, und 1767 dazu 50000 Rubel schenkte. Die neuen steinernen Häuser sind

*) Essai abrégé de l'Histoire de Nowgorod, contenant l'origine de cette ville, de ses Princes et leurs actions les plus mémorables, tiré des monumens russes par *I. G. de Lizakewitz* Conf. hon. de S. M. I. d. t. l. R. Copenhague 1771. 188 p. 8vo.

sind mit Geschmack erbauet, und die Millionenstraße ist insonderheit so schön, daß sie mit den besten Straßen in S. Petersburg um den Vorzug streiten kann, überhaupt aber ist der Plan der Bauart der St. petersburgische. An einem Ende derselben ist der kaiserliche Hof im Perspektiv, und in der Mitte der Straße ist ein großer Platz mit einem weiten ausgemauerten Wasserbecken."

Aus Anlaß der erwähnten Errichtung eines tweerischen Generalgouvernements, welches auch das erste war, das von der jetzigen Kaiserinn seinen Ursprung hat, beschloß der Adel dieser Provinz, durch ein in der Hauptstadt zu errichtendes Denkmal seine Erkenntlichkeit an den Tag zu legen; es wurde sogar ein ansehnlicher Preis ausgesetzt, blos auf die besten Inschriften, die man für dieses Monument angeben würde; wo die umständlichern Nachrichten, die ich davon gelesen habe, zu finden sind, will mir jetzt nicht beyfallen. Sie sind in russischer, deutscher und lateinischer Sprache angeschrieben. Das Monument selbst ist eine Pyramide von grauem olonezschen und weißem sibirischen geäderten Marmor, und der Entwurf dazu wurde von dem mehrgedachten Herrn Hofrath und Professor Veldten gemacht, der von dem Adel

des

des neuen Gouvernements dafür eine goldne Medaille erhielt *).

Es ist hier ein Erzbischof, und nach Herrn Büsching zählt man 70 Kirchen und Klöster.

Auch ein Seminarium ist zu Twer, das schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angelegt worden. Es hat einen Rektor, einen Präfekt und andere Lehrer. Die Schüler sind Kinder von Priestern und Kirchenbedienten. Ihre Anzahl beläuft sich auf 600. Der Unterricht in der Philosophie und Dogmatik wird ihnen in lateinischer Sprache gegeben. Sie lernen auch die hebräische, griechische und französische Sprache. Niedere Schulen sind in den Städten Kaschin, Torzchok', Ostaschkow' und Bjezchetzk' angelegt. In jeder sind etwa 200 Knaben, die von Zeit zu Zeit nach Tweer in das Seminarium versetzt werden. Außer der in dem Etat bestimmten Summe empfängt das Seminarium von der Kaiserinn jährlich 1000 Rubel, und auf Ihro Majestät Befehl wird jetzt für dasselbe ein neues großes Gebäude aufgeführt. Zu Anfang der Schul- und Disputirübungen verlesen die Seminaristen russische und lateinische Verse, halten russische, lateinische, französische, griechische und koralische (finnische) Bewillkommungs-

*) Vergleiche Meyers Briefe I. 317 u. ff. wo zugleich von der neuen Statthalterschaft eine ausführliche Nachricht vorkömmt.

mungs- und Danksagungsreden. Zum Beschluß bekommen die fleißigsten Schüler Bücher zur Belohnung *).

Schlüßlich ist von Tweer aus eine Wasserfahrt in die Twerza nach Wischney, Volotschok und St. Petersburg im April 1775 eröffnet worden, welche für den Handel des russischen Reichs wichtig ist, und besonders den starken Handel, den die Stadt mit Getraide treibt, befördert. (Büsching.)

Beschreibungen u. Grundrisse von Moskau.

Es ist von Moskau eben so wenig, als von St. Petersburg, eine neue und genugthuende Beschreibung vorhanden: wenigstens keine meines Wissens in einer bekanntern Sprache, als die russische; und selbst die ziemlich lange, welche in dem geographischen Lexicon des russischen Reichs steht, dürfte für reisende Liebhaber nicht sonderlich befriedigend seyn **). Zerstreute Nachrich-

*) Aus des Herrn Bacmeisters Auszug der Schulbeschäfftigungen des tweerischen Seminariums im J. 1778. 3 Bogen, 4to. russ. (in der russ. Bibl. VI. B. 112-115 S.)

**) In einer der 121 Beylagen zur Beschreibung der in der Hauptstadt Moskau vom J. 1770 bis 1772 gewe-

Nachrichten findet man zur Genüge in den ältern Reisebeschreibungen nach Rußland; zumal da die Reisen, weil St. Petersburg sein Daseyn noch nicht erreicht hatte, mehrentheils dahin giengen; es lohnt sich aber der Mühe nicht, in einer Digreßion, wie dieser Anhang ist, solche für die jetzige Zeit im Ganzen wenig brauchbare Stellen ängstlich aufzusuchen. Von allen dürfte leicht die neuere von Haven die beste seyn, welche in dessen in das büschingsche Magazin, X Band, eingerückte Reise steht; dieses Buch habe ich aber jetzt nicht bey der Hand.

Eine für die ganze Erdbeschreibung von Europa gewiß sehr ausführliche Beschreibung von Moskau ist die, welche Herr Büsching in dem ersten Bande seiner Geographie geliefert hat, und ich werde einigen Gebrauch davon zu machen mir wohl erlauben dürfen.

Grundrisse von Moskau findet man ebenfalls einige in alten Reisebeschreibungen, von Olearius, Brand u. a. m.; wer aber einen recht brauch-

gewesenen Pest, gedr. 1775. in russischer Sprache, werden auf 23 Seiten die sämmtlichen 14 Quartiere der Stadt nach ihren vornehmsten Gassen, Plätzen und Sloboden beschrieben. s. ruß. Bibl. V. B. 309 S. — Eine kleine Chronik, zwar von Sumarokow abgefaßt, und welche ins Deutsche übersetzt im St. petersb. Journal 1776. Febr. u. März zu finden ist, hätte wenigstens sollen weiter, als bis auf den Czar Theodor Alexiowitsch, fortgesetzt werden. (s. ruß. Bibl. V. B. 344 S.)

brauchbaren haben will, muß sich denjenigen sehr schönen und großen anschaffen, der im J. 1739 aufgenommen, und 1742 (bey der St. petersb. Akademie vermuthlich) herausgekommen; ein ähnlicher, der auch nicht aus der Acht zu lassen, stellt die Gegend um Moskau vor. Sonst sind mir noch zwey andere von der kais. Akademie herausgegebene kleinere bekannt, deren der eine nur 20 Kopeken, und der andere, der neuer ist, 25 Kopeken kostet. Jngleichen sind auf kleinen Blättern, wie für St. Petersburg, Aussichten von Moskau vorhanden, die nicht mehr als 20 Kopeken kosten. Wie ich vernehme, so wird schon eine geraume Zeit an einem neuen großen Grundrisse von Moskau gearbeitet.

Eintheilung der Stadt. Das Kreml.

Die Stadt Moskau, die größte in Europa, indem sie 5 geographische Meilen im Umfange hat, gleichwohl aber nach Hrn. Büschings Angabe nur zwischen 150 und 160000 Einwohner zählt, wird, die Vorstädte abgerechnet, in vier Kreise abgetheilt, davon immer einer den andern einschließt. Der innerste heißt Kreml; der folgende Kitaigorod; der dritte Beloigorod; der vierte Semlanoigorod; und um diese

vier Haupttheile liegen über 30 Vorstädte, die als ein fünfter Kreis anzusehen sind. Die Strassen sind breit, und nach und nach insgesammt gepflastert und mit Laternenpfählen besetzt worden. Nach Olearius soll ganz zuverläßig die Zahl aller Kirchen, Kapellen und Klöster über 2000 steigen. Von den Kirchen geben viele mit ihren vergoldeten Thurmspitzen und Kuppeln einen prächtigen Anblick. Unser großer Erdbeschreiber zeigt die Merkwürdigkeiten von jedem Kreise besonders an, und um so mehr will ich dieselbe Eintheilung erwählen, damit man sich in eine so weitläufige Stadt leichter finden möge. Das berühmte Kreml, welches Wort tatarisch ist, und eine Festung bedeuten soll, liegt an den Flüssen *Moskwa* und *Neglina*, und ist mit sehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, auch tiefen aufgemauerten Graben umgeben. In demselben ist das alte kaiserliche Residenzschloß, und nahe dabey auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angelegt, der demnach ein Hortus pensilis heißen kann, und der nach Groß in seinen *Anmerkungen zu den moskowitischen Briefen* sehr schön mit Bäumen und Wasserkünsten versehen ist, und wegen der kostbaren dahin geführten Wasserleitungen viel Tonnen Goldes gekostet hat. Das Kreml hat Fürst *Daniel Alexandrowitsch* 1300 von Holz, und der Großfürst *Dmitri Iwanowitsch Donski*

1367

1367 von Steinen bauen lassen, welcher Bau aber unter dem Großfürsten Iwan Wasiliewitsch, nachdem ihm seine griechische Gemahlinn geschickte Mauermeister aus Italien verschafft hatte, guten Theils wieder eingerissen, und 1485 bis 1492 besser aufgeführt worden. Demohngeachtet wollte, wie Herr Wraxall berichtet (a. d. 148 S.), die jetzige Kaiserinn einen neuen Pallast hier bauen lassen, der zwo bis drey englische Meilen im Umfange halten sollte, ob die Sache, in Ansehung dieser ungeheuren Größe, ihre Richtigkeit hat, ist wohl etwas zweifelhaft; so viel aber ist gewiß, daß die Sobor (Kollegiatkirche) Tschernikow und ein Paar andere, wie auch Particularhäuser, niedergerissen, und auf der Stelle die Fundamente zu einem sehr großen neuen Pallaste gelegt worden, hernach aber der fernere Bau unterblieben ist. Mittlerweile, setzt Herr Wraxall hinzu, sey einer von Ziegelsteinen zu der Kaiserinn Aufnahme errichtet worden; ich halte aber dafür, es sey unrichtig, welches sich in der Folge zeigen wird.

Indessen ist im alten kaiserl. Schlosse, im Kreml, noch Verschiedenes sehenswerth: besonders das von Brand beschriebene Audienzzimmer, in welchem der ausnehmend prächtige und künstlich gearbeitete silberne Lehnstuhl steht, der, wie die große Inschrift an demselben bezeugt,

 für

für den Czar Alexius Michailowitsch verfertigt worden; er ist in dem herrlichen Kupferstichwerke von der Krönung der Kaiserinn Elisabeth sehr schön vorgestellt, und so auch sein Baldachin, das Audienzzimmer selbst, das schöne Vorzimmer, die Reichsinsignien, die umliegenden Gebäude u. a. m. In diesem Audienzzimmer empfieng die Kaiserinn vor einigen Jahren die krimischen Gesandten, sie saß aber auf einem andern Stuhl, gerade vor dem silbernen. Was die Kronen betrifft, von welchen Wraxal und sein Uebersetzer a. d. 175 S. reden, habe ich sogar mit einigen moscauischen Herren nicht ins Reine bringen können.

Auf dem Schloßplatze steht eine kleine steinerne Kapelle; vor dem Schlosse aber die vornehmste Sobor, Uspenie Bogorodizi (zur Himmelfahrt Mariä), genannt, in welcher die kais. Salbung und Krönung zu geschehen pflegt. Mitten in der Kirche hängt eine silberne Krone mit 48 (nach Groß 28) Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen soll. Der Altar ist prächtig geschmückt, und das Kirchengeschirr kostbar. Auch hier befindet sich ein sehr reicher mit Edelsteinen gezierter Lehnstuhl, der in dem obgedachten Werke von der Krönung Elisabeths gestochen ist. Außer dieser Kirche sind hier noch zehn andere, deren viele mit stark vergoldetem Kupfer bedeckte Thürme ein herrliches Ansehen machen. In der

der Sobor Archangela Michaila ist das czarische und kaiserliche Begräbniß, wo zwar keine Grabmäler, aber kostbare silberne Särge zu sehen sind. Die Leichname der Großfürstinnen und Czarinnen, wie auch großfürstlicher und czarischer Prinzessinnen sind hier nicht, sondern in dem Nonnenkloster Wosnesenskoi (zur Himmelfahrt Christi) beygesetzt, von welchen Grabstellen, 34 an der Zahl, das Verzeichniß in dem moskowischen curiösen Almanach auf das J. 1776 zu finden ist.

Der Glockenthurm, Iwan Weliki (der grosse Johann, 262 englische Schuh hoch) ist der höchste in der ganzen Stadt, und hängt voller Glocken von verschiedener Größe, zu welchen 1736 eine neue gegossen worden, die über 400,000 Pfund gewogen hat, aber durch den Brand 1737 sogleich unbrauchbar geworden ist. Die Russen halten sehr viel auf die Glocken, und schreiben ihnen große Kraft zu *). Es ist auch schon längst eine große zu Moskau befindliche Glocke bekannt, die zwar von keinem Gebrauch mehr ist, aber als die größte in der Welt, (denn sie übertrifft sogar die zu Pekin und die

*) S. Religion der Moskowiten oder ausführliche Beschreibung der Religion, Anfang, Fortgang und jetzigen Wachsthum, wie auch ihrer Sitten, Gebräuche und Cerimonien. Aus dem Französischen. Frankf. am Mayn 1717. 8vo. a. d. 47 S.

ehemalige zu Erfurt) doch noch eine Beschreibung verdient. Ihre Weite war 18, Fuß rheinländisch. Die Glocke war nach Groß und Martini 480000 Pfund, (nach Olearius 360 Zentner) schwer, der Schwängel wog 12000 Pf. *). Ihre Materie, und ob die gehörigen Gesetze darinn in Acht genommen worden, ist unbekannt, zu geschweigen, daß sich der Schwängel zu der Glocke verhält wie 1 zu 40, welches Verhältniß beynahe vier Mal größer ist, als das gewöhnliche von $1\frac{1}{2}$ oder 1 zu 10. Martini **) sagt, sie sey niemals gezogen, sondern

der

*) Der russische Zentner verhält sich zu dem danziger wie 118 Pfund zu 120 Pf., und dieser zu dem leipziger oder amsterdamer wie $95\frac{1}{4}$ zu 100, und dem berliner wie $95\frac{1}{4}$ zu $106\frac{3}{4}$; nämlich 100 Pf. danziger Gewicht machen 105 leipziger, und etwas über 112 berliner Gewicht.

**) Diese Nachricht ist aus Prof. Martini's russischen Kirchengeschichte (in dessen Nachricht aus Rußland 2c. Frankf. und Leipz. 1731.) genommen, woraus ich noch von der 59sten S. folgendes beyfüge. -- „Daß das Wasser den Schall vermindert, und noch mehr die Schneeflocken, ist eine ausgemachte Sache, daher in diesen schneereichen Gegenden, insonderheit in einem so weitläuftigen Orte, als Moskau, freylich etwas größere Glocken erfordert würden, als anderswo. Doch mögen ihre Vorfahren mehr auf ihren Ruhm, als auf diese Ursachen gedacht haben; wiewohl selten ein Thurm anzutreffen, darauf nicht ein Viertheil Dutzend kleine Glocken aufgehangen stehen, die

ein

der Schwängel nur daran geschmissen worden; und in Rußland schlage man insgemein die Glocken nur an einer Seite an. Hingegen versichert Olearius, diese Glocke werde von 24 Personen gezogen, und ihr obenher noch nachgeholfen; auf seinen Kupferstichen bemerkt man, daß die Seile unten am Schwängel angemacht, und dieser auf die Weise von einer Seite zur andern bewegt wurde. Uebrigens ist diese unter Boris Gudenow gegossene, berühmte Glocke jetzt schon lange auf der Erde, oder vielmehr unter der Erde: nämlich in einem Loch, über welches ein Gewölbe gebaut ist. Ein Invalide hat die Wache dabey, und zeigt sie für ein kleines Stück Geld. Sie ist nicht mehr ganz; es fehlt ein Stück daran beynahe in Mannsgröße.

ein Mensch alle zugleich läuten kann, indem er einen Strick an den Fuß, den andern an einem, und den dritten an dem andern Arm angebunden hat. Man weiß, daß sie hierbey zwar einen verständigen Glockengießer, aber keinen tüchtigen Mechanikum gehabt haben, der dieses schwere Werk nach gebührender Absicht hätte hoch genug bringen können, daher man sie mit vielen unterschlagenen Keilen sehr mühsam und langsam in eine mäßige Höhe hinaufgebracht, darum sie noch immer viel zu niedrig gehangen, ja da sie etliche Mal gesunken, und einen Riß bekommen, ist sie gänzlich unbrauchbar geworden, und muß nothwendig nur einen Schall und keinen Klang gegeben haben, um desto mehr, weil man bemerkt, daß Glocken durch einen Fall nicht mehr klingen, obgleich ihr Riß den Augen unmerklich ist."

Hinter der gedachten Uspenie steht das alte Patriarchenhaus, in welchem sich jetzt der hohe geistliche Synod versammelt. Hier werden noch die alten und außerordentlich prächtigen gottesdienstlichen Patriarchalkleider verwahrt, unter andern eines, das so reich an Gold, Silber und Juwelen ist, daß es von selbst auf der Erde aufrecht stehen bleibt. Für Gelehrte aber ist besonders die in diesem Gebäude befindliche und an guten griechischen und russischen Handschriften sehr reiche Bibliothek merkwürdig. Ehemals hieß sie die Patriarchalbibliothek, und jetzt die Synodsbibliothek, und sie ist die vorzüglichste in Moskau. Es kam bereits im J. 1723 ein doppeltes Verzeichniß der erwähnten Handschriften in lateinischer und slavonischer Sprache zu Moskau heraus, das im folgenden Jahre zu Leipzig wieder aufgelegt wurde, weil von der ersten Ausgabe nur 50 Exemplare waren abgedruckt worden *). Eben dieses hat Herr

*) Burch. Ad. Sellius, ein Däne, der im Seminario des St. alexandronewskischen Klosters Präceptor war, hat in seinem Schediasma literar. de Scriptoribus qui Historiam Politico-Ecclesiasticam Rossiae scriptis illustrarunt. Reval. 1736. 12. 38 S. diese beyden Ausgaben unter No. 137. folgendermaßen angezeigt: *Athan Skiadae*, Cephalonia graeci, (prius in Equitatu primi causarum Auditoris, deinde Scholae graecae Moscuensis Profess. denique in Monasterio S. Alexand.

Herr Scherer wiederum im ersten Theile seiner nordischen Nebenstunden, Frankf. und Leipzig, 1776. 8vo. herausgegeben *), es war aber eine noch sehr unvollkommene und unvollständige Arbeit, ob sie sich auch schon auf eine zweyte hier befindliche Bücher- und Handschriftensammlung, nämlich die Bibliothek der Synodsbuchdruckerey erstreckt. Ganz von anderer Art ist aber das genaue und ausführliche Verzeichniß, welches

xand. Newensis itidem Profess. ad A. 1729.) Catalogi duo Codicum MSctorum graecorum in Synodali Moscuensi, Mosc. 1723. 4to. Lat. et Slav. qui libellus recusus est studio D. *Kappii* Lips. Prof. s. Tit. Arcana bibliothecae Synodalis Moscuensis sacra, Lips. 8vo. 1724. vid. *Kohlium* l. c. p. 244. -- Dieses Citatum beziehet sich auf Joh. Pet. Kohls, ehemal. Prof. zu St. Petersb. und nachher zu Kiel Introductio in historiam et rem literariam Slauorum inprimis sacram. Alton. 1729. 8vo. 28 Bogen. (s. *Sellii* Schediasma. No. 70. und Act. Erud. Lips. lat. 1729. Nov. p. 508 seq.) welcher Schrift schon weiter oben in meiner Nachricht von der russischen Gelehrtengeschichte eine Stelle gebühret hätte; so wie ein Sendschreiben des Arztes Mich. Schendus van der Bech, eines Macedoniers, unter dem Titel Praesens Rossiae litterariae status (wovon dasselbe Schediasma s. Num. 5. nachzusehen) und auch die ebend. No. 61. angezeigten Handschriften des Freyherrn von Huysen. Auch Niclaus Berg arbeitete an einem Werke von der Gelehrsamkeit und den Schriften der Russen, und starb darüber. (s. Gadebusch. liefl. Bibl. I. B. 41 S.)

*) Vergleiche ruß. Bibl. IV. B. 77. 427. 606 S.

welches der berühmte Herr Professor Matthäi, Rektor der Universitätsgymnasien in Moskau verfertigt und in demselben Jahre herauszugeben angefangen hat, wenn es schon, wie jene, auch nur die griechischen, aber für ausländische Humanisten allerdings die wichtigsten, Handschriften enthält *). Herr Matthäi fängt mit der Bibliothek des Synods an, deren Folianten der erste Theil dieses Verzeichnisses enthalten soll. Davon sind 62 Seiten abgedruckt, welche, wie es am Ende heißt, den ersten Abschnitt dieses Theils ausmachen. Es sind hier die ersten 50 Folianten beschrieben, (eigentlich 51, weil No. XXXI. zwey Mal da ist,) vermuthlich in

*) Notitia Codicum manuscriptorum graecorum Bibliothecarum Mosquensium sanctissimae Synodi Ecclesiae orthodoxae graeco - Rossicae cum variis anecdotis, tabulis aeneis et indicibus locupletissimis. Edidit *Christianus Fridericus Matthaei*, Gymnasiorum Vniuersitatis Mosquensis Rector. Mosquae typis Vniuersitatis. Anno 1776. Des ersten Theiles erster Abschnitt, 62 S. in Folio. Recensirt wird dieser Band unter andern in der russ. Bibl. IV. B. 427-430 S. und in der götting. gel. Anz. Zug. 1778. 21 St. Die erstere Recension habe ich hier genutzt. Es ist Schade, daß der Fürst Potemkin, welcher zu diesem ersten Bande die Kosten des Druckes gegeben hatte, mit dieser Freygebigkeit nicht fortfährt; dieses vermuthe ich wenigstens aus der Nachricht, daß hinführo dieser Katalogus wird kürzer zusammengezogen und zu Leipzig gedruckt werden.

in der Ordnung, in welcher sie in der Bibliothek stehen und numerirt sind.

Was Herr M. von einem jeden Codex, so viel es ausfindig zu machen ist, anzeigt, betrifft ungefähr das folgende: die Materie, worauf geschrieben ist; die Anzahl der Blätter; das Alter; den Schreiber; die vormaligen Besitzer; die Werke; deren oft mehrere in einem Bande sind; die Anfangsworte derselben, auch wohl das Ende; die Verfasser. — Er beurtheilt zuweilen diese Werke, meldet, ob sie herausgegeben seyn oder nicht, und rückt aus einigen ganze Stellen ein.

Um besonders von den ersten 51 Bänden etwas zu sagen, so sind die ältesten im zehnten Jahrhunderte, und der jüngste im siebzehnten geschrieben. Die meisten Werke gehören ins theologische Fach. Viele sind schon aus andern Handschriften herausgegeben, (wie die 42 Reden des *Basilius Magnus*, in No. XIV.) andere sind noch nie gedruckt. Manche findet man mehr als einmal; viele Reden des *Basilius Magnus* oft; die Evangelien von No. XLII. an, in sieben Bänden. — Der erste Band aus dem funfzehnten Jahrhunderte enthält zwey medicinische Werke; der sechste, siebente und achte aus dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert viele Werke des Aristoteles; der neunte aus dem eilften Jahrhundert die Leben einiger Heili-

gen

gen mit Abbildungen, die Herr M. beschreibt; der zehnte aus dem sechzehnten Jahrhundert eine Sammlung von Sprichwörtern, Apophthegmen und ähnlichen Sachen aus verschiedenen Schriftstellern und in alphabetischer Ordnung, von Arsenius, Bischof zu Monembasien, die Herr M. der Ausgabe sehr würdig schätzt, weil sie zur Ausbesserung vieler Schriftsteller dienen kann, und oft Stellen aus Werken, die ganz oder zum Theil verloren gegangen sind, aufbewahrt *). — Mehr will ich aus des Hrn. Inspektor Bacmeisters Recension nicht ausziehen, um eine reichhaltige Nachricht von der Synodsbibliothek überhaupt einzurücken, die Herr Bibliothekar und Assessor Bacmeister in seinem Versuche von der akademischen Bibl. u. K. K. geliefert hat.

Die Bibliothek der heiligen Synode, (schreibt er S. 81.) ist die vorzüglichste in Moskwa. Außer 550 russischen hat sie einen reichen Vorrath an griechischen Handschriften. Die merkwürdigsten darunter sind: ein sehr altes, vielleicht das älteste bekannte Manuscript der Evangelien, und drey Manuscripte des N. T. mit viereckigten Charakteren aus dem siebenten und achten

*) Aus dem Reisejournal dieses griechischen Erzbischoffs Arsenii hat Herr Joh. Bacmeister einen mit Anmerkungen versehenen Aufsatz von der Errichtung des Patriarchats in Rußland St. petersb. Journal 1778. May. geliefert.

achten Jahrhunderte. Unter den Auslegungen des N. T. ist eine von Euthymius Zegebenus, einem Mönch in Konstantinopel, der unter dem Kaiser Alexei Komnenus lebte, und auf seinen Befehl ein Werk unter dem Namen Panoplia dogmatica schrieb. Außer diesen findet man viele Lebensbeschreibungen der Heiligen, die Werke des heil. Chrysostomus, des heiligen Basilius, Gregorius, Nazianzenus rc. und vollständige Sammlungen von Kanons, Akten der Concilien und Liturgien der griechischen Kirche."

„Die mehresten dieser Manuscripte kommen aus den Klöstern des Berges Athos; aus dem Kloster des heiligen Athanasius; aus dem Dionysischen, aus Batopede, Pantokrator, Philothea, Stawronnicette und dem iberischen Kloster. Einige sind aus der Bibliothek eines venetianischen Arztes Johann Baptista Rosar, welche der Bischof von Cythere, Maxim Margun, gekauft, und dem iberischen Kloster geschenkt hatte. Die übrigen kamen von dem Patriarchen von Jerusalem Dosithe, und von andern Geistlichen der griechischen Kirche. Die von Arnd in seiner liefländischen Chronik angeführte Anekdote, daß der Czar Iwan Waßiljewitsch einem gewissen Wettermann den Auftrag gegeben habe, eine vor hundert Jahren aus Rom nach Moskwa gebrachte, und bis zu seiner Zeit in unterirrdischen Gewölbern aufbewahrte

wahrte große Bibliothek, in Ordnung zu bringen, verdient keinen Glauben, weil man nichts Zuverläßiges zum Beweise derselben anführen kann. Man hat zwar vermuthen wollen, daß diese Bücher bey Gelegenheit der Vermählung des Großfürsten Iwan Waßiljewitsch mit der Prinzeßinn Sophia Phominischna nach Moskwa gebracht worden, aber die Geschichte der damaligen Zeit sagt kein Wort davon."

„Die eigentliche Gelegenheit, welcher die Synodalbibliothek diese merkwürdige Handschriften zu danken hat, ist die vom Patriarchen Nikon im Jahr 1654 unternommene Verbesserung der Kirchenbücher. Nikon erhielt auf seine Bitte von dem Patriarchen zu Konstantinopel und aus den Klöstern des Berges Athos ohngefähr 500 Manuscripte, und bediente sich dieser Quellen, die russischen geistlichen Bücher zu verbessern, und von Fehlern, welche sich durch die Unwissenheit der Uebersetzer und die Nachlässigkeit der Kopisten in selbige eingeschlichen hatten, zu reinigen. Nach diesem blieben sie, vermuthlich ohne weitern Gebrauch, in dem patriarchalischen Pallaste liegen. Als der Herzog von Holstein im J. 1722 die alten und außerordentlich prächtigen Kleidungsstücke des patriarchalischen Pallastes sehen wollte, wurde der Abt Condoidi von der heil. Synode beordert, die dasigen Bücher und Manuscripte in Ordnung

zu

zu bringen. Dieser trug es dem Herrn Skiada auf, einen Katalogus zu verfertigen, welcher im J. 1723 in Quart gedruckt wurde. Es wurden nur 50 Exemplare davon abgedruckt, und dabey verboten, eine neue Edition zu machen. Indessen schickte der Baron von Huysen ein Exemplar nach Leipzig an den Professor Menken, welcher durch den Professor Kappe eine neue Ausgabe in Octav besorgen ließ. Mit diesem hat der Verfasser der nordischen Nebenstunden wiederum der gelehrten Republik ein wegen der großen Mängel des Originals sehr überflüßiges Geschenk gemacht. Skiada, der theils der Arbeit nicht gewachsen war, theils gar zu eilig arbeiten mußte, lieferte nur verstümmelte Titel, und sehr oft ganz falsche Anmerkungen über das Alter der Handschriften. Bülfinger machte die Gelehrten von neuem auf diese Schätze aufmerksam; es war aber Herrn Matthäi aufbehalten, hierinnen ihre Wünsche völlig zu befriedigen u. s. w."

Ich habe zuletzt des Hrn. Assess. Bacmeisters Nachrichten von den Verzeichnissen abgekürzt, weil ich sie weiter oben, einige Anekdoten ausgenommen, aus andern Quellen schon vollständiger geliefert habe. Und jetzt bleibt nur noch anzumerken übrig, daß Herr Matthäi nicht allein schon eine ziemliche Anzahl geistlicher, weltlicher und griechischer Scribenten entweder verbessert,

oder zum ersten Mal aus diesen Bibliotheken herausgegeben hat *) und damit fortfährt, sondern auch andern Schriftstellern sehr dienstfertig mit Mittheilung der Varianten an die Hand geht **). Seine sämmtlichen gelehrten Arbeiten sind zu Leipzig bey Junius zu haben.

Im Kreml hatten ehedem auch die zu Moskau befindlichen kaiserl. Kollegien und Kanzleyen ihren Sitz; die für sie bestimmten Gebäude sind aber aus Anlaß des erwähnten im Vorschlag gewesenen Pallastes niedergerissen, und diese Kollegien in andere Theile der Stadt verlegt worden. Ferner sind hier das ansehnliche Mönchskloster Tschudow (zum Wunder des heil. Erzengels Michael), — das Provianthaus, und das nach hiesiger Bauart edel gebaute Zeughaus. In diesem letztern sind viele alte ehemals in Rußland übliche Rüstungen und Waffen merkwürdig. Ingleichen ist eine vor dem Kreml gepflanzte ganz ungeheure Kanone auffallend; sie ist nicht sehr lang, aber so weit, daß

*) Eine Menge Beyspiele davon findet man in der russ. Bibl. IV. B. 75 und 134 S. V. 169. 172. 174. 406 S. die sich ohne Verwirrung und Undeutlichkeit nicht ins Kurze bringen lassen.

**) Z. B. so hat Herr M. zu einer neuen Ausgabe des Strabo Varianten geliefert, und Hr. Rhunken zu Leyden hat von ihm 550 Verse von Homers Hymnus auf die Ceres erhalten, und wird dieses herrliche Geschenk der gelehrten Welt mittheilen.

daß ein großer Mann bequem darinn sitzen kann; und die Soldaten von der Wache pflegen darinn Karten zu spielen. Olearius redt von zwo solchen Kanonen, die jede eine Elle im Durchmesser haben sollen; dieß kann aber nur von jener wahr seyn; vier andere aber sind zwar kleiner, aber auch von ungewöhnlicher Größe, und auf diese folgen noch mehrere in abnehmender Größe, die alle hier in einer Reihe aufgepflanzt sind. — Vom Kreml weiß ich nichts mehr anzumerken, als daß er in Olearii und andern Reisen und in der Kaiserinn Elisabeth Krönung abgebildet ist.

Kitaigorod.

Der zweyte Theil der Stadt, welcher Kitaigorod (die chinesische Stadt, Olearius sagt unrichtig Mittelstadt) genennet wird, und gleichfalls ganz von Steinen erbauet ist, stößt an das Kreml von der östlichen Seite. Aus diesem nach Kitai sind zwey Thore, und darüber Thürme, deren einer Namens Spaskaja baschna (der Heilandsthurm) eine lateinische Inschrift hat, welcher zufolge Aristoteles, ein italienischer Baumeister, denselben erbauet hat *).

*) Aristoteles war nach Fueßlins allg. Künstler-Lexicon ein Beyname sowohl von Rudolph Fioravanti,

Unweit dieses Thores steht in Kitai diejenige berühmte Kirche, welche bey ihrer Erbauung im J. 1559 so eingerichtet worden, daß sie schon damals aus 9 Kirchen bestanden hat. Dazu sind nachmals noch 11 Kirchen hinzugekommen, so daß sie jetzt aus 20 Kirchen besteht, in welchen allen zu gleicher Zeit Gottesdienst gehalten werden kann. Dabey ist zu bewundern, wie in alle diese Kirchen, die auf einem Haufen zusammengefügt sind, hat Licht gebracht werden können. Die vornehmste unter diesen Kirchen ist dem Feste Pockrow (des Schutzes der heil. Jungfrau) gewiedmet. Eine andere dem Einzuge Christi in Jerusalem. Der ehemalige Einzug des Patriarchen am Palmensonntage, wovon Olearius und andere in ihren Reisen die Beschreibung und Vorstellung gegeben haben, nahm hier den Anfang, und gieng durch das Spaskoithor nach der Hauptkirche im Kreml.

Kitaigorod hat 4 Klöster, in deren einem, welches das Sa-Iconospaskische Schulkloster genennet wird, eine Schule ist, worinn unter der

ravente, als von Sebastian Giamberti, man sieht aber bald, daß der erstere hier gemeint ist; denn es heißt in dessen Artikel, nach Bayle, der Czar Ivan Basilowitsch habe diesen Rud. Fioravente, genannt Aristotile, nach Moskau berufen, und viele Kirchen durch ihn erbauen lassen, er lebte in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts.

der Direction des heil. Synods die gelehrten Sprachen, lateinisch, griechisch und hebräisch sowohl, als die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit gelehret, und öffentliche Disputirübungen gehalten werden, so daß man diese Stiftung für das Seminarium der moskowischen Geistlichkeit ansehen kann. Sie wird jetzt gewöhnlicher die moskowische Akademie genannt, und es finden sich öfters Nachrichten davon in des Herrn Bacmeisters russ. Bibl. vom zweyten Bande an *). Sie handeln vornemlich von den Disputirübungen, zu welchem jedes Mal einige Theses in lateinischer und russischer Sprache, gemeiniglich auf einem Anschlagbogen, gedruckt herausgegeben werden. Der Anfang wird alle Mal mit Singen gemacht, es werden auch Gedichte und Reden verlesen, und die Handlungen mit Danksagungsreden und Austheilung einiger Bücher als Preise an die fleissigsten Studenten und Schüler beschlossen. Diese Schule ist schon im J. 1682 gestiftet worden; sie steht unter dem Archimandriten des Klosters als Rektor und unter einem Präfekt, welche mehrentheils zugleich Lehrstellen vertreten; von diesen werden wohl fünf oder sechs seyn: in der Gottesgelahrtheit, Weltweisheit, Rhetorik, Sprachen u. s. w. Ein Verzeichniß der Rekto-

*) Man sehe den II. B. 233 = 240 S. III. 87. IV. 503. 635. 667. V. 467.

Rektoren und Präfekte seit 1704 steht in dem moskowischen curiösen Kalender auf das Jahr 1776 *). Sie haben oft abgewechselt; denn schon damals zählte man 23 Rektoren und 32 Präfekte. Der jetzige Rektor ist seit ein Paar Jahren der Archimandrit Herr Damaskin, der zuvor Präfektus und Lehrer der Philosophie war. Diese Wissenschaft scheint auf eine in Vergleichung gegen viele katholische Klöster ungemein vernünftige Weise getrieben zu werden. Oft werden die Disputirsätze aus dem Baumeister genommen.

In Kitaigorod liegt ferner das schöne **Münzhaus** mit der Hauptwache. — Der Pallast des Grafen Tscheremetow, der prächtigste in ganz Moskau, darinn eine Gemäldesammlung befindlich ist **). Das Haus, worinn ehe-

*) In eben diesem Kalender steht auch ein anderer Artikel von der Erbauung des Klosters selbst, wo diese Akademie befindlich ist.

**) Ich habe nichts ganz Zuverläßiges davon erfahren können, und von keiner andern Gemäldesammlung in Moskau gehört; doch vermuthe ich, daß die Fürstinn Daschkow eine besitzt; sie ist eine so kunstverständige als witzige und gelehrte Dame. Ein ihr zugehörendes Gemälde der Angelica Kaufmann, Achilles traurend über den Tod des Patroclus, ist von Ryland in Röthelart gestochen worden. (s. N. B. der sch. Wissensch. XXII. B. 330 S.) In Oxford wurde ihr mit

ehemals die kaiserliche Oberapotheke gewesen, und wo jetzt die Universitätsbuchdruckerey, der Buchladen und das Stipendium befindlich sind. — Ein Gasthof, wo alle ankommende chinesische Waaren hingeführt, und daselbst entweder im Großen verkauft, oder in die Buden vertheilt, oder weiter verführt werden. — Der alte Gesandtenhof, in welchem nun eine Seidenmanufaktur ist. — Die schon erwähnte Buchdruckerey für die Synode, in welcher Kirchenbücher gedruckt werden, über deren Eingang noch das englische Wapen zu sehen, weil dieses Gebäude ehedessen der englische ausdrücklich für diese Krone erbaute Gesandtenhof gewesen. — Das Kaufhaus, wo aller Handel getrieben wird, und worinn an 6000 gemauerte und zum Theil gewölbte Buden befindlich sind. — Ein Marktplatz der Crasnaja Ploschad (der rothe Markt) genannt wird, zwischen den Buden und dem Kreml, auf welchem eine Reihe (vermuthlich die schon erwähnte) metallene Kanonen steht, woraus an Freudenfesten geschossen wird. — Ein Apothekergarten, in welchem

mit den seltenen Kupferstichen der dortigen alten Denkmäler ein Geschenk gemacht. Ihre Reise durch England hat sie sehr artig in der Sammlung der freyen ruß. Gesellsch. II. Th. beschrieben. (s. ruß. Bibl. III. 483.)

zum Gebrauch der Oberapotheke medicinische Pflanzen gezogen werden. Dieser Garten liegt in dem Graben, welcher, nebst einer ziemlich hohen und dicken rothen Mauer (Crasna Stenne), Kitaigorod von dem Kreml unterscheidet. Uebrigens kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß, obschon dieser Theil der Stadt seine eigene Befestigung hat, die aus der gedachten mit zwölf runden und viereckigen Thürmen und mit starken Bollwerken versehenen Mauer besteht, einige Schriftsteller, z. B. Olearius, den Kreml und Kitaigorod als zusammen den ersten und mittelsten oder innersten Theil der ganzen Stadt betrachten, so daß der nun folgende nach Hrn. Büsching dritte Kreis beym Olearius der zweyte ist, und wirklich scheint diese Meinung, dem Grundrisse nach, nicht so unbefugt zu seyn, weil der Kreml und Kitaigorod nur zusammen eine eyrunde Fläche formiren, um welche die folgenden Kreise wie Ringe liegen. Wir wollen uns aber an unsern neuen Erdbeschreiber halten, dessen Gründe nicht weniger leicht einzusehen und zu billigen sind.

Beloigorod.

Der dritte Kreis, oder eigentlich der zweyte Kreis, und der dritte Theil der Stadt, welcher die beyden vorhergehenden umgiebt, ist Beloigorod, oder die von einer weißen Mauer, mit welcher sie umgeben war, sogenannte weisse Stadt, welche auch die Zarenstadt heißt. Diese zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts aufgeführte Mauer ist von 1764 bis 1767 wieder abgebrochen, und die Steine sind eines Theils zum Bau des Findelhauses gebraucht, theils zum Bau des Zeughauses bestimmt worden. Hier ist demnach das so berühmte Findelhaus zu sehen, über dessen Nutzen zwar die Urtheile sehr verschieden sind *), das aber alle Mal, wenn man auch nur auf die Absicht sehen will, der Kaiserinn und dem Herrn von Betzkoi, als dem Angeber davon, sehr zum Ruhme gereicht. Diese Stiftung wird auch sonst das kaiserliche Erziehungshaus, oder das kaiserliche Kinderhaus und Accoucheurhospital für arme Wöchnerinnen genannt, und die Geschichte, deren Errichtung, wie auch die Verfassung derselben findet

*) Z. B. lese man, was Herr Prof. Schlözer in der Vorrede zum 2ten Bande seines neuveränd. Rußl. über diesen Gegenstand sagt, und das wohl verdient, erwogen zu werden. Ingleichen s. dess. Briefwechsel im hist. und stat. Inh. IV. B. H. d. 19 S.

man im neuveränderten Rußland, II. B. 3-92 S. aus den S. 2 vorangezeigten Quellen beschrieben. Unter welchen aber die oft erwähnte Sammlung von den Erziehungsanstalten des Hrn. von Betzkoi nicht gedacht wird, wo nicht allein ein großer und meist der nämliche Aufsatz befindlich, sondern auch in der Quartausgabe das Gebäude und der ansehnliche Garten auf zween großen Kupferstichen vorgestellt sind. Mehr auch auf diese als auf alle übrige gutthätige Anstalten dieses Patrioten beziehet sich die schöne und große Medaille von J. G. Jäger, welche die Kaiserinn ihm zu Ehren hat schlagen lassen, und wovon in der russ. Bibl. a. d. 36 S. des III. B. eine Beschreibung steht. Diese weitläufige Anstalt hat einen ungemein geschwinden Fortgang gehabt, und ist durch ansehnliche Beysteuern reicher Wohlthäter stark unterstützt worden *). Das Gebäude ist an sich schon auch für Reisende merkwürdig, und unter andern sollen die Portraite aller Vormünder und der Oberaufseher zum Andenken darinn aufgestellt werden.

Außer dem gedachten Gebäude und obschon dieser Theil der Stadt viele hölzerne Häuser hat, sind

*) Nachrichten, das kaiserl. Erziehungshaus betreffend, wurden eine geraume Zeit jedem Monate der russ. Zeitung auf einem besondern Bogen beygefügt; ich weiß nicht, ob sie auch im Deutschen herausgekommen sind.

sind hingegen auch noch viele schöne und ansehnliche steinerne Palläste und Gebäude darinn, z. B. der Pallast des Prinzen Urussow, in der Straße Kislovska, wo eine große und mannichfaltige Naturaliensammlung befindlich ist. — Das Haus des Brigadiers Mamonov, in Mesninzki, das wegen der Bibliothek, Medaillensammlung, Gewehrkabinet u. a. m. des Besitzers eine Erwähnung verdienet. — Der dolghorukische Pallast, den die Kaiserinn gekauft, und dem Feldmarschall Romanzow geschenkt hat *). Der Pallast eines der Grafen Orlow, mit einem schönen Garten u. a. m. Man findet hier 11 Klöster, 7 Klosterhöfe, 76 Pfarrkirchen, die Stückgießerey, welche ein erfahrner Nürnberger Hans Falken zuerst in Gang gebracht, den kaiserl. Marstall. Die Oberapotheke und insonderheit die Gebäude der 1755 von der Kaiserinn Elisabeth auf Anrathen des Oberkammerherrn und noch jetzigen ersten Kurator Iwan Iwanowitsch Schuwalow (s. 17 Aug.) gestifteten Universität und der unter derselben

*) Als die Kaiserinn das letzte Mal in Moskau war, wurden ihr drey nebeneinander liegende Palläste, Gallizin, Dolghoruki und Lapuchin zur Bewohnung eingerichtet; der erste wurde seinem Eigenthümer, der ihn nicht hatte veräußern wollen, wieder zurückgegeben; von den beyden andern, welche die Kaiserinn gekauft hatte, schenkte sie den letztern der Mutter des Fürsten Potemkin.

selben stehenden zwey Gymnasien: eines adelichen und eines bürgerlichen.

Universität.

An dieser hohen Schule und an den beyden damit verknüpften niedrigern Schulen sind eine Menge Lehrer bestellt, und sie giebt jährlich in lateinischer und russischer Sprache einen Katalogus, der vom Anfang August bis Ende Junii des folgenden Jahres zu haltenden Vorlesungen und öffentlichen Uebungen etc. heraus, dessen Inhalt, vom J. 1772 an, regelmäßig in der russ. Bibl. angezeigt worden *); aus diesen Nachrichten begnüge ich mich, folgendes auszuziehen; denn die abgehandelten Materien des Unterrichts und der Uebungen würden hier zu viel Platz einnehmen: zumal da sie nicht jedes Jahr die nämlichen sind; freylich würde es wohl manchen Leser, der die russ. Bibl. nicht bey der Hand hat, interessiren, von der Verfassung einer so entfernten und orientalischen hohen Schule umständlicher unterrichtet zu werden. Man wird leicht einsehen, daß die Sachen und Bücher, welche erklärt werden, nicht alle in einem Jahre vorkommen.

Ordentli=

*) Von 1772 bis 1773 im I. B. a. d. 316 u. ff. S. — bis 1774 im II. 227. — bis 1775 im III. 83. — bis 1776 im IV. 175. — bis 1777 auch im IV. 499. — bis 1778 im V. 227 S. u. ff.

Ordentliche öffentliche Lehrer bey der Universität waren 1778 die Herren:

P. H. Dilthey, I. U. D. in den Rechten und der Geschichte, erklärte Nettelbladts Systema vniuersae Iurisprudentiae positiuae, und hält Vorlesungen über das Wechselrecht nach seinem eigenen Handbuche; trägt auch das russische Recht vor, u. s. w.

Carl Heinr. Langer, B. R. D. des Natur- und Völkerrechts, und der Staatskunst Professor, der nach Nettelbladt, Wolf und andern lehret, ist mit einem jungen Herrn auf Reisen gegangen.

A. Barsow, Kollegienrath, Censor u. s. w. in der Beredsamkeit; erklärt Ernestis Anfangsgründe der Redekunst, die besten lateinischen, russischen, prosaischen Dichter u. s. w.

J. J. J. Rost, Kollegienrath; in der angewandten Mathematik, lehrt die Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie und andere mathematische Wissenschaften nach Weidlers Handbuche, und die Experimentalphysik nach Krügers Handbuche; hält auch öffentliche physikalische Vorlesungen, welchen auch andere Personen, beyderley Geschlechts, beywohnen können.

J. G. Reichel, lehrte die politische alte und neue Geschichte, erklärte den historischen Theil von

von Gesners Isagoge in Erudit. vniuers. ist aber 1778 verstorben.

J. M. Schaden, O. O. L. der moralischen Wissenschaften, erläutert die aus Bielefelds Politik genommenen Grundsätze; erklärt das Völkerrecht nach dem Vattel; die praktische Philosophie nach dem Winkler; erläutert Pufendorf de Offic. Hom. et Ciuis. u. s. w.

S. Zübelin, D. M. in der Chymie und Arzneywissenschaft, lehrt die Anatomie nach dem Winslow; die Chymie nach Vogels Handbuche; die Chirurgie und die clinische Medicin nach dem Ludwig, erwähnt dabey der Heilungsarten, sowohl der alten als der heutigen Aerzte, nebst den neuen Erfindungen, hält auch pharmaceutische Uebungen.

S. Desnitzky, Doctor und O. O. L. beyder Rechten, erklärt wöchentlich in 8 Stunden (welches mehrentheils auch die Unterrichtszeit der übrigen Lehrer ist) die Institutionen und Pandecten, nach dem Heineccius, und vergleicht dabey das russische Recht mit dem römischen. Ueberdem unterrichtet er, wöchentlich vier Stunden, in der englischen Sprache.

D. Anitschkow, in der Logik und Metaphysik; lehrt diese Wissenschaften wöchentlich 8 Stunden

Stunden nach Baumeisters Handbuche *); dabey die Geometrie und Trigonometrie nach dem Weidler. Er ist zugleich Inspektor des zweyfachen Gymnasiums.

J. Sibirstky, in der Arzneywissenschaft, hält Vorlesungen nach dem Ludwig, über die besondere Physiologie, über die physiologische Semiotik, über die Pathologie, Therapie, u. s. w.

Dieses

*) Es wird hierunter nicht Baumeisters größere Logik und Metaphysik verstanden, sondern dessen unter dem Titel Elementa Philosophiae recentioris bekanntes Handbuch; dieses dienet fast in allen russischen Musensitzen, wo Philosophie gelehret wird, zum Leitfaden, und ist dennoch oft so selten, daß es bald übermäßig theuer bezahlt, bald von jungen Leuten abgeschrieben wird; deswegen hat der Assessor Bantysch-Kamensky eine neue etwas veränderte und zum Gebrauch der russischen Zuhörer aptirte Ausgabe veranstaltet, die zu Moskau 1777 in 4 kleinen Octavbänden herausgekommen und in der russ. Bibl. V. B. 81-83 S. angezeigt werden; in dieser Recension macht Herr Bacmeister nachstehende Anmerkung aus Anlaß der erwähnten Seltenheit des Buches. „Dieß belieben die Herrn Journalisten zu merken, die bey ihren Urtheilen voraussetzen, daß ein Lehrer einer Wissenschaft in Moskau eben so frey, als in Deutschland unter zwanzig Handbüchern eines wählen könne! ist ein überall angeführtes, wie das baumeisterische, so schwer zu erhalten, wie viel schwerer muß es seyn, von einem neuen, das ein Mann nach seinem Gutachten wählet, die zum Unterricht erforderliche Anzahl Exemplare zu bekommen.“

Dieses sind die ordentlichen öffentlichen Lehrer und Professoren, nun folgen noch:

Ignaz Joseph Wetsch, D. Med. ordentlicher Arzt bey dem St. Paulslazareth, außerordentlicher öffentlicher Lehrer, der die Pathologie, die Diätetik und die allgemeine Therapie nach dem Ludwig lehrt.

Michael Skiadan, Doctor der Philosophie und Medicin, und außerordentlicher Lehrer, giebt Anleitung zur Selbstkenntniß, als zur Quelle der menschlichen Glückseligkeit.

F. Keresturi, Prosector und Operator, erklärt im Sommer Ludwigs Anweisung zur Chirurgie, stellt im Winter anatomische Wiederholungen an, und liest über Winslows Nevrologie und Splanchnologie.

F. Hölterhof, Mag. der Phil. und F. K. Lector der deutschen Sprache, lehrt wöchentlich 8 Stunden die deutsche Etymologie, Syntaxis und Schreibart.

J. J. S. Baudouin, außerordentlicher Prof. der französischen Sprache, lehrt ebendasselbe in Ansehung seiner Sprache, und in eben so viel Stunden.

F. B. de la Bodeliere, der aber im letzten Verzeichniß fehlt, hielt französische Vorlesungen;

gen; erläuterte die Zeitungen kritisch und historisch; brachte allerhand Merkwürdigkeiten bey: aus der Genealogie, Heraldik, Chronologie, Numismatik, Diplomatik und den Antiquitäten; ferner aus der Naturhistorie, besonders aus der Mineralogie u. s. w.

Was nunmehro das zwiefache, adeliche und bürgerliche Gymnasium betrifft, so werden in demselben gelehrt: Christenthum, Humaniora, Philosophie, lateinische, griechische, russische, deutsche, französische, italienische, englische und tartarische Sprachen *); Historie, Geographie, reine Mathematik, Baukunst, Fortifikation, Artillerie, Algebra, Zeichnen und Malen, Musik, Fechten, Tanzen, Lesen und Schreiben. — Unter den Werken der lateinischen klassischen Schriftsteller, die hier erklärt werden, ist auch ein poetisches, nämlich Ovids Verwandlungen. — Es sind jetzo zusammen fünf und dreyßig Lehrer. Unter diesen ist auch ein Oberpriester, Herr Aleksieew', der wöchentlich 2 Stunden im Christenthum unterrichtet. Herr Matthäi, Professor, und des zweyfachen Gymnasiums Rektor, erklärt Ciceros Reden, Libanius Briefe, Ernesti kleine oratorische Werke, und Xenophons Expedition des Cyrus; lehrt die römischen Alterthü-

*) Die griechische ein Herr Gerardis; die tartarische ein Herr Uraslunow.

terthümer nach Burmanns Handbuche, und setzt die Uebungen der Wohlredenheit fort. Herr Tschebotarew', außerordentlicher öffentlicher Lehrer der Logik und der Moral, und Universitätsunterbibliothekarius, erklärt wöchentlich 4 Stunden *Heineccii* Elementa Philosophiae rationalis et moralis, und zwar in russischer Sprache, vornemlich für diejenigen, die der lateinischen Sprache unkundig sind, „und ihre akademischen Studien in der Universität nicht weiter fortsetzen können.“ Er giebt überdem Unterricht in der russischen Sprache. Der Herr Magister Urbansky lehret unter andern auch die Rhetorik nach Burgii Handbuche theoretisch und praktisch. Herr Magister Hölterhof erklärt Tessins Briefe an einen jungen Prinzen, u. s. w. Manche Lehrer haben einen besondern oder persönlichen Rang, einer als Gouvernementssekretär, einer als Kollegienprotocollist, fünfe als Kollegienregistrator.

Oeffentliche Feyerlichkeiten werden nicht selten von der Universität und ihren untergeordneten Gymnasien gehalten, und zwar mit Musik, Gedichten, Reden in allen acht docirten Sprachen u. s. w. welche Gelegenheitspiecen mehrentheils gesammelt und gedruckt werden. Als ihr würdiger Stifter und erster Kurator, der jetzige Oberkammerherr und wirkl. Geheimderath von Schuwalow aus der Fremde zurückkam,

wurde

wurde auch deswegen eine Feyerlichkeit angestellt, wobey der Umstand verdient bemerkt zu werden, daß die russische Ode, welche der Student und geschätzte Dichter Wereschtschaghin im Namen der Universität verfertigte, von dem damaligen Kurator, dem Geheimderath von Melissino in deutsche nicht übel gerathene Verse übersetzt wurde, wovon man eine Probe in der ruß. Bibl. V. B. 132 S. lesen kann. — Dieser letzgedachte Herr Kurator hat das Amt im Junius 1778 niedergelegt, um eine Reise nach fremden Ländern zu thun: an seine Stelle kam der wirkliche Staatsrath Michailo Cheraskow, ein sehr bekannter russischer Dichter *), ehemaliger Direktor der kaiserl. moskowischen Universität, und darauf einige Jahre lang Vicepräsident des Bergwerkskollegiums.

Daß die Universität eine ansehnliche Bibliothek haben müsse, schließe ich daraus, daß sie einen Bibliothekarius (Hrn. Rost), und einen Unterbibliothekarius (Hrn. Tschebotarew) hat. Sie besitzt auch die schöne gravesandische Sammlung zur Experimentalphysik, und das ansehnliche henkelische Mineralienkabinet. Ingleichen hat sie, wie man schon weiß, ihre eigene Buchdruckerey, und überdieß ist 1772 bey

*) Er hat Trauer- und Lustspiele, Oden, Fabeln und Satyren geschrieben; die letztern und die Fabeln werden am meisten gerühmt.

derselben auch eine breitkopfische Notendruckerey angelegt worden, aus welcher einige Proben in der russ. Bibl. III. 408 S. angezeigt werden.

Freye russische Gesellschaft.

Hier wird der schicklichste Ort seyn, auch etwas von der in Moskau blühenden freyen russischen Gesellschaft zu sagen; denn sie ist nicht allein von der kaiserlichen moskowischen Universität errichtet worden, sondern sie hält auch ihre Versammlungen in der eben erwähnten Bibliothek derselben, in dem Universitätsgebäude alle Sonnabende von 4 bis 7 Uhr. Sie wurde im J. 1771 gestiftet, und hielt ihre erste Sitzung den 2 August alten Stils desselben Jahres. Ihr vornehmster Beförderer war der schon genannte damalige Kurator der Universität, der Geheimderath Iwan Melissino, nebst welchem der Direktor der Universität, Staatsrath Michael Priklonskoj, als zweyter Beförderer und Mitarbeiter der Gesellschaft, in der vorläufigen Nachricht von ihrer Stiftung, die im Junius 1771 herauskam, genannt wurde *). Die Beschäfti-

*) Diese Anzeige geschah unter dem Titel, Nachricht an die Freunde der russischen Sprache, auf einem besondern Blatte, welches ins Deutsche übersetzt von Hrn. Bacmeister in seine russ. Bibl. I. B. 105 - 108 S. eingerückt worden.

Beschäftigungen dieser Gesellschaft gehen eines Theils dahin, erhebliche Aufsätze, die russische Geschichte betreffend, aus alten Handschriften, eine neue Art Ausarbeitungen über denselben Gegenstand, ferner auch andere sowohl russische, als aus andern Sprachen übersetzte historische und litterarische Abhandlungen zu sammeln, und dieselben, nachdem sie von der Versammlung gehörig untersucht und nöthigenfalls ausgebessert worden, in einer periodischen Schrift herauszugeben; anderes Theils und insonderheit bemühet sich diese Gesellschaft, die russische Sprache zu verbessern, und daher besteht die vornehmste Arbeit der anwesenden Mitglieder in der Verfertigung eines richtigen russischen Wörterbuchs in alphabetischer Ordnung, nach Art des Dictionaire de l' Académie Françoise und anderer, in welchem die Bedeutungen eines jeden Wortes in russischer Sprache bestimmt werden, ohne eine Uebersetzung hinzuzufügen.

Von der gedachten Sammlung der kürzern eingelieferten Abhandlungen und Uebersetzungen habe ich bisher nur vier Theile in der ruſſ. Bibl. recensirt gefunden, es werden aber wohl schon mehrere heraus seyn. Der erste erschien 1774, der zweyte 1775, der dritte und vierte 1776, jeder macht einen Octavband von 3 bis 400 Seiten aus, und führt den Titel: Opiit trudow wololjnagho Rossijskagho Sobranija pri Imperatorskom

torskom Moskowskom Uniwersitetje, welches Herr Bacmeister also übersetzt: Versuch der Werke (Bemühungen) der freyen russischen Gesellschaft bey der kaiserlichen moskowschen Universität. Den Inhalt herzusetzen, wäre zu weitläufig; man kann ihn aber in der russ. Bibl. III. 352-367 und 480-488. IV. 639-644. V. 418-429. lesen, und man wird finden, daß manche Aufsätze wohl auch für deutsche Lehrer unterrichtend und angenehm seyn könnten, und eine Uebersetzung verdienten.

In dem ersten Bande gehen viele Statuten voran, die zum Theil mit denen, welche bey der berliner und vielen andern Akademien beobachtet werden, übereinkommen, daher will ich nur folgende auszeichnen. — Wer in der Universitätskonferenz sitzt, gehört auch zu dieser Gesellschaft. — Der Präsident ist einer der Kuratoren, und der Vicepräsident der Direktor der Universität. — Der eine Sekretär ist es auf immer, die zween andern sind es nur auf ein Jahr. — Wirkliche Glieder sollen nicht über 50 seyn; die Anzahl der Außerordentlichen bleibt unbestimmt. — Einer von den Gliedern ist Schatzmeister, um die etwanigen Einkünfte der Gesellschaft zu verwalten. — Was dieselbe in ihren Versammlungen beschließt, wird in ein eignes Journal eingetragen, und dieses von

dem

dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten und dem beständigen Sekretär unterschrieben u. s. w.

Wie weit es schon mit dem auszufertigenden russischen Wörterbuche gekommen, kann ich nicht genau berichten: daß aber mit so viel Eifer als Einsicht daran gearbeitet wurde, und man schon 1774 erhebliche Beyträge dazu aus mehrern Provinzen des Reichs erhalten hatte, ist aus einer Stelle der russ. Bibl. III. B. 353. 354 S. zu ersehen.

Mittlerweile hat aber die Gesellschaft schon ein Kirchenlexicon, oder Erklärung alter slavonischer, wie auch fremder unübersetzter, in der heil. Schrift und in andern Kirchenbüchern vorkommender Wörter, Octav, im J. 1773 ans Licht gestellt. Es hat eigentlich nur einen Hauptverfasser, den Hrn. Peter Aleksiew, Oberpriester an der Hauptkirche des Erzengels Michael, Lehrer im Gymnasio u. s. w. und dieser mag wohl schon vor Errichtung der Gesellschaft daran gearbeitet haben. Diese hat es aber hernach durchgesehen, eine Vorrede, und eine Zuschrift an die Kaiserinn beygefügt und auf Empfehlung des heil. dirigirenden Synods-komtoirs herausgegeben; mehrere Nachrichten von diesem Werke kann man in der russ. Bibl. II. 447 u. ff. S. aufsuchen.

Schlüßlich so beschäftigt sich auch diese fleißige und nützliche Gesellschaft mit der weitern Vervollkommung des in meinem IV. B. a. d. 4 S. angeführten geographischen Lexicon des russischen Reichs: sie ersuchte schon im May 1774 durch ein gedrucktes Circularschreiben alle Archiereyen und Gouverneurs, ihr Ergänzungen und Verbesserungen dieses im vorhergehenden Jahre herausgekommenen Werkes zu verschaffen, und es liefen bald viele Antworten ein, die gute Hoffnung gaben.

Deutsche Gelehrte zu Moskau.

Es wird nicht unschicklich seyn, hier, ehe ich weiter gehe, auch ein kurzes Verzeichniß der in Moskau wohnenden deutschen Gelehrten, so viel mir deren bekannt geworden, anzuhängen, sowohl, weil bey der Universität und ihren Gymnasien verschiedene befindlich sind, als damit die Liebhaber der Litteratur die mehresten für sie aufgesetzte Nachrichten beysammen finden: ich werde mich bey Petersburg auf des Herrn Hofrath Meusels gelehrtes Deutschland beziehen.

Asch (Baron von), ein Bruder des vortrefflichen Generalfeldarztes, ist ein großer Münzkenner, und besitzt eine überaus zahlreiche Sammlung.

Dilthey (Phil. Heinr.), der schon genannte Professor bey der Universität, und ordentl. Mitglied der churf. maynz. Akad. der Wissenschaften. Seinen im gel. Deutschl. und dem Nachtr. angezeigten Schriften *) sind beyzufügen: eine 1774 gehaltene und gedruckte Rede de foro connexaque eiusdem Iurisdictione. (ruſſ. Bibl. III. 81). — Eine Disputirübung von 1775 über das russische Wechselrecht (ruſſ. Bibl. IV. 175). — Eine Rede von 1776, de Libello Supplici. (Ebend. 497 S.) **).

Hölterhof (Franz), s. gel. Deuschl. wo aber das Geburtsjahr und Ort fehlt; auch in der liefl. Bibl. findet man keine Nachricht davon, wo übrigens dessen Lebenslauf merkwürdig ist. Er soll nun über 60 Jahr alt seyn. Seinem in beyden Lexicis angeführten russischen Cellarius (von welchem ruſſ. Bibl. I. 286 u. ff. und 558 S.) ist ein russischdeutschlateinisches Wörterbuch beyzufügen, das er seit kurzem bey der Universität hat drucken lassen; von dem Cella-

P 5 rius

*) Von dem Essai geograph. sur la Russie findet man eine Nachricht in der ruſſ. Bibl. II. B. 402 u. ff. und von der übersetzten Kirchenordnung (welche schon 1774, nicht 1775, herausgekommen) ebend. III. 308 u. ff.

**) Solche Reden, deren ich noch mehrere anführen werde, sind an den großen Festen der Thronbesteigung und der Geburtsfeyer beynahe alle gehalten worden.

rius soll auch bald eine neue vermehrte Ausgabe herauskommen. Von dieses deutschen Gelehrten großen Kenntniß der russischen Sprache zeuget auch, daß der preuss. Staatsminister und Gesandte, Graf von Solms Exc., sich von ihm in derselben hat unterrichten lassen.

Jänisch (J. H.), geb. zu Wiburg um das J. 1733, dessen Buch von Blatternbelzen im gel. Deutschl. angezeigt worden, ist 1773 von S. Petersburg nach Moskau abgegangen, wo er zum Arzt bey dem kaiserl. Erziehungshause bestellt worden. Noch wäre seine Diss. pro gradu beyzufügen, deren Inhalt mir aber nicht bekannt ist.

Langer (Carl. Heinr.), Doct. und Prof. der Rechte, vermuthlich derselbe, der im gelehrten Deutschl. Nachtr. a. d. 273 S. steht, hat auch 1773 eine Rede gehalten: De praecipuis veri Iurisconsulti partibus.

Matthäi (Christian Friedr.), dieses gelehrten und noch in den besten Jahren lebenden Thüringers Arbeiten sind schon ziemlich vollständig im gel. Deutschl. und Nachtr. angezeigt, und für das etwa noch übrige kann man oben eine Stelle der Nachricht von den Synodalbibliotheken dazunehmen; das Einzige, so ich hier beyfügen will, ist die Rede: de interpretandi facultate eiusque

eiusque praestantia et difficultate 1772, beym Antritte des Rektoramts gehalten.

Melissino (Iwan Iwanowitsch von), kaiserl. geheimer Rath, Kurator des Erziehungshauses in Moskau; gewesener Kurator der Universität; Stifter der freyen russ. Gesellschaft; Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste in Leipzig; ist zwar von Geburt ein Russe, verdient aber allerdings unter den deutschen Schriftstellern angeführt zu werden. Außer der erwähnten Uebersetzung einer Ode des Herrn Wereschtschagin hat man von ihm den Anfang einer poetischen Uebersetzung der Henriade des Voltaire. Die zween ersten Gesänge kamen 1775 auf 43 Quartseiten bey der Universitätsbuchdruckerey heraus; Proben davon kann man in der russ. Bibl. IV. B. 411 = 13 S. lesen. Dieser gelehrte Staatsmann ist auch der lateinischen Sprache so mächtig, daß er in derselben eine öffentliche Rede hielt, als er 1771 das Amt eines Kurators der Universität über sich nahm.

Meltzer (Franz Carl), D. d. A. G. und praktischer Arzt; etwas über 30 Jahre alt; hat geschrieben, außer seiner Inauguraldissertation, eine Beschreibung der Pest von 1770 bis 1772 in Moskau; gedr. bey der Univ. 68 S. Octav, 1776. (s. russ. Bibl. V. 318 = 325.) Er versprach

sprach in dieser Schrift die Kur der Pest in einer besondern Abhandlung vorzutragen.

Müller (Gerhard Friedrich), russ. kaiserl. Geschichtschreiber und Staatsrath; s. gelehrtes Deutschl. und Nachtr. und dieser Reisen IV. B. 15 ff. S.

Pestel, ist Kanzleyrath und Postdirektor, zwischen 30 und 50 Jahre alt, und hat die Briefe der Madame de Pompadour ins Deutsche übersetzt.

Purgold, ein Brandenburger oder Magdeburger, der sich bey der Frau von Tescoff und ihrem Sohne auf deren Gütern, nicht weit von Moskau, aufhält; ein Mann von sehr hervorstechenden Einsichten in der Staatswissenschaft, Geschichte und Landwirthschaft, der über Rußland Aufsätze ausgearbeitet hat, die zwar noch nicht gedruckt sind, ihm aber bey einem sehr competirenden Richter, der sie gelesen, ungemein zur Empfehlung gedienet haben. Er ist zu Moskau auf der Post zu erfragen.

Reichel (Joh. Gottfried), Prof. der Gesch. und Bibliothekar, s. gel. Deutschl. und oben im Verzeichniß der Professoren, starb im October 1778. Außer den im gel. Deutschl. angeführten Schriften hat er folgende abgefaßt: Kurze Geschichte (und Beschreibung) des japanischen

schen Reiches, aus glaubwürdigen Nachrichten zusammengetragen 1773. ohngefähr 250 S. Octav in russischer Sprache, (s. russ. Bibl. II. 369-371.) ob eigentlich Reichel der Verfasser oder nur Herausgeber war, dünkt mich ungewiß. — De veterum ratione amorem patriae commendandi, eine Rede 1775. (russ. Bibl. III. 569-70.) — Kurze Anleitung zur Kenntniß des natürlichen, kirchlichen, politischen, ökonomischen und gelehrten Zustandes einiger der vornehmsten europäischen Reiche, 1775 aus der lateinischen Handschrift des Hrn. Reichel ins Russische übersetzt, von einem, der gerne das Buch für das seinige hätte passiren gemacht. (s. russ. Bibl. IV. 318-322.)

Rinder (Jac. Andr.), nennet sich Moscuensis auf einer zu Strasburg 1778 gehaltenen Inauguraldisputation de Linguae Inuolucris, die in dem Giorn. de' Letter. Pisa. T. XXXII. p. 257 angezeigt werden; er soll aber, wie Gmelin berichtet, zur Stelle eines Statthalters hieher berufen worden seyn.

Rost (Joh. Joach. Julius), Kollegienrath, Prof. der angew. Mathem. und Physik; fehlt im gel. Deutschl. De aëre nocuo in tricliniis praesertim Plebejorum: et quomodo ille facile negotio salubrior reddi potest; eine Rede 1772 mit vielen Anmerkungen. (s. russ. Bibl. I. 322.)

De

— De perenni gloria Imperantium, quam ex felicitate populorum promota acquirunt; eine Rede, 1776. (s. ruß. Bibl. IV. 498.)

Schaden (Joh. Matth.), Prof. der prakt. Philosophie, war zuvor Rektor des zweyfachen Gymnasii, und legte 1772 dieses Amt mit einer Rede de Plausibus criticorum nieder. (s. ruß. Bibl. I. 315.) — De eo quod naturaliter iustum est, in iure parentum, circa educationem liberorum; 6½ Bogen starke Rede, 1773. (s. ruß. Bibl. II. 230.) — De monarchiis amori Patriae excitando et fouendo maxime aptis ac eodem praecipua in iis legum anima, 1775. 54 Quaartseiten. (ruß. Bibl. III. 571.) — Theses ex iure publico vniuersali ac gentium excerptae etc. eine öffentliche Disputirübung, 1777. (ruß. Bibl. IV. 663.)

Strube de Pyrmont (Friedrich Heinrich), ehemaliger Kanzleyrath, und seit 1775, ist demnach nicht schon vor mehr als 20 Jahren gestorben, wie in den fortgesetzten rußischen Anekdoten, 1766. a. d. 144 S. vorgegeben wird, wo ihn der Verfasser ziemlich übel behandelt; ob er auch jetzt noch lebe, und ob den im gel. Deutschl. angezeigten Schriften etwas beyzufügen, ist mir nicht bekannt. Nach dem erwähnten Anekdotenschmierer soll er ehemals Professor des Rechts der Natur zu St. Petersburg gewesen seyn.

Wetsch

Wetsch (Ignaz Joseph), D. Med. außerord. Prof. der Pathologie, und der schon seit beynahe 20 Jahren prakticirt, hielt 1777 eine Rede de arte obseruandi et experiundi in Medicis, (s. russ. Bibl. IV. 664.) mehrere seiner Schriften sind im gel. Deutschl. angezeigt: wenn anders der dort stehende Doct. Ignatz Wetsch derselbe ist.

Semlanoigorod.

Der vierte Kreis, nach Herrn Büsching, ist Semlanoigorod, oder die mit Erdwällen umgebene Stadt. Diese umgiebt die drey vorigen, und die Wälle, wovon sie eingeschlossen wird, nehmen einen Raum von 14 Werste ein, dadurch man ehemals, vermittelst 34 hölzerner Pforten und zwey steinerne Thore gieng, davon aber nur noch die beyden letztern im Stande, die ersten hingegen sämmtlich verbrannt oder zerfallen sind. Ueber einem dieser Thore, Sucharewa Baschna (von der Familie Sucharew so genannt) ist, nebst einer Sternwarte, eine mathematische Schule, darinn einige 100 Soldatensöhne im Seewesen und in der Befestigungskunst unterwiesen werden, die viele tüchtige Seeleute, und besonders Ingenieurs, hervorgebracht hat, aber nun, seit dem mehrere ande-

re

re Anstalten dieser Art errichtet worden, in Abnahme kommt *).

Es

*) In (J. Perrys) jetzigen Staat von Rußland oder Moskau, aus dem Engl., Leipzig 1724. Octav, findet man über die Entstehung dieser mathematischen Schule und deren Verfassung um das J. 1710 folgende Erläuterung. Als Peter der Große in England war, nahm er den geschickten Fergharson, und (aus der Schule des Christhospitals) ein Paar andere Mathematiker, um die Mathematik in seinen Landen zu lehren. Da er nun nach Hause kam, ließ er sogleich zu diesem Ende eine weitläuftige Schule aufrichten, in welcher eine große Anzahl Jungens in der Rechenkunst, auf des Czars eigene Kosten, unterwiesen wurden, gestalten sie nicht allein nichts für die Information bezahlen durften, sondern auch, wenn sie freywillig in die Schule zu lernen kamen, noch ihr Kostgeld dazu bekamen. Aus diesen hat man nachgehends die geschicktesten und fähigsten herausgesucht, und dieselbigen die Mathematik studiren lassen, unter welchen beynahe 100 sich befanden, so gleichfalls in der Schiffkunst etwas thun, und hernach in die Fremde, entweder nach England, Holland oder Italien reisen mußten, um sich daselbst noch tüchtiger zu machen, daß sie zu Officiers auf der Flotte könnten gebraucht werden. Hiernächst mußte Fergharson auch die Astronomie dociren, und alle in dem Lande sich ereignende sichtbare Finsternisse, wie stark dieselben seyn würden, ausrechnen, worüber der Czar jederzeit ein großes Vergnügen gehabt, und dabey nicht unterlassen, sowohl sehr gute Telescope, als andere nützliche Instrumente und Bücher, welche Fergharson nur verlangte, ins Land kommen zu lassen. So oft sich nun eine Finsterniß

zuträgt,

Es sind in diesem Kreise 2 Klöster, 103 Pfarkirchen; die Rossiskwoi prikas (das peinliche Gericht) die Polizeykanzley; ein Proviant haus; eine Münze; ein Artilleriehof; der kaiserliche Stall; die große Tuchmanufaktur und Färberey; der Wagenmarkt und unterschiedene Holzmärkte, auf welchen allerley hölzerne Baumaterialien, auch fertige Häuser, einzelne Stuben, Ställe, Keller und dergleichen, die leicht von einander genommen, und wieder zusammengesetzt werden können, verkauft werden. — Unter den Pallästen in diesem Theile der Stadt, nimmt sich vorzüglich der, welcher dem General en Chef von Panin, (Bruder des Ministers) zugehört, gut aus.

Vorstädte.

Um diese Hauptheile der Stadt nun liegen über 30 sämmtlich mit einem Graben umgebene Vor-

zuträgt, so sind J. M. in Betrachtung derselben sehr geschäfftig, haben dabey ihre Großen um sich, reden mit denselben darüber, und machen sich ein großes Vergnügen daraus, wenn sie ihnen die natürlichen Ursachen davon erklären können. Sie mögen auch seyn, wo sie wollen, entweder in Pohlen, zu Petersburg, zu Veroniee, oder zu Azoph, so lassen sie sich allezeit von Herrn Fergharson einen Abriß nebst einer Nachricht überschicken, wie stark die Finsternisse, sonderlich die von der Sonne, an dem Orte, wo sie um solche Zeit seyn, oder zu seyn gedenken, sich ereignen werde.

Vorstädte, in welchen man überhaupt 60 Pfarrkirchen und 10 Klöster findet: welche letztere mit Mauern und Thürmen umgeben sind, und unter welchen insonderheit die Mönchsklöster Androniow, Nowo-spaskoi, Simonow, Donskoi und Danilowskoi, und das Nonnenkloster Newadewitschei Monastis ansehnlich sind.

Die Vorstädte sehen insgesammt, wie in andern Ländern die Dörfer aus, ausgenommen das neue ausländische oder deutsche Quartier (Nowo-Inosemsk oder Nemetzka Sloboda,) welche die ansehnlichste und beste ist. Sie liegt eine gute Stunde Weges von dem Kreml, demselben gegen Osten, und bestehet aus einer grossen Hauptstraße und 16 Nebenstraßen. Hier sind viele steinerne Häuser, einige große Palläste hoher Standespersonen, und ansehnliche Gebäude für den Senat, auch 2 lutherische Kirchen *), eine reformirte, und eine römischkatholische. — Einer der Grafen Orlow hat hier einen sehr schönen Pallast, wie auch ein Herr von Demidov; in diesem letztern ist überdies eine Natur- und Kunstsammlung und ein an exotischen Bäumen sehr reicher botanischer Garten anzutreffen; noch zween andere Herren von Demidow, sollen ähnliche Sammlungen angelegt

*) Von dieser kann Herrn D. Büschings Gesch. der evang. Gem. nachgesehen werden.

legt haben; in welchem Theile der Stadt sie wohnen, ist mir aber nicht bekannt.

Gleich gegen dieser Slobode über liegt der sogenannte Hof, an welcher Stelle der 1730 von der Kaiserin Anna erbauete kaiserliche Hof oder Annenhof, stund. Er brannte 1753 ab, wurde von der Kaiserin Elisabeth aufs neue in 6 Wochen wieder aufgeführt: von der jetzigen Kaiserin, die ihn 1767 bewohnte, noch ferner ausgebessert; brannte aber 1771 zum zweyten Mal gänzlich ab, und gegenwärtig läßt die Kaiserin wieder einen neuen Pallast an derselben Stelle aufführen, damit sie bey einer Reise nach Moscau daselbst abtreten, und sich zu dem Einzuge der allezeit sehr feyerlich und prächtig ist, vorbereiten kann: Herr Meyer berichtet in seinen Briefen (II. B. 11. S.), daß dieses neue Gebäude ganz im gothischen Geschmack erbauet und mit vielen runden Thürmen gezieret seyn wird; und dies ist nur noch neulich bestätiget worden.

Es hängt mit der deutschen Slobode das kaiserliche Hospital, welches an der Jausa liegt, durch eine hölzerne Brücke zusammen, und ist die erste Anstalt dieser Art im rußischen Reiche, welche Peter der Große (1706) anlegen lassen, der berühmte Bidloo aber erst in Ordnung gebracht hat. In diesem großen steinernen Gebäude werden einige hundert kranke Soldaten

verpfleget, auch 50 junge Leute in der Arzneykunst, Heilungskunst, Zergliederungskunst, Kräuterkenntniß, Zeichenkunst und lateinischen Sprache unterwiesen; in demselben wird auch eine Sammlung von Misgeburten und anatomischen Präparaten verwahret, welche der schon erwähnte Stadtarzt, Doktor Rinder, angefangen, und zum Theil bereits hat abzeichnen lassen.

Außer diesem Hospital ist auch das doppelte neue Invalidenhaus für Officiere und Soldaten zu bemerken: beyde Häuser liegen neben einander; das Officierhaus zeichnet sich aber durch eine ungemein zierliche Bauart vor dem andern aus.

Umliegende Gegend von Moscau*).

In derselben sind noch vorzüglich viele Oerter sehenswerth; wobey die zu Anfang dieser Abthei-

*) Ich werde auch bey diesem Abschnitt vieles aus der büschingschen Erdbeschreibung entlehnen, aber zugleich manches beyfügen. Hiebey muß ich nicht unterlassen, an die Memorabilia Russico-Moscouitica zu erinnern, welche der Staatsrath Müller aus D. Gottl. Schobers hinterlassenen Handschriften in den VII. Band seiner schätzbaren Sammlung russ. Gesch. 4. 24. S. eingerückt hat: sie enthalten die Naturgeschichte der Gegend um Moscau, und verdienen mit den neuern Nachrichten der akademischen Reisenden verglichen zu werden. Ein Gleiches läßt sich auch von den bis S. 103 darauf folgenden Memorabilibus Wolgensibus sagen.

Abtheilung angezeigte Charte der Gegend um Moscau gut zu Statten kommen wird, als:

Krutizi, auf einer Höhe am Fluß Moskwa, bey Nowo=Spaskoi Kloster. Daselbst hat ein Archijerey seinen Sitz; und seit 1764 heißt dieses Stift die krutizische Exarchie; es stehen unter ihr 941 Kirchen, (halb so viel, als unter dem moscowischen Erzbisthum) nach des Herrn D. Schmidts Tabelle. Vorhin hat sie verschiedene Namen gehabt: ihre Stiftung fällt in das dreyzehnte Jahrhundert. Die 48 Bischöffe und Erzbischöffe, die sie bisher gehabt hat, findet man in Moscow. curiösen Calender auf das Jahr 1776 verzeichnet, nebst der Beschreibung ihres gegenwärtigen Zustandes, und einer Nachricht von dem krutizischen Seminarium, das seit seiner Errichtung im Jahre 1739 schon den dritten Wohnsitz, und jetzo ungefähr 100 Schüler hat *).

Kolomenskoi Dworez, (Dworez bedeutet Schloß, Pallast) an der Moskwa, 7 Werste unter der Stadt; ein großes hölzernes Gebäude, welches Czar Alexei Michailowitsch erbauen

 lassen.

*) Aus der ruff. Bibl. IV. B. 636 S. Man sehe aber, was die krutizische oder krutizkische Exarchie betrifft, die büschingsche Geographie a. d. 848 S. des I. B. aus welcher Stelle ich mich begnüge nachzuholen, daß der Erzbischof von Moscau (jetzt der berühmte Platon) in dem weiter oben genannten Kloster Tschudow seinen Sitz hat.

lassen. Weil es baufällig war, hat die Kaiserin, Katharina II. es 1767 abbrechen, und ein neues dafür aufbauen lassen, in welchem sie auch selbigen Sommer eine Zeitlang gewohnt hat.

Ismailowskoi Dworez, 7 Werste von der Stadt an der Jausa; ein Pallast, davon ein Garderegiment den Namen hat. Es ist ein Thiergarten dabey, und dieser Ort ist noch deswegen merkwürdig, weil sich hier zuerst Peters des Großen ausnehmende Neigung zur Schifffahrt entwickelte; denn als er einst durch die Magazins, wo vieles Haushaltungsgeräthe von seinem Großvater Nikita Iwanowitsch Romanow verwahrt lag, spatzierte, erblickte er unter andern ein kleines ausländisches Schiff: sogleich entzündete sich des jungen Monarchen Neugierde im höchsten Grade, und nachdem ihm Franz. Timmermann, (sein Lehrer in der Befestigungs- und Feldmeßkunst) der ihn begleitete, von den Vortheilen eines Fahrzeuges dieser Art unterrichtet hatte, ließ er dieses kleine englische Boot nach der Jausa bringen, und stellte seine ersten Versuche in der Navigation damit an. Was weiter damit vorgegangen, mit welchen Ehren dieses kleine Boot (der Adler genannt) zuletzt im J. 1723 nach St. Petersburg gebracht worden, und welche Früchte bis um das J. 1730, der zuerst von Peters Vater (als welcher dieß

kleine Boot und eine Jagd oder Galliote nach der Wolga bringen lassen) ausgestreute Samen hervorgebracht hatte, dieses alles findet man in der sehr lesenswerthen Nachricht von dem kleinen Boote als der Gelegenheit zu der russischen Flotte, welche in Christ. Martini Nachricht aus Rußland den zweyten Theil ausmacht.

Perowa, hinter dem großen Garten des kaiserl. Hofes, hat angenehme Alleen.

Preobraschenskoi Dworez, ein hölzerner Pallast, von welchem das unterm 20 August erwähnte Garderegiment den Namen hat. Es ist hier eine Segeltuchmanufaktur.

Semenowskoi, ein Hof, davon auch ein Garderegiment benennet wird *).

Kuskowa, ein ausnehmendes und mehr als alle kaiserliche und andere, die hier liegen, schönes Landgut; es gehört dem reichen Grafen Tscheremetow. Der Sommerpallast ist von der prächtigsten Bauart, und nebst dem sind drey andere kleinere Landhäuser dabey, deren eines ganz nach russischer, das zweyte nach holländischer, und das dritte nach italienischer Art gebauet, meublirt und eingerichtet ist, so daß,

 wenn

*) Eine Nachricht von der Errichtung beyder eben genannten Garderegimenter, von Herrn Staatsrath Müller aufgesetzt, steht in den Abhandlungen der freyen russischen Gesellschaft, IV. Th. S. 107 - 144.

wenn man in dem einen oder andern wohnet oder speist, man auch nach Art der Nation, von welcher das Gebäude den Namen führt, bedienet wird: im holländischen sind sogar die Bedienten wie Matrosen gekleidet. Der Garten ist zwar ganz eben, und mehr nach dem ältern als dem neuen Geschmack; aber im übrigen wegen der Größe der Anlage, eines schönen Grottensaals in der Mitte, und aller ersinnlichen in demselben angebrachten Spiele sehenswerth. Der Graf Tscheremetow hat noch ein anderes schönes Landgut in dieser Gegend, dessen Namen ich aber nicht erfahren habe.

Winogradowa, auch ein berühmtes, dem General Alex. Iwanowitsch Glebow zuständiges, und mit viel Geschmack und Kosten angelegtes Landgut: gegen einer sehr artigen neuen Kirche über, die zur Sophia, spes, fides und caritas heißt.

Pokrowskoi Dworez, ein steinerner Pallast an der Jausa, welcher der Kaiserinn Elisabeth als Prinzessinn gehört hat, die 1742 eine hölzerne Kirche dabey erbauen lassen.

Presna, eine Straße, und Useswiatskoe, (Allerheiligen) ein Dorf, in welchem Grusiner oder Georgianer wohnen. In der Presna ist ein Pallast, der für den nach Rußland geflüchteten georgianischen Fürsten erbauet worden; im Useswiatskoe liegt ein kaiserl. Sommerpallast.

Nowodes=

Nowodewitscheikloster, 2 Werste von der Stadt, 1525 in einer Krümmung des Flusses Moskwa erbauet, wo die Prinzessinn Sophia ihre letzten Jahre zugebracht hat, muß mit dem obgedachten N. D. Monastis nicht verwechselt werden; in einem verrichten die Nonnen selbst die Kirchencerimonien, in dem andern aber nicht.

Worobiewskoi Dworez, wo Czar Alexei Michailowitsch sich oft aufzuhalten pflegte; auf einer Höhe, die Worobiewskie Gori (der Sperlingsberg) genennet wird. Davon ist aber nichts mehr als die große und prächtige steinerne Grundlage übrig. Das Gebäude ist von Holz gewesen. Man hat von dort über ganz Moskau eine vortrefliche Aussicht.

Gardners, eines Engländers, im J. 1766 errichtete Porcellanfabrik, die schon sehr ansehnlich ist.

Behrens große Pulver- und Papiermühle, 50 Werste von Moskau.

Koschira, eine Stadt an der Occa. Im Distrikt derselben liegen die narischkinschen Eisenwerke, woselbst die deutschen Meister eine lutherische Kirche haben.

Kolomna, eine ansehnliche Stadt und der Sitz eines Archijerej. Drey Werste unter derselben fällt die Moskwa in die Occa. An der Mündung liegt das Kloster Kolutin. Die kolomnische Exarchie ist in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts gestiftet worden: historische

Nachrich-

Nachrichten von derselben, und das Verzeichniß der 40 Bischöfe und Erzbischöfe, unter welchen sie gestanden hat, findet sich in dem reichhaltigen curiösen moskovischen Almanach auf das J. 1776. Eben daselbst steht auch ein Aufsatz von dem gegenwärtigen Zustande der Stadt Kolomna und ihres Distrikts *).

Woskresenskoikloster oder neu Jerusalem, ein unmittelbares und schönes Mönchskloster an der Jsra, die in die Wolga fällt, 45 Werste von der Stadt Moskau. Es hat 45 Kirchen. Den Namen Jerusalem hat es von der Aehnlichkeit mit der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem, der berühmte Patriarch Nivon hat es erbauen lassen, und liegt auch hier begraben.

Troitzkoi

*) Der öfters angeführte Almanach hat mit dem J. 1775 angefangen, in welchem Jahrgang unter andern folgende zween Aufsätze auch für Ausländer unterrichtend sind: 1) Entfernungen der vornehmsten Oerter des russischen Reichs von St. Petersburg und Moskau, nach alphabetischer Ordnung. 2) Alphabetisches Verzeichniß der ausländischen Kolonien an der Wolga. Bey einer jeden ist die Anzahl der sie bewohnenden Familien, ihre Lage auf der rechten oder linken Seite des Flusses, und ihr Abstand von Saratow angemerkt. Die entfernteste ist 133 Werste oder 19 Meilen von dieser Stadt. Noch sind an verschiedenen Orten des russischen Reichs 12 Kolonien. In allem zusammen sollen 6891 Familien (ums J. 1774) gewesen seyn. -- Von dem Almanach auf 1775 findet man den Inhalt in der russ. Bibl. III. B. 489-494 S. von dem auf 1776. IV. B. 632-638 S.

Troitzkoi Sergiewkloster, ist das größte und prächtigste Kloster in ganz Rußland. Es liegt 60 Werste von Moskau, und ist nach alter Manier mit starken Mauern, Wall und Graben umgeben, und hat eine Besatzung von einer Kompagnie Soldaten. Die großen und hohen Klostergebäude stellen ein langes Viereck vor, dessen kleinere Seiten aber niedriger und zum Theil geschweift sind, und eine mit einem Altane bedeckte Kolonnade vorstellen. Die Hauptkirche ist prächtig, und hat eine vortrefliche Vorderseite mit drey Thürmen, als einen Kuppelthurm zwischen zween höhern, die spitzig zu laufen. Viel besser, als nach einer Beschreibung, kann man sich von diesem schönen Kloster einen Begriff machen, wenn man einen großen im J. 1748 von der Akad. der Wissensch. herausgegebenen Kupferstich kann zu sehen bekommen, auf welchem zwar Engel, Heilige u. dgl. den mehresten Raum einnehmen, wo aber das Kloster selbst mit hinlänglicher Deutlichkeit vorgestellt ist. Außer der Hauptkirche, welche auch der kostbaren und großen Glocken wegen berühmt ist, sind im Kloster noch 9 andere Kirchen; ingleichen ein Seminarium von 200 Studenten, welche in Wissenschaften unterrichtet werden. Die Bibliothek ist erheblich. Der Mönche waren ehemals gegen 300, ja sie sagten von Haven noch vor 40 Jahren, sie wären 600 an der Zahl.

Der

Der Stifter des Klosters, der heil. Sergius, welcher im J. 1392 mit Tode abgegangen, und im J. 1427 kanonisirt worden, liegt in einem silbernen Sarge, und unter einem Baldachin, der auch von Silber ist. — In diesem Kloster ist auch ein ansehnlicher kais. Pallast, welcher 1742 verbessert und erweitert worden. Um das Kloster her stehen wohl tausend Höfe, unter welchen viele wohlgebauet sind, und die also einen beträchtlichen Ort ausmachen, dessen Einwohner insgesammt dem Kloster zugehören. Endlich so sind die in diesem Kloster befindliche unverwesete todte Körper nicht zu vergessen, die sich aus natürlichen Ursachen sehr gut erhalten haben, und über welche van Haven eine ganze physikalische Abhandlung in seiner Reisebeschreibung eingerückt hat *).

*) Von Peter von Havens Reise in Rußland habe ich jetzt die zu Kopenhagen schon 1744 gedruckte Uebersetzung vor mir, aus welcher ich sehe, daß ich wenig dabey verloren, wenn ich sie für Moskau nicht eher habe nutzen können: vielmehr, wie ich daraus ersehe, wäre Webers veränd. Rußland, I. B. 132 = 154 S. nachzuschlagen gewesen. Uebrigens hätten mich die erwähnten unverweseten Körper beynahe in Versuchung geführt, auch von Kiow, einer, manche Merkwürdigkeiten und auch von jener Art, enthaltende Stadt, etwas beyzufügen: jedoch um nicht zu sehr auszuschweifen, will ich hiermit diesen Band schließen.

Ende des fünften Bandes.

SBB013401382824

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernoulli, Johann,

Johann Bernoulli's Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Ruß land und Polen in den Jahren 1777 und 1778

Bd.: 5

Leipzig 1780

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Nat.8(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696772-0
VD18 90517849-001